



**Offen, kreativ und engagiert
in der Rhein-Mosel-Fachklinik**

Koblenzerin Guerline Mertesacker
macht Freiwilliges Soziales Jahr

► Seite 11

**Der Kardinal, die Akten
und das Kirchenrecht**

Köln: Rainer Maria Woelki kündigt
weitere Konsequenzen an

► Seite 3



**Jana Diefenbach, Holger
Günter und „Duplo-Jesus“**

Die Kinderkirche Wittlich erklärt
mit Videos religiöse Themen

► Seite 8

Einzelpreis 2,25 Euro · Nummer 14 · 4. April 2021 · 147. Jahrgang

Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123

www.paulinus.de

Jerusalemener Ostern Zweitausendeinundzwanzig

Von Stephan Wahl

Es ist eigentlich ein Privileg. Jerusalem gehört seit Beginn der Pandemie ganz allein den Jerusalemern und solchen Long-Term Gästen mit Jahresvisa wie mir. Man ist unter sich, ob beim Probieren der besten Halva im Mahane Yehuda, dem großen jüdischen Markt oder bei einem abendlichen Schawarma im arabisch geprägten Ostjerusalem. Keine Pilger- und Touristenscharen drängen sich durch die Gassen der Altstadt, kein ewig langes Warten in der Grabeskirche, um einen Blick in die Ädikula, das eigentliche Grabheiligtum zu werfen. Auf Golgotha kann man Stunden fast allein verbringen. Die Anastasis, die Auferstehungskirche, wie sie von den orthodoxen Christen genannt wird, in der man sich sonst meist nur mühsam im Pilgergedränge fortbewegen konnte, wartet jetzt selbst...

Es ist allerdings ein trauriges Privileg, auf das viele hier in Jerusalem gerne verzichten würden und sich fragen, wie lange sie noch durchhalten können, bis sich die Fahrer der Touristenbusse wieder lautstark und hupend um den besten Parkplatz am Ölberg streiten werden. Niemand wagt mehr eine Prognose. Viele Andenkenhändler, viele Reiseführer, viele, deren Lebensunterhalt auf verschiedenste Weise vom Ansturm der Pilger und Touristen abhängig war, stehen vor den Scherben ihrer Existenz. Einige der bunten Läden in der Altstadt werden für immer geschlossen bleiben, manche kleinen Hotels und Gästehäuser sind ruiniert. Wer eine Jerusalem ID hat (Residenzrecht) wird durch eine (noch bis Juni garantierte) Versicherungsleistung über Wasser gehalten.

Für die Palästinenser der Westbank, den autonom verwalteten Gebieten, gilt das nicht. Die Großfamilien unterstützen sich gegenseitig – so gut es eben geht. Spenden durch Hilfsorganisationen (zum Beispiel unter www.palmsonntagsaktion.de des Deutschen Vereins vom Heiligen Land, DVHL) verhindern das Schlimmste, aber wie lange noch?

Den einheimischen Christen im Heiligen Land geht langsam die Luft aus.

Das „Fürchtet Euch nicht“ der Osternacht kann auch hier das eher spürbare Karsamstag-Dauer-Feeling nicht so recht vertreiben, die österlichen Lieder klingen verhaltener, die Osterkerze scheint nicht so hell zu leuchten wie sonst, aber sie brennt. Ostern kommt auch in diesem Jahr nicht in Quarantäne, ob im Lockdown oder in der hier bei uns durch die Impfungen wieder etwas mehr normalisierten Situation. Ostern findet statt, und ich werde es feiern. Als Christ gehöre ich zwar in diesem heilig-unheiligen Land einer Minderheit an (um die zwei Prozent), aber einer, der die tobenden Stürme in unserer deutschen Kirche bis jetzt erspart geblieben ist.

Während man – gefühlt – in Deutschland langsam fast einen Anlauf braucht, um sich als katholischer Christ „zu outen“, eine Peinlichkeit

die nächste jagt und immer mehr Menschen sich mit dem mir sehr verständlichen Gedanken tragen, aus der Kirche auszutreten, erlebt man in diesem Punkt hier noch fast paradisiische Zustände. Hier wird man viel unaufgeregter akzeptiert und respektiert. Kirchnaustreite sind hier kein Thema. Und auch in den anderen Religionen gibt es kein großes ernstzunehmendes Problem mit Mitgliedern, die mit einem Verlassen ihrer Glaubensgemeinschaft liebäugeln.

In Jerusalem nicht religiös zu sein, ist kaum vorstellbar, anders als zum Beispiel in Tel-Aviv, wo die Verhältnisse genau umgekehrt sind.

Ich kenne säkulare Tel-Aviver, die noch nie in Jerusalem waren

– für sie eine völlig uninteressant fremde Welt. Hier in Jerusalem gehört der Glaube zum Alltag. Niemand stört sich sonderlich, wenn traditionell gekleidete Haredis, ultraorthodoxe Juden, am Shabbat durch die muslimisch-palästinensisch geprägte Nablus-Road zur Kotel eilen, zur Westmauer, die leider ihren missverständlichen Namen „Klagemauer“ nicht loswerden wird. Und niemand dreht sich um, wenn der muslimische Müllwagenfahrer kurz parkt, um am Straßenrand sein Mittagsgesetz zu verrichten.

Wenn ich in Trier mit Soutane über den Hauptmarkt gehen würde, um dann bei Tchibo Kaffee einzukaufen, wäre ich kurz eine kleine Attraktion, die mal mild lächelnd oder spöttisch, je

nachdem, betrachtet und kommentiert würde. In der Altstadt von Jerusalem werde ich im gleichen Outfit im Gewusel des Suqs genauso angerempelt wie jeder andere, falle ich nicht auf, ist das nichts Besonderes.

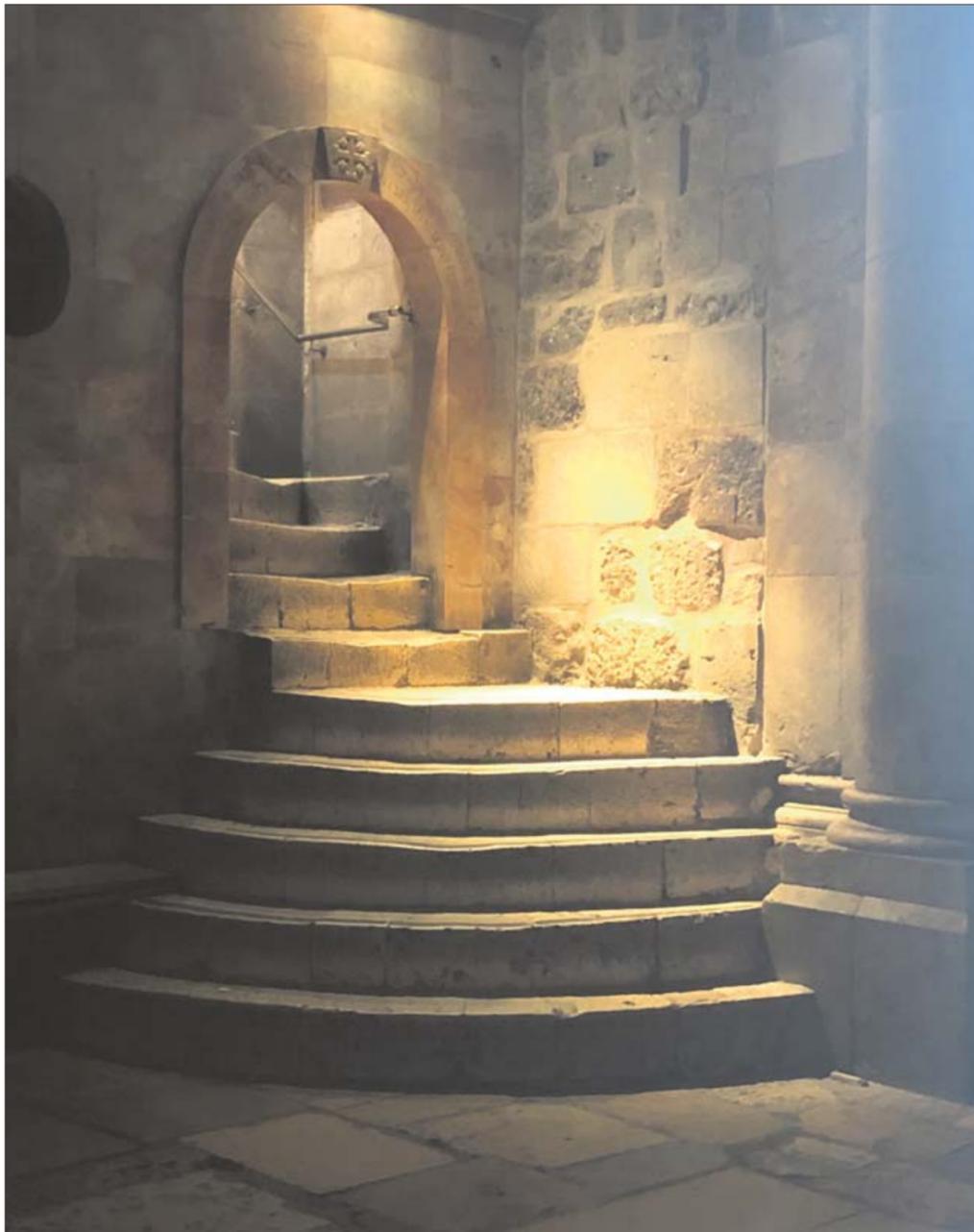
Glaube und Alltägliches sind noch stärker miteinander verwoben, manchmal in bizarrer Kombination, wenn man zum Beispiel in der Straßenbahn eine Soldatin mit Maschinengewehr (regt hier niemanden auf) sieht, die neben einem jungen Mann in Jeans und Sneakern sitzt, der wie selbstverständlich leise aus einem kleinen Buch Psalmen rezitiert.

Eine heile Welt? Schön wär's, wenn das unkomplizierte Miteinander nicht immer wieder zwischendurch jäh unterbrochen

würde. Angefangen von dem zermürbenden Ausweis- und Body-Controlling von palästinensischen Jugendlichen durch israelische Grenzpolizei, bis hin zu Messerattacken von Palästinensern, die die Angreifer fast nie überleben.

Der Jerusalem Alltagsfriede ist brüchig. Um so wichtiger die kleinen menschlichen Brückenschläge im Alltag, so unbedeutend sie im Einzelnen erscheinen mögen.

Der muslimische Wächter unsrer deutschen Schmidt-Schule, der den christlichen Lebensmittelhändler täglich mit seinem besonderen arabischen Kaffee versorgt, obwohl dort auch alles zu haben ist, was Muslimen streng verboten ist. Arak, Bier oder Wein zum Bei-



Im Licht: Ausgang nach Golgotah in der Grabeskirche in Jerusalem.

Foto: Stephan Wahl

spiel oder noch schlimmer: Schinken und Bacon. Oder die palästinensische Familie, die seit vielen Jahren in einer israelischen Siedlung lebt, und das gerne. Eigentlich völlig undenkbar. Aber wie in „normaler Nachbarschaft“ hütet man gegenseitig die Wohnung, gießt die Blumen, wenn ein Urlaub angesagt ist.

Oder, das hat mich besonders bewegt, eine Gruppe Israelis der Bürgerrechtsgruppe Tag Meir besucht das Trauerzelt einer palästinensischen Familie, deren autistischer Sohn von israelischen Soldaten grundlos erschossen worden war. Oder, oder, oder ...

Immer sind es Begegnungen, konkrete Menschen, die dafür sorgen, dass die Hoffnung nicht aufgegeben wird oder durch sie wieder zurückkehrt.

„der hoffnung
gab meine seele
kein zuhause

sie kündigte mir
der abschied
fiel ihr schwer

auf meinen einspruch
wartete sie vergeblich
dann ging sie

ich sah nur zu
erst dein wort
holte sie mir
zurück

sprich
weiter und
weite den spalt

damit sie
wurzelt
tiefer
und mir
widersteht“

(sw „auferstehung“ in ...träume ich von flügeln, echter 2021)

Ein Wort, ein Lächeln, ein Überden-Schatten-Springen kann die Welt verändern und wenn es nur die kleine, unmittelbare ist, die mich umgibt.

„Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tage ...“, so heißt es in einem Gedicht von Marie Luise Kaschnitz.

Dann realisiert sich meist auf unerwartet überraschende Weise das „Fürchtet Euch nicht“ der Osternacht, der Aufstand des Lebens gegen den Tod, in kleiner aber wirksamer Münze.

Dann wohnt der Zweifel zwar bisweilen immer noch neben dem Halleluja. Dann aber ist das Feuer der Osternacht kein Spektakel für Minuten, sondern brennt österliche Hoffnung in unsere Seelen.

Dann ist Ostern nicht nur ein Datum, dann wird Ostern gelebt – in unseren Gesichtern, in unseren Worten, in unserem Tun.

Unser Autor Monsignore Stephan Wahl ist Trierer Bistumpriester und lebt und arbeitet seit 2018 in Jerusalem.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wer hätte das vor einem Jahr gedacht? Auch Ostern 2021 findet unter Corona-Bedingungen statt. Das Virus ist tückisch und mutiert. Die Welt im Ganzen hat noch kein Rezept dagegen. Den aktuellen Stand – auch von uns Christen – kommentieren die Kollegen Gerd Felder und Rudolf Bauer auf dieser Seite, und wie

immer bringt unser Karikaturist Thomas Plafmann die Entwicklung mit spitzer Feder auf den Punkt. Von daher wünscht das gesamte „Paulinus“-Team Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von Herzen gesegnete Ostern, wo und wie auch immer Sie das Fest verbringen (können). Herzlich, Ihr **Bruno Sonnen**

Leuchtende Botschaft

Kommentar zum Osterfest 2021

Von Gerd Felder

Die wichtigste Botschaft dieser Tage lautet: Ostern findet statt. In diesem Jahr gab es nicht, wie noch vor Jahresfrist, Vorschläge von Theologen, das Fest der Auferstehung Jesu Christi zu verschieben. Nach den viel kritisierten Beschlüssen der Ministerpräsidentenkonferenz stand allerdings für ein paar Tage die Möglichkeit im Raum, dass das höchste Fest der Christen ohne öffentliche Gottesdienste mit physischer Teilnahme der Gläubigen hätte stattfinden müssen. Doch inzwischen ist auch die Bitte von Bund und Ländern nach rein virtuellen Oster-Gottesdiensten vom Tisch. Zu Recht weisen die beiden großen Kirchen darauf, dass sie – anders als noch zu Ostern 2020 – inzwischen über ausgefeilte Hygiene- und Schutzkonzepte für Präsenzgottesdienste verfügen. Zur ganzen Wahrheit gehört aber auch, dass – vor allem in Zeiten gefährlicher Mutanten – ein gewisses gesundheitliches Risiko bleibt und die Entscheidung für oder gegen einen Prä-

senzgottesdienst von jedem Gläubigen in Eigenverantwortung gefällt werden muss. Gottesdienstübertragungen im Internet und im Fernsehen bleiben wichtig.

Das Christentum stellt der Bedrohung der ganzen Menschheit durch ein heimtückisches Virus eine Botschaft der Hoffnung entgegen, wie sie keine andere Weltanschauung oder Religion zu bieten hat: Der Gekreuzigte ist der Auferstandene, und der Tod hat nicht das letzte Wort. Diese Osterbotschaft, an die zu glauben vielen Zeitgenossen so schwer fällt, muss noch viel mehr zum Leuchten und buchstäblich unter die Leute gebracht werden. Was bedeutet Auferstehung? Wie können heutige, von naturwissenschaftlichem Denken geprägte Menschen sie verstehen? Welchen „Sitz im Leben“ hat sie, und welche umstürzlerische Wirkung hat die Osterbotschaft für mich ganz persönlich?

Die Kirche muss gerade in Corona-Zeiten alles dafür tun, diese Fragen möglichst kreativ zu beantworten und den unvergleichlichen Triumph Jesu Christi über Leid und Tod verständlich an den Mann und an die Frau zu bringen.



Verunsicherung

Kommentar zur Rolle der Medien in der Pandemie

Von Rudolf Bauer

Die Corona-Pandemie verunsichert inzwischen alle: Politiker, Virologen, kleine und große Unternehmen und nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger. Der Ruf nach einer Perspektive wird lauter. Was wird morgen sein oder nächste Woche? Niemand weiß es. Das Virus macht leider, was es will. Deshalb ist es kaum möglich, eine glaubwürdige und einzuhaltende Perspektive zu erarbeiten.

Vielleicht sollte eine spezielle Gruppe zu Rate gezogen werden: Die besserwisserischen Teile der Medien. Denn sie erwecken fast täglich den Eindruck, sie wüssten genau, was im Kampf gegen die Pandemie mit Erfolg getan werden müsse und was falsch ist. Gedanken an die Auflage oder an

Einschaltquoten oder die Möglichkeit auffällender Selbstverwirklichung mögen eine Rolle spielen.

Wenn ich als Journalist die Medien – einen Teil der Medien – kritisiere, muss eines klar bleiben: Die Pressefreiheit ist wesentlicher Bestandteil einer freien Gesellschaft.

Die Pflicht zur Wahrheit und zur Sorgfalt

Anders gesagt: Ohne freie Medien gibt es keine freie Gesellschaft. Aber Freiheit ist immer mit Pflicht verbunden, auch die Freiheit der Medien – mit Pflicht zur Wahrheit und zur Sorgfalt. Denn die Pressefreiheit beruht auf dem Recht freier Bürger auf freie, zuverlässige Information. In der von der Corona-Pandemie bestimmten Zeit zeigen sich jedoch verstärkt Schwächen – um es sehr zurückhaltend zu formulieren.

Die Bundesregierung und alle, die Verantwortung tragen, machen ohne Zweifel Fehler, und die müssen benannt, auch kritisiert werden. Aber nur um des Kritisierten willen zum Beispiel zu schreiben und zu sagen, England handle im Kampf gegen Corona entschiedener und erfolgreicher als die deutschen Regierenden – das steht im Widerspruch zu den Tatsachen.

Auch die Auswahl der Virologen und Politiker als Interviewpartner wirkt – sagen wir – befremdlich: Gestern Fachmann A, dessen Meinung man vermuten kann, heute Fachfrau B, deren Meinung bekanntermaßen im Gegensatz zu Fachmann A steht.

Ja, das kann man so machen. Streit belebt das Geschäft. Aber die Bürgerinnen und Bürger werden verunsichert, täglich mehr. Gut, dass es im Mediengeschäft aber auch noch Glaubwürdigkeit gibt.

Leserbriefe

Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Paare (mehrere „Paulinus“-Ausgaben)

In der falschen Kirche

Leider habe ich Konvertierter zur katholischen Kirche mich vorher etwas zu wenig mit der Glaubenswirklichkeit der katholischen Kirche beschäftigt, und das bereue ich heute sehr; denn nachdem ich höre, dass der Klerus in Rom den von Gott geschaffenen homosexuell veranlagten Menschen den Segen verweigert, ist mir bewusst, dass ich in der falschen Kirche bin.

Aber da für mich Religion etwas völlig anderes ist als Kirche, dürfte die Revision meines Schrittes, der Austritt aus Katholisch, dem aus einem Verein gleichen. Ich fühle mich auch ohne Kirche von Gott getragen und beschützt, auch wenn die „Hirten“ im Vatikan das vermutlich völlig anders sehen und mir als ihr „Schaf“ den Eindruck vermitteln, Gott habe ihnen die Nichtsegnung homosexueller Paare/Menschen übertragen.

Leider bin ich Gott in meinem ganzen Leben noch nie leibhaftig begegnet, bei aller Suche, dennoch begegne ich Gott in jedem Grashalm, in jeder Blume und in jedem Menschen, wenn ich mit offenen Augen durch mein Leben gehe. Auch wenn es kein einziges Schriftstück von Gott gibt, oder wenn sich die Herren in Rom auf

Jesus Christus beziehen, kenne ich auch von Jesus Christus kein einzig geschriebenes Wort über die Abwertung von Minderheiten, ohnehin gibt es nur Aussagen von „Jesusinterpreten“, die ihn persönlich gar nicht kannten und von seinem Wirken erst viele Jahrzehnte nach seinem Tod berichteten.

Auch in diesen Nacherzählungen über Jesus Christus kann ich keine Abwertung von sich liebenden Menschen entdecken, wohl aber von der Römischen Kirche und schon seit vielen Jahrhunderten.

Somit interpretiere ich die Liebe zu einem andren Menschen im Sinne eines liebenden Schöpfers als gut und wünschenswert für die ganze Welt, während sexueller Missbrauch von unschuldigen Kindern durch Kirchliche, durch Geistliche, abscheulich ist, mehr noch, schwerste Sünde darstellt.

Herbert Goltz, Bad Kreuznach

Was maßen sie sich an?

Katholische Priester segnen Soldaten, Rosenkränze, Devotionalien aller Art, Frau und Mann ...

Doch homosexuelle Paare, das darf nicht sein?

Wer maßt sich da an, im Namen des Herrn zu segnen? Sündig, ledige Kirchenmänner?

Die Glaubenskongregation aller, unverheirateter, der Keuschheit verpflichteter, die Sexualität unterdrückender Männer weiß,



Nein des Vatikans in der Kritik

Das Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Paare beschäftigt auch die „Paulinus“-Leser und sorgt für Kritik. Foto: Die Regenbogenfahne steht unter anderem als Symbol für die Vielfalt der Lebensformen. Foto: KNA

wen Gott lieb hat, weiß, was Gott für gut, für verwerflich hält, weiß, was bloß zu respektieren gilt, statt auch der Nächstenliebe zugehörig? **Harald Dupont, Ettringen**

Nein der Caritas zu einem Tarifvertrag in der Altenpflege (mehrere „Paulinus“-Ausgaben)

Katholische Soziallehre?

Wie lange dauert es noch, bis die Verantwortlichen der Caritas begreifen, dass sie „Teil von Kirche“ sind?

Die Blockade des ausgehandelten Altenpflege-Tarifvertrages ist eine Klatsche für viele Altenpflegerinnen und -pfleger insbesondere

in den privaten Pflegeeinrichtungen.

Dieses Verhalten von Verantwortlichen der Caritas verhindert in keinster Weise die Kirchenausbaustrittebewegungen, die unser Land erfasst haben. Im Gegenteil, der Vertrauensverlust von Kirche setzt sich fort.

Sollten die kirchlichen Arbeitgeber bessere Konditionen in ihren Verträgen vereinbart haben oder besser bezahlen, so könnten sie dies mit dem Mittel des „Günstigkeitsprinzips“ in entsprechenden Vereinbarungen festschreiben.

Ich stelle die Frage: Wo sind die Verantwortlichen der Deutschen Bischofskonferenz, die dieser Entwicklung scheinbar tatenlos zusehen? Das Zurückziehen auf juristische Argumente, dass es eine Trennung zwischen der Arbeitge-

berfunktion der Kirche und der „verfassten Kirche“ gebe, ist selbst geschaffen worden und könnte, wenn man will, auch geändert werden.

Wenn die Verantwortlichen der Caritas einen der entscheidenden Grundsätze der katholischen Soziallehre, „Arbeit vor Kapital“, anwenden würden, würde der Auftrag jetzt lauten, einem allgemeingültigen Altenpflegevertrag beizutreten. **Alfons Staudt, Schmelz**

„Paulinus“ vom 21. März

Zur Auswahl der Werbebeilagen

Wir sind schon viele Jahre Abonnenten des „Paulinus“, weil wir über die Geschehnisse in unserer Kirche und in unserem Bistum informiert sein möchten. Aktuell wundern wir uns sehr über die Werbebeilagen mit Spendenauftrag: Vor einigen Wochen gab es eine Information über die Legionäre Christie und im aktuellen „Paulinus“ werden wir aufgefordert, für die Priesterausbildung an der päpstlichen Universität Santa Croce zu spenden.

Das Bistum Trier ist im Prozess der Synodenumsetzung. Da geht es bekanntlich um die konkreten zeitgemäßen Veränderungen, die unsere Kirche heute braucht, um den Menschen von heute das Evangelium nahe bringen zu können. Die Synode hat herausgearbeitet, dass es dazu moderne For-

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Chefredakteur:

Bruno Sonnen

Redaktion:

Zeljko Jakobovac (stellv. Chefredakteur), Tobias Wilhelm, Christine Cüppers, Johannes Weedermann; Sekretariat: Tina Ensch, Dorothee München

Layout und technische Koordination:

Ute Koenen

Geistlicher Beirat:

Professor Dr. Martin Lörtsch

Nachrichtendienst:

Katholische Nachrichtenagentur (KNA)

Evangelischer Pressedienst (epd)

Adresse Redaktion:

Mustorstraße 2, 54290 Trier
oder PF 3130, 54221 Trier
Telefon (06 51) 71 05-6 10
Telefax (06 51) 71 05-6 13
E-Mail: redaktion@paulinus.de
www.paulinus.de

Verlag: Paulinus Verlag GmbH

Geschäftsführung:

Johannes Thielmann

Anschrift Verlag:

Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier
oder PF 3040, 54220 Trier
Telefon (06 51) 46 08-0
Telefax (06 51) 46 08-2 21

Leser-Service und Vertrieb:

Telefon (06 51) 46 08-1 52
Telefax (06 51) 46 08-2 25
E-Mail: leserservice@paulinus-verlag.de

Anzeigen:

Telefon (06 51) 46 08-1 23
Telefax (06 51) 46 08-2 24
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de

Druck:

Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, Untertürkheimer Straße 15, 66103 Saarbrücken

ISSN 1436-9214

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr. **konpress** Bezugspreise: Einzelverkauf 2,25 Euro. Abonnement: bei Postzustellung 7,60 € zzgl. Postgebühren/Monat; bei Zustellung durch Boten 7,60 Euro/Monat; bei Rechnung 23,80 Euro/ Vierteljährlich; 92,20 Euro/jährlich; bei Bankeinzug: 22,80 Euro/ Vierteljährlich, 91,20 Euro/jährlich (alle Preise inkl. 7% MwSt.). Abbestellungen sind nach Ablauf der vereinbarten Mindestbezugszeit nur schriftlich beim Verlag mit einer sechswöchigen Frist zum Quartalsende möglich. Gültig sind die Media-Daten Nr. 38 vom 1. Januar 2021.

men in der Pastoral braucht, und dafür die entsprechenden Vorschläge erarbeitet.

Wie passt es da, dass wir im „Paulinus“ mit kirchlich extrem konservativen Institutionen konfrontiert werden? Wie kann es sein, dass unsere Bistumszeitung in einer Zeit der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche ausgerechnet auf eine konservative Ordensgemeinschaft hinweist, die in Missbrauchsfälle verstrickt ist? Und wie kann es sein, dass während auf dem Synodalen Weg in Deutschland um die Themen Machtverhältnisse und Geistliches Amt gerungen wird, mit einem Flyer und äußerst klerikalen Fotos für die Priesterausbildung unter der Schirmherrschaft des konservativen Bischofs Gänswein geworben wird? Da wünschen wir uns eine überlegtere und zeitgemäße Auswahl.

Gut denkbar wären zum Beispiel Werbebeilagen von Firmen, die nachhaltige und fair gehandelte Produkte vertreiben.

Sabine Auer und Hedi Winter, Mülheim-Kärlich

Hinweis

Die von uns veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsender, nicht aber unbedingt die des „Paulinus“ dar. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben, um möglichst viele Meinungen zu Wort kommen zu lassen.

Köln

Woelki: kein Rücktritt, aber weitere Konsequenzen

Nach der Vorstellung des Missbrauchsgutachtens für das Erzbistum Köln (vgl. „Paulinus“ vom 28. März, Seite 4) hat Kardinal Rainer Maria Woelki (64) eigene Schuld eingeräumt, will aber nicht zurücktreten. Er kündigte weitere Konsequenzen an und forderte zudem eine Verschärfung des Kirchenrechts.

„Die moralische Verantwortung einfach mitnehmen und gehen zum Schutz des Ansehens von Bischofsamt und Kirche – das ist mir zu einfach“, sagte er am 23. März bei einer Pressekonferenz in Köln. Ein solcher Rücktritt „wäre nur ein Symbol, das nur für eine kurze Zeit hält“.

Er sehe sich stattdessen in der Pflicht, die Ursachen jahrelanger „systembedingter Vertuschung“ rigoros zu beseitigen und die Sorgen der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen anstelle der Sorge um den Ruf der Kirche, ergänzte der Erzbischof.

Mit Blick auch auf Fälle, in denen er selbst beteiligt war, sprach er von „beschämenden Unzulänglichkeiten“. Unter anderem sagte Woelki, er hätte den Fall des beschuldigten Priesters O. besser nach Rom melden sollen, auch wenn er dazu laut Gutachten nicht verpflichtet gewesen sei. Zudem hätte er einen weiteren beschuldigten Geistlichen schon viel früher suspendieren und sich damit auch über die Vorgaben der Glaubenskongregation hinwegsetzen sollen.

Weiter betonte Woelki, dass er in der Zeit als Geheimsekretär von Kardinal Joachim Meisner und als Kölner Weihbischof nur wenig mit dem Thema sexualisierte Gewalt konfrontiert gewesen sei. Als Sekretär sei er nicht mit Personalangelegenheiten befasst worden, „zumindest nicht was Missbrauch betrifft“. Als Weihbischof habe er

zwar der Personalkonferenz angehört. Dort seien die Fälle zwar „irgendwie thematisiert“, aber nicht im Detail behandelt worden.

Der Erzbischof und sein Generalvikar Markus Hofmann kündigten weitere Konsequenzen aus dem Missbrauchsgutachten an. Über die schon verkündeten Freistellungen von Geistlichen hinaus legten sie einen Acht-Punkte-Plan vor. So soll etwa eine neue unabhängige Kommission entsprechend einer Vereinbarung zwischen Deutscher Bischofskonferenz und dem Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung weiter an der Aufarbeitung arbeiten.

Nach den Worten des Generalvikars soll auch die Kontrolle sanktionierter Geistlicher verbessert werden. Die Stabstelle Intervention werde trotz Sparmaßnahmen um eine vierte Stelle erweitert und die Präventionsarbeit gestärkt. Der Betroffenenbeirat solle wieder komplett besetzt werden. Zudem würden die Klerikerakten digitalisiert und manipulationssicher gestaltet. Alle neuen Priesterkandidaten müssten sich einem psychologischen Analyseverfahren unterziehen.

Weiter teilte der Generalvikar mit, das Erzbistum habe in diesem Jahr fünf Millionen Euro für Anerkennungszahlungen an Betroffene von Missbrauch bereitgestellt. Sie stammten nicht aus Kirchensteuern, sondern aus einem Sondervermögen, das sich wesentlich



Fordert eine Verschärfung des Kirchenrechts: der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki bei der Pressekonferenz am 23. März in Köln. Foto: KNA

aus freiwilligen Abgaben von Klerikern speise. In einen Solidarfonds der Bischofskonferenz für Missbrauchsoffer von Ordensleuten habe die Erzdiözese zudem eine Million Euro eingezahlt.

Woelki forderte Änderungen des Kirchenrechts. „Es braucht Änderungen im Kirchenrecht, die den Umgang mit sexuellem Miss-

brauch noch eindeutiger und klarer regeln“, sagte der Kardinal bei der Pressekonferenz am 23. März.

So müssten Verjährungsfristen von sexualisierter Gewalt ausgeweitet und Widersprüche im Kirchenrecht und in den Leitlinien der deutschen Bischöfe zum Umgang mit Missbrauchsfällen ausgeräumt werden. Woelki kritisiert

auch, dass Missbrauchstaten von Priestern im kirchlichen Recht immer noch nur als Verstoß gegen das Zölibatsversprechen gesehen würden: „Das ist eine ewige Fortsetzung der falschen Perspektive.“

Der Kardinal, die Akten und das Kirchenrecht

Kardinal Woelki will auch dafür sorgen, dass im Erzbistum Köln künftig keine Akten mehr vernichtet werden. Er habe dies bereits angeordnet, und „damit breche ich absurderweise gelten des Kirchenrecht“, so Woelki: „Es darf und es wird nicht mehr möglich sein, dass Seiten aus Akten verschwinden und dass ganze Akten hinter den Schrank fallen.“ Es müsse ausgeschlossen werden, dass Akten manipuliert werden, betonte Woelki.

Das Gutachten zeige außerdem, dass die Verantwortlichen im Erzbistum teils nur unzureichend auf ihre Führungspositionen vorbereitet worden seien, so Woelki weiter. Er kündigte an, dass es nicht mehr vorkommen dürfe, „dass ein einfacher Pfarrer von einem Tag auf den anderen etwa für 200 Mitarbeiter verantwortlich

und darauf nicht vorbereitet ist“. Es brauche eine gründliche Schulung von Führungs- und Leitungspersonal in allen Belangen – auch im Umgang mit sexualisierter Gewalt. Wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen auch, bedürfe es eines Systems der gegenseitigen Kontrolle und auch der Kontrolle von außen.

Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, hat das Vorhaben des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki begrüßt, sich für eine Verschärfung des Kirchenrechts und dessen Angleichung an das weltliche Recht einzusetzen. Auch dass keine Akten mehr vernichtet würden, diene der Aufarbeitung, sagte er der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am 23. März.

An die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen appellierte Rörig, Mitglieder für die diözesanen Aufarbeitungskommissionen zu benennen, damit diese in den Bistümern des Bundeslandes zügig mit ihrer Arbeit beginnen könnten. Mit Blick auf die innerkirchlichen Personalentscheidungen sagte Rörig, dass es ihm auf der Basis der bisherigen Kenntnisse nicht zustehe, diese zu bewerten. KNA

Ein Konservativer legt sich mit Rom an

Ein Kommentar zur Positionierung von Kardinal Woelki

Von Ludwig Ring-Eifel

Kardinal Rainer Maria Woelki hat nach der Veröffentlichung des Gercke-Gutachtens über den Umgang mit sexuellen Missbrauchs-fällen im Erzbistum Köln einen anderen Ansatz für innerkirchliche Reformen aufgezeigt. Anders als die Protagonisten bei Maria 2.0 und weiteren kirchlichen Reformbewegungen setzt Woelki lediglich auf eine konsequente Reform des Kirchenrechts und der kirchlichen Verwaltung.

Einer Veränderung der dogmatischen und moraltheologischen Grundlagen der Kirche, wie sie viele Theologinnen und auch manche Bischöfe fordern, steht er skeptisch gegenüber. Das System Kirche will er nicht komplett umkrempeln, sondern es „nur“ verbessern und weniger fehleranfällig machen.

Bei seinen systemimmanenten Reformbestrebungen geht er aber immerhin so weit, sich öffentlich gegen das geltende universale Kirchenrecht zu stellen und damit Widerspruch aus Rom zu provozieren: Er ordnet an, die weltkirchlich vorgeschriebene regelmäßige Vernichtung von Personalakten im Erzbistum Köln ab sofort nicht mehr zu praktizieren.

Und – was noch viel wichtiger ist: Er fordert eine grundsätzliche Änderung des kirchlichen Strafrechts, das bislang Missbrauchstaten von Klerikern an Minderjähri-

gen und Schutzbefohlenen lediglich als Verstöße gegen das Zölibats-Versprechen ahndet. „Das ist eine reine Täter-Perspektive, das muss sich grundlegend ändern“, erklärte er am 23. März.

„Es kann nicht bleiben, wie es war!“ hat Woelki als neues Motto für den Umgang mit sexuellem Missbrauch im Erzbistum Köln ausgegeben. Die von ihm und seinem Generalvikar Markus Hofmann für Köln angekündigten Verbesserungen bei der Aktenführung, bei der Priesterausbildung, bei der Prävention und beim Umgang mit den Beschuldigten und Betroffenen sind ein erster wichtiger Schritt.

Die radikale Reform des weltweiten Kirchenrechts mit seinen antiquierten, Geheimhaltung, Vertuschung und Opfermissachtung begünstigenden Bestimmungen wäre der zweite. Und hier könnten ausnahmsweise konservative und liberale Reformkräfte aus Deutschland gemeinsam gegenüber Rom an einem Strang ziehen, um überfällige Veränderungen auf den Weg zu bringen.

Dazu wäre es allerdings nötig, Woelki abzunehmen, dass er es wirklich ernst meint mit dem Willen zur Aufklärung und Aufarbeitung. Diesem Zwischenziel ist er durch das Gercke-Gutachten und die daraus von ihm gezogenen personellen und strukturellen Konsequenzen immerhin einen Schritt nähergekommen.

Unser Autor Ludwig Ring-Eifel ist Chefredakteur der Katholischen Nachrichten-Agentur.





DIE CARITAS KÄMPFT FÜR BESSERE BEDINGUNGEN IN DER PFLEGE – FÜR ALLE

▼

Was ist uns gute Pflege wert? Die Frage wird in einer alternenden Gesellschaft immer wichtiger. Die Caritas übernimmt Verantwortung – gegenüber den eigenen Beschäftigten und den Menschen, die unsere Hilfe benötigen.

170.000

MENSCHEN ARBEITEN FÜR DIE CARITAS IN DER ALTENPFLEGE.

Unser Caritas-Tarif (AVR) sichert ihnen faire und überdurchschnittliche Löhne. Darüber hinaus gibt es für Pflegerinnen und Pfleger bei der Caritas gute Regelungen zu Überstunden sowie Zuschläge für Schicht- oder Sonntagsarbeit.

PFLEGE GEHT ALLE AN

Wir fordern bessere Regelungen für die Pflege zu Hause, die von Angehörigen oder Pflegekräften aus dem Ausland erbracht wird.

▶

PFLEGE MUSS UNS MEHR WERT SEIN ALS EIN MINDESTLOHN!

Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Pflegekräfte sind. Damit alle Pflegerinnen und Pfleger gute Arbeitsbedingungen erhalten, braucht es eine gesetzliche Tarifbindung. Nur wer nach Tarif bezahlt, sollte Pflegeleistungen anbieten dürfen. Dafür machen wir uns gegenüber der Politik stark.

PFLEGE DARF KEIN ARMUTSRISIKO SEIN – FÜR NIEMANDEN!

Deshalb zahlen wir unseren Beschäftigten eine betriebliche Altersvorsorge, die bis zu einem Drittel ihrer Rente ausmachen kann. **Gleichzeitig dürfen steigende Pflegekosten nicht allein von Pflegebedürftigen getragen werden. Wir fordern eine Deckelung der Eigenbeteiligung.**

Das Ziel der Caritas sind hohe Standards in der Pflege. Das Wichtigste bleibt jedoch, menschenwürdig zu pflegen! Dieser Aufgabe stellen wir uns jeden Tag. Unsere Mitarbeitenden betreuen, beraten, unterstützen und begleiten mehr als 13 Millionen Menschen jährlich. Vielen Dank für Ihr Vertrauen.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.CARITAS.DE/BESSERE-PFLEGE

Deutschland

Ruf nach Umbenennung von Meisner-Platz

Nach der Vorstellung des Missbrauchsgutachtens im Erzbistum Köln könnte in der Kommune Hundeshagen im Thüringer Eichsfeld der dortige Kardinal-Meisner-Platz umbenannt werden. Er wolle das Thema in die nächste Sitzung des Ortsrats am 4. Mai einbringen, sagte Ortsteilbürgermeister Thomas Müller dem Portal katholisch.de. Ein entsprechender Beschluss zur Änderung des Platznamens müsse danach vom Stadtrat in Leinefelde-Worbis bestätigt werden. Den Angaben zufolge handelt es sich um den bundesweit einzigen Platz, der nach dem früheren Kölner Erzbischof benannt ist.

Latzel als rheinischer Präses eingeführt



Thorsten Latzel (Foto) ist neuer Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Er wurde am 20. März in einem Gottesdienst in der Düsseldorfer Johanneskirche in sein Amt als Nachfolger von Manfred Rekowski eingeführt. Rekowski trat aus Altersgründen in den Ruhestand. Latzel (50) steht damit an der Spitze der zweitgrößten evangelischen Landeskirche in Deutschland. An dem Einführungsgottesdienst für den aus Wittgenstein stammenden Latzel nahm auch der katholische Essener Bischof Franz-Josef Overbeck teil, der das Evangelium las.

Corona

Brasilien: über 3000 Tote an einem Tag

Die Zahl der Coronatoten in Brasilien hat mit 3158 Opfern innerhalb von 24 Stunden am 23. März einen neuen Tagesrekord erreicht. Präsident Jair Bolsonaro, der die Pandemie bisher heruntergespielt hat, kündigte jetzt Coronahilfen und die Beschaffung von Impfstoffdosen an. Brasilien verzeichnet rund ein Viertel aller Coronatoten weltweit, obwohl die 210 Millionen Brasilianer nur 2,7 Prozent der Weltbevölkerung darstellen. Insgesamt betrauert das Land mittlerweile über 300 000 Coronatote.

Philippinen von neuer Welle heimgesucht

Die Philippinen werden von einer neuen Coronawelle erfasst. Am 21. März verzeichnete der südostasiatische Inselstaat mit fast 8000 Neu-Infektionen einen neuen Tagesrekord. Die Gesamtzahl der gemeldeten Infektionen liegt jetzt bei über 650 000 Fällen, 12 930 Philippiner starben bisher im Zusammenhang mit dem Virus. In der Hauptstadt Manila wurde das öffentliche und religiöse Leben weitgehend heruntergefahren. Die Bischofskonferenz sagte für die Karwoche sämtliche Prozessionen ab.

Osterfeiern im Vatikan stark eingeschränkt

Die Osterfeierlichkeiten im Vatikan werden durch die Pandemie erneut stark eingeschränkt. Die Liturgie der Osternacht beginnt mit Rücksicht auf die nächtliche Ausgangssperre in Italien bereits am frühen Abend. Bei sämtlichen Feiern sind nur wenige Gläubige zugelassen. Die Messe am Ostersonntag mit dem Segen „Urbi et orbi“ findet nicht auf dem Petersplatz, sondern im Petersdom statt (vgl. Seite 12).

Start auf dem Hochhausdach

Der Auftaktgottesdienst des Ökumenischen Kirchentags am 13. Mai soll auf einem Frankfurter Hochhausdach stattfinden. Predigen soll Frère Alois von Taizé.

Die Veranstalter des 3. Ökumenischen Kirchentags (ÖKT) im Mai in Frankfurt haben weitere Einzelheiten zu den geplanten zentralen Gottesdiensten bekanntgegeben. Im Eröffnungsgottesdienst am 13. Mai werde der Leiter der Gemeinschaft von Taizé, Frère Alois – „eine der bekanntesten ökumenischen Stimmen Europas“ – predigen, teilte der ÖKT am 24. März in Frankfurt mit. Dieser Gottesdienst an Christi Himmelfahrt werde „auf einem Hochhausdach im Zentrum Frankfurts gefeiert und live im Ersten und im Livestream auf www.oekt.de übertragen“, hieß es. Eine Teilnahme direkt vor Ort werde pandemiebedingt aber nicht möglich sein.

Im Schlussgottesdienst des Ökumenischen Kirchentages am 16. Mai komme ein Prediger-Duo zum Einsatz: Schwester Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, und die methodistische Pfarrerin Mareike Bloedt. Dieser Gottesdienst auf der „Weseler Werft“ – einem großen Park am Mainufer in Frankfurt – werde um 10 Uhr live im ZDF übertragen. Liturgisch begleitet



So ähnlich könnte es dann auch im Mai in Frankfurt aussehen: Italienische Geistliche feierten im Frühjahr 2020 Gottesdienst auf dem Dach. Am Ende beklatschten sich Zelebranten und Gläubige in den Häusern gegenseitig. Foto: KNA

werden dieser Gottesdienst vom Limburger Bischof und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, dem Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Volker Jung, und dem griechisch-orthodoxen Erzpriester Radu Constantin Miron, der Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) ist.

Das komplette Programm des Ökumenischen Kirchentages, der digital und dezentral gefeiert werde, sollte am 30. März (also nach Redaktionsschluss dieser „Paulinus“-Ausgabe) der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Geplant seien neben Veranstaltungen im Livestream auch digitale Workshops und Begegnungsformate. In vielen Gemeinden, Vereinen und Verbänden werde der ÖKT mit eige-

nen Angeboten bundesweit gefeiert.

Der 3. Ökumenische Kirchentag vom 13. bis 16. Mai wird veranstaltet vom Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Das Leitwort lautet: „schaut hin“. Den ersten Ökumenischen Kirchentag gab es 2003 in Berlin, den zweiten 2010 in München. KNA

Ackermann verteidigt Vorgehen im Fall Kentenich

Der Trierer Bischof Stephan Ackermann hat seine Vorgehensweise im Fall der Missbrauchsvorwürfe gegen den Schönstatt-Gründer Pater Josef Kentenich (1885–1968) verteidigt.

Bistumssprecherin Judith Rupp sagte am 24. März auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), Ackermann halte sein Prozedere „nach wie vor für richtig“.

Die Kirchenhistorikerin Alexandra von Teuffenbach hatte dem Trierer Bischof am 23. März „Führungsschwäche“ vorgeworfen. Ackermann solle das seit 1975 laufende Seligsprechungsverfahren für den Gründer der internationalen Schönstatt-Bewegung beenden, forderte die in Rom tätige Expertin in einem Offenen Brief.

Stattdessen habe der Bischof nur eine neue „Experten-Kommission“ mit etlichen Schönstatt-Mitgliedern einberufen. Dabei verfüge das Bistum seit Jahrzehnten über Dutzende Belege für gravierende Verfehlungen Kentenichs, erklärte Teuffenbach.

Das Bistum Trier hatte Anfang März bekanntgegeben, dass es das Vorgehen zur Untersuchung der Vorwürfe gegen Kentenich ändert. Anstelle einer Historikerkommission solle eine „Expertengruppe“ den Fall untersuchen (der „Paulinus“ berichtete). Das biete „mehr



Steht zur Expertenkommission: Trierer Bischof Stephan Ackermann. Foto: KNA

Möglichkeiten“, denn eine im Rahmen des Verfahrens zur Seligsprechung eingesetzte Historikerkommission müsse den Vorgaben

des Vatikans folgen. Dazu zähle etwa Geheimhaltung. Ziel des geänderten Verfahrens sei es, „möglichst transparent vorzugehen und auch über Ergebnisse sprechen zu können“, betonte Ackermann damals.

Am 24. März sagte die Trierer Bistumssprecherin, diese Schritte dienten dazu, „mehr Klarheit darüber zu gewinnen, ob der Seligsprechungsprozess überhaupt weitergeführt werden kann“.

Von Teuffenbach hatte vor einigen Monaten eine Debatte über den bis heute populären Pater angestoßen. Sie wirft ihm systematische Manipulation, Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe vor. Dabei stützt sie sich auch auf neu zugängliche vatikanische Dokumente aus der Amtszeit Papst Pius XII. (1939–1958). KNA

Weiter Debatte um Vatikanpapier zu Segnungen homosexueller Paare

In der Debatte um das Nein der Glaubenskongregation zu Segnungen homosexueller Partnerschaften sind sich Bischöfe und Theologen uneins. So übte der Limburger Bischof, Georg Bätzing, Kritik. Kölns Kardinal Rainer Maria Woelki verteidigte die Erklärung.

„Ich kann das Unverständnis verstehen und teile es ausdrücklich“, sagte Bätzing, der auch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist, in einem Interview. Das Dokument aus Rom gebe den „altbekannten Stand der Lehre“ wieder. „Es wird aber in der Breite nicht mit einer Akzeptanz und einer entsprechenden Befolgung rechnen können“, sagte er. „Ein Dokument, das sich in seiner Argumentation so eklatant einem Erkenntnisfortschritt theologischer und humanwissenschaftlicher Art verschließt, wird dazu führen, dass die pastorale Praxis darüber hinweggehen wird“, prognostizierte Bätzing. Es brauche eine Neubewertung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

und eine Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral.

Kardinal Woelki sieht in der Erklärung „eine Stärkung des katholischen Ehe- und Familienverständnisses“, wie der Bonner „General-Anzeiger“ berichtete. Der Erzbischof fügte hinzu, er werde sich „weiterhin dafür einsetzen, dass wir Menschen einander – gleich welcher sexuellen Orientierung auch immer – mit Respekt, gegenseitiger Achtung und Wertschätzung begegnen“.

Münsters Bischof Felix Genn sprach sich für eine Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre aus. Dafür sei der „Dialog mit der Lebenswirklichkeit der Menschen und den Einsichten der Humanwissenschaften“ notwendig, be-



Teilt das Unverständnis gegenüber Rom: Bischof Bätzing. Foto: KNA

tonte Genn laut der Facebook-Seite des Bistums Münster. Das geschehe derzeit beim Synodalen Weg, dem von der Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken initiierten Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland. Im Bistum Münster werde es „keine Konsequenzen oder Sanktionen gegen



Hebt Bedeutung des Gewissens hervor: Bischof Genn. Foto: KNA

Priester geben, die sich so verhalten, wie sie es aufgrund ihres seelsorglichen Auftrags und ihres Gewissens im Dienst an den Menschen für richtig halten“.

Der Freiburger Theologe Helmut Hoping sieht im vatikanischen Nein eine direkte Reaktion auf die Diskussionen in der katholischen Kirche in Deutschland.

„Der Vatikan tritt damit den Bestrebungen von vielen Teilnehmern des Synodalen Wegs entgegen, die eine substanzielle Veränderung der kirchlichen Lehre von Ehe, Familie und Sexualmoral wollen“, sagte Hoping.

Die Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft reagierte mit Empörung auf die Erklärung der Glaubenskongregation. „Eine Zusage der Heiligung Gottes in Form eines Segens Menschen zu verweigern, die aufrichtig darum bitten, halten wir für nicht akzeptabel“, hieß es.

Das Präsidium des Kolpingwerkes Deutschland betrachtet den Synodalen Weg als notwendigen Reformprozess, um Glaubwürdigkeit und verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Ein konstruktiver Dialog über die Sexuallehre der Kirche und grundlegende Veränderungen der kirchlichen Machtstrukturen seien zwingend geboten, erklärte der katholische Sozialverband am 24. März. Nach Einschätzung des Kolpingwerkes zei-

gen das Kölner Missbrauchsgutachten und die vatikanische Erklärung zum Verbot der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften erneut, wie wichtig und notwendig der Synodale Weg sei, um Glaubwürdigkeit und verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Das Kölner Missbrauchsgutachten mache erneut deutlich, dass die vorhandenen kirchlichen Strukturen einen Nährboden für den Missbrauch böten.

Mit ihrer Erklärung mache sich die Glaubenskongregation in Rom zur Kontrolleurin darüber, wen Gottes Segen erreichen darf. Das sei unangemessen und falsch. Trotz des bekundeten Willens, homosexuelle Menschen anzunehmen, grenze die Erklärung der Glaubenskongregation sie aus, kranke und verletze sie. „Wir lehnen das Verbot der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ab und sehen die Erklärung als erneute Störung des Synodalen Weges“, erklärte der Sozialverband KNA

Diesmal unter freiem Himmel

In Langenlonsheim bei Bad Kreuznach trotz der ökumenische Ostergarten der Pandemie. Statt im Gemeindehaus ist er jetzt draußen zu besuchen und lädt zur Besinnung ein.

Von Dieter Ackermann

Seit 2010 gibt es in Langenlonsheim (Dekanat Bad Kreuznach) den ökumenischen Ostergarten, den eine Vielzahl engagierter, großer und kleiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Kirchengemeinden um Pfarrerin Ute Bock und Gemeindefereferentin Sabine Brühl-Kind mit ganz viel Liebe, einem enormen Einfallsreichtum und großer Kreativität gestalten.

In all den Jahren stand dabei an sieben Tagen das vielfältige Geschehen der Passions- und Osterzeit in den Räumen des Evangelischen Gemeindehauses, vom Keller bis unters Dach, im Mittelpunkt der Leidensgeschichte Jesu bis hin zur Auferstehung.

Bedingt durch die Corona-Pandemie waren und sind die belieb-



Vom Einzug in Jerusalem über die Kreuzigung bis zu Ostern (von links) spannt der Langenlonsheimer ökumenische Ostergarten den Bogen.



Fotos: Dieter Ackermann

ten Führungen, an denen jährlich mehrere hundert Menschen teilnahmen, in diesem Jahr leider nicht möglich. Dennoch gibt es den Ostergarten 2021: Unter freiem Himmel kann man das Geschehen der Leidenszeit Jesu sehr einfühlsam erleben und beeindruckend nachvollziehen.

Ein Team aus beiden Kirchengemeinden hat sich dazu etwas ganz besonderes einfallen lassen

und den Ostergarten rund um die beiden Gotteshäuser fantasievoll gestaltet. Man hat mehrere Stationen des letzten Weges Jesu aufgebaut.

Die erstrecken sich, angefangen vom Einzug Jesu in Jerusalem und dem letzten Abendmahl, über den Garten Gethsemane rund um die evangelische Kirche am Marktplatz bis hinauf zur katholischen Pfarrkirche St. Johannes der Täufer.

Hier sind neben der Verurteilung des Herrn der Gang nach Golgatha, die Kreuzigung und das leere Grab die beherrschenden Themen, die letztlich in einem bunten, fröhlichen Ostergarten einen wunderbaren Höhepunkt finden. Der Ostergarten wurde nicht nur mit bunt blühenden Blumen bepflanzt, sondern mit vielen Dingen gestaltet, die sonst auf dem Müll landen.

„Wir laden Menschen aller Generationen dazu ein, Teil des Geschehens zu werden, zu schauen, inne zu halten, nachzudenken und die letzten Tage Jesu in Jerusalem zu erleben“, erklärten Ute Bock und Sabine Brühl-Kind.

Dazu gibt es an den jeweiligen Stationen neben ausführlichen Texten auch QR-Codes und Sitzgelegenheiten. Dabei sind der eigenen Vorstellungskraft sowie einer

vielfältigen, persönlichen Ostererfahrung keinerlei Grenzen gesetzt. Angesichts der mehr als gelungenen Darstellungen der Stationen muss man den Initiatoren und Helfern ein ganz, ganz dickes Kompliment machen.

Noch bis Mittwoch, 14. April, können Interessierte in das Geschehen der Passions- und Osterzeit in Langenlonsheim meditierend eintauchen.

Vom Umwelt-Campus Birkenfeld lernen

Der Umwelt-Campus Birkenfeld gilt als „grünste Hochschule Deutschlands“. Vom Vorreiter in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit gehen vielfältige ökologische Impulse aus. Von ihnen will auch das Bistum Trier profitieren.

Von Stefan Endres

Die ökologische Vorbildfunktion des Umwelt-Campus Birkenfeld stand im Mittelpunkt einer Online-Gesprächsveranstaltung am 19. März mit dem Titel „Impulse für den Weg in eine klimagerechte Zukunft – Null-Emissions-Campus Birkenfeld als Anregung“. Die Veranstaltung ist Teil der Reihe „Klimawandel und wir“, die das Bistum mit einigen Kooperationspartnern an insgesamt 23 Terminen von März bis Juni dieses Jahres durchführt. Bei der Gesprächsrunde mit Vertretern des Umwelt-Campus und des Bistums, darunter Generalvikar Dr. Ulrich Graf von Plettenberg, sowie Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Dorit Schumann und mehr als 30 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern ging es um die Frage, ob und wie Erkenntnisse der innovativen Umwelthochschule auf das Bistum und seine Einrichtungen übertragen werden könnten.

Der vor 25 Jahren auf einer ehemaligen US-Militärliegenschaft entstandene Lehr- und Forschungsstandort ist als erste Hochschule in Europa ein „Null-Emissions-Campus“. Mehrfach ist sie national und international ausgezeichnet worden, zuletzt im sogenannten GreenMetric-Ranking 2020 als „grünste Hochschule Deutschlands“. Ihr Nachhaltigkeitsbeauftragter Prof. Dr. Klaus Helling stellte viele der innovativen technischen Lösungen des klimafreundlichen Campus am Rande des Nationalparks Hunsrück-Hochwald vor. Über einige der vielen Kooperationsprojekte des an der Hochschule ansässigen „Instituts für angewandtes Stoffstrommanagement“

(IfaS) kämen Forschungserkenntnisse auch kirchlichen Einrichtungen zugute, wie Institutsleiter Prof. Dr. Peter Heck am Beispiel von Klimaschutzkonzepten für Liegenschaften des Bistums Speyer oder der Evangelischen Kirche im Rheinland erläuterte. Obwohl das Bistum Trier mit der Halbierung seiner Emissionen bereits ein erstes Ziel seiner vielfältigen Klimaschutzbemühungen erreicht habe, gebe es noch erhebliche Einsparpotentiale – besonders im Bereich der Liegenschaften und der über 3000 Gebäude in ihrer Vielzahl unterschiedlicher Trägerschaften, wie die Klimaschutzmanagerin des Bistums, Charlotte Kleinwächter, betonte.

Zahlreiche konkrete Vorschläge gesammelt

Auch wenn man in vielen Punkten schon gut aufgestellt sei, sagte der Generalvikar, „so sind wir froh darüber, mit dem Umwelt-Campus einen Kooperationspartner zu finden“. Konkrete Ideen für mehr Umweltschutz auf Bistumsebene sammelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Online-Kleingruppen. Neben Vorschlägen praktischer Art in den Bereichen Energie und Mobilität gaben sie Anregungen zur Vernetzung, zur Gebäude- und Liegenschaftsoptimierung, zur Gründung einer eigenen Betreiber-GmbH für eine zentrale Energieverwaltung, zur Kooperation von Studierenden mit dem Bistum, etwa über den Arbeitskreis Schule und Nachhaltigkeit, oder für eine konsequent ökologische Sanierung der geplanten Jugendbildungsstätte in Himmerod. Die Professoren Helling, Heck und Schumann begrüßten ebenso wie der Generalvikar eine Kooperation von Hochschule und Bistum zum Schutz von Umwelt, Klima und Schöpfung.

Info

Die weiteren Termine der Veranstaltungsreihe „Klimawandel und wir“ gibt es im Internet unter www.umwelt.bistum-trier.de/angebote/veranstaltungsreihe-klimawandel.

GESUNDHEITS-TIPP

Anzeige

60% weniger Gelenkschmerzen¹ Neuer Wirkstoff begeistert Patienten

Ein neuer Pflanzenextrakt mit 3-fach stärkerer Wirkstoffkonzentration verschafft Gelenkschmerz-Betroffenen in Deutschland endlich Linderung.²

Für mehr als 15 Millionen Deutsche gehören Gelenkschmerzen in Alltag, Sport und Beruf zum täglichen Leben. Bei der überwiegenden Mehrheit ist Gelenkverschleiß (Arthrose) die Ursache. Eine wirkstarke neue Arthrose-Tablette gibt Betroffenen jetzt Hoffnung. In klinischen Studien fanden Wissenschaftler

heraus, dass die Gelenkschmerzen von Arthrosepatienten bei Behandlung mit einem neuen hochkonzentrierten Arzneistoff um -60% gemindert wurden¹. Die Mediziner und Patienten waren begeistert. Basis der neuen wirkstärkeren Tablette (Apotheke: Gelencium EXTRACT, rezeptfrei) ist ein innovativer, deutlich stärker konzentrierter Extrakt der bekannten Arthrose-Arzneipflanze *Harpagophytum Procumbens*. So liegt die aufgenommene Wirkstoffdosis bei Therapie mit dem neuen geschützten HPG2400-Extrakt um ein 2-3-faches höher als bei allen bisherigen Therapien.² Hiervon profitieren insbesondere Arthrose-Patienten mit wiederkehrenden Beschwerden, die meist eine nebenwirkungsarme Dauertherapie suchen. Denn: Dank der rein pflanzlichen Inhaltsstoffe sind Harpagophytum-Arzneimittel bestens verträglich. Mehr als 97% aller Anwender haben keinerlei Nebenwirkungen.

Fazit: Mit Gelencium EXTRACT können Sie Gelenkschmerzen endlich lindern.¹ Fragen Sie in Ihrer Apotheke nach Gelencium EXTRACT.



Die Vorteile des neuen hochdosierten Extraktes liegen auf der Hand: Die Kombination aus starker **Schmerzlinderung¹** bei bester **Verträglichkeit¹** ist für Betroffene mit akuten als auch chronischen Gelenkschmerzen gleichermaßen ein Segen. Die Wirksamkeit wurde in mehreren klinischen Studien bestätigt. Der potente neue Extrakt ist unter dem Namen **Gelencium EXTRACT** in praktischer Tablettenform in allen Apotheken erhältlich.



Gelenkschmerzen nach langem Sitzen – für Millionen Arthrose-Betroffene ein täglicher Begleiter.

Für die Apotheke

- ✓ 60% weniger Gelenkschmerzen¹
- ✓ Verbesserung der Beweglichkeit
- ✓ Höchste Verträglichkeit

Gelencium EXTRACT:
75 Tabletten: PZN 16236733
150 Tabletten: PZN 16236756

www.gelencium.de

¹) Chrabasik. In Phytomedicine, 2002 Apr;9(3):181-94. ²) Die Standard-Tagesdosis bei Harpagophytum Procumbens-Monopräparaten in Deutschland beträgt 960 mg. Bei Gelencium EXTRACT beträgt die Tagesdosis 2.400 mg. **Pflichttext:** Gelencium EXTRACT Pflanzliche Filmtabletten. Wirkstoff: 600mg Teufelskallenzwurzel-Trockenextrakt. Zur Anwendung bei Erwachsenen. Pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung bei Verschiebungsbeschwerden (degenerative Erkrankungen) des Bewegungsapparates. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH - Helmholtzstraße 2-9 - 10587 Berlin.

Ostersonntag

Für Gott gibt es keine Grenze

Erste Lesung

Apostelgeschichte 10, 34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am

ritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Bei der Rede des Petrus in der heutigen Lesung fällt zunächst auf, dass zweimal vom „Land der Juden“ gesprochen wird. Warum betont Petrus dies so? Ist er nicht selbst im „Land der Juden“? Der Blick auf den Kontext, in den diese Rede eingebettet ist, hilft da weiter. Petrus hält sich am Mittelmeer in Joppe auf. Dort hat er eine Vision, die ihm den Weg aus der Enge des überlieferten Judentums hinausführt. Er ist offen für die Boten, die ihn im Namen der römischen Hauptmanns Kornelius in Cäsarea erreichen. Er geht mit ihnen und findet dort, in einer von den Römern gebauten Stadt, einen frommen Mann, der schon lange auf dem Weg zu Gott ist und sein Leben mit Gebet und Almosen darauf ausgerichtet hat. Nur: Er ist kein Jude. Aber Petrus hat erkannt, dass dies für Gott nicht entscheidend ist, und er lässt sich darauf ein.

Am Ende dieser Rede, nachdem Petrus ihm und

allen in seinem Haus in Kurzform vom Wirken, vom Leiden und Sterben und von der Auferstehung Jesu erzählt hat, heißt es in den auf den heutigen Abschnitt folgenden Versen: „Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde.“

Die Ausgießung des Geistes ist die Bestätigung für das Handeln des Petrus. Gott findet Wege auch außerhalb der ausgetretenen religiösen Pfade.

Sowohl in der Handlungsweise des Petrus als auch in der Botschaft, die er verkündet, wird deutlich: Für Gott gibt es keine Grenze für seine liebevolle Zuwendung in Jesus von Nazaret. Selbst die Grenze des Todes gilt nicht mehr.

Marianne Bühler

Tiefendimension

Zweite Lesung
Kolosser 3, 1–4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid

gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Wahrscheinlich ist der Kolosserbrief kurz nach der Zeit des Paulus geschrieben worden; manche Forscher gehen weiterhin von einem echten Paulusbrief aus. Er richtet sich an die Gemeinde in Kolossä in der heutigen Türkei, aber auch an die in der Nähe liegenden Gemeinden von Laodizea und Hierapolis, denn er soll zumindest auch in Laodizea vorgelesen werden.

Der heutige Abschnitt steht am Ende einer längeren Auseinandersetzung mit Strömungen in der „Philosophie“, die die Gemeinde verunsichern. Für den Autor ist alles, was darin gefordert wird, etwa die Verehrung der Gestirne, das Halten von bestimmten Festen und Speisegeboten irrelevant geworden. Die einzige Verbindung,

die für ihn „nach oben“ zählt, ist Christus. Für den Autor hat sich durch die Taufe für seine Adressaten schon alles verändert. Sie sind bereits in einer neuen Wirklichkeit angekommen, auch wenn sie weiterhin ihr Leben zu bestehen haben.

Auch wenn das räumliche Denken „Gott oben – die Welt unten“ nicht mehr unserem Weltbild entspricht, kann man den Gedanken des Autors nachvollziehen. Vielleicht kann man es sogar umdrehen. Ein Baum kann nur bestehen, wenn er fest in der Erde verwurzelt ist. So gibt auch uns Christen die „Tiefendimension“ eines auf Gott ausgerichteten Lebens, in Verbindung mit Christus, Standfestigkeit in der Stürmen des Lebens.

Marianne Bühler

Ostern – Jesus lebt für uns

Von Johannes Brantl

Die Auferstehung Jesu, die wir an Ostern feiern, ist nicht nur das zentrale, sondern auch eines der anspruchsvollsten, um nicht zu sagen: eines der schwierigsten Geheimnisse unseres christlichen Glaubens.

Wem es bis heute schwer fällt, an das Wunder der Auferstehung zu glauben, der befindet sich dabei nicht unbedingt in schlechter Gesellschaft. Denn die Menschen um Jesus, seine Apostel und seine Vertrauten im Kreis der Jüngerinnen und Jünger, sie mochten und konnten nach der Katastrophe des Karfreitags ja zunächst auch nicht so recht glauben, dass es mehr als ein Scheitern an der Macht des Todes geben könne. Sie haben ganz selbstverständlich die Leiche Jesu im Grab vermutet, sie wollten dem Toten eine letzte Ehre erweisen, wurden aber stattdessen mit der erschütternden Feststellung konfrontiert, dass das Grab leer war. Mit dem Keim des Glaubens an die Lebensmacht ihres Herrn, die den Tod überwindet, gingen die Jünger vom leeren Grab weg, aber immer noch unsicher in ihrer Einschätzung, was das alles zu bedeuten habe.

Umso bemerkenswerter ist es, dass sie schließlich doch ihre Skepsis, ihr anfängliches Zögern zu überwinden imstande waren und zu beherzten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung geworden sind. Obwohl sie das, was ihnen in der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus widerfahren ist, immer wieder nur in seltsam widersprüchlichen, ja geradezu paradoxen Aussagen beschreiben können. Einerseits ist Jesus nach seiner Auferstehung nicht mehr gebunden an Raum und Zeit, er geht durch verschlossene Türen und ist doch andererseits auch wieder berührbar. Einerseits lädt Jesus die Apostel zum Mahl ein und andererseits ist er doch selbst keiner mehr, der auf menschliche Nahrung angewiesen wäre. Einerseits kommt der Auferstandene seinen Anhängern unbekannt vor – erinnert sei an Maria Magdalena und die Emmausjünger – und andererseits wird er von ihnen dann doch ganz sicher als ihr Herr und Meister erkannt. Kurz gesagt: Nach Ostern ist Jesus ganz anders, aber zugleich bleibt er doch auch ganz er selbst.

Eine unbeschreibliche Erfahrung beschreiben

Diese Widersprüchlichkeiten, die mit den Erscheinungsberichten in der Heiligen Schrift verbunden sind, erschweren zwar in mancher Hinsicht unserem menschlichen Verstand, der in aller Regel eindeutige Belege und klare Aussagen bevorzugt, den Zugang zu Ostern. Dennoch sind für mich gerade diese

Evangelium Johannes 20, 1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus

und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstück,

das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Lektionar 2020 © 2020 staeko.net



Auferstehung Jesu. Darstellung in der Stiftskirche Sainte-Waudru in Mons. Die Kirche ist der heiligen Waltraud, der Gründerin der belgischen Stadt, geweiht. Foto: KNA

Widersprüchlichkeiten mit ihrer scheinbaren Unlogik ein überzeugender Hinweis für die Echtheit der Auferstehungserfahrung, weil nämlich in all diesen Berichten der reichlich unbeholfene Versuch deutlich wird, eine für uns Menschen in dieser Welt schlechthin unbeschreibliche Erfahrung mit Worten zu beschreiben.

Auf den Punkt gebracht heißt die Erfahrung der Jüngerinnen und Jünger immer wieder: Er, Jesus, lebt – in einer ganz neuen Qualität des Seins! Darum dreht sich alles. Damit ist zugleich alles gesagt. Das ist die gute Nachricht von Ostern. Dieses „Jesus lebt“ heißt jedoch nicht nur, dass er, Jesus, es gegen alle Widerstände „geschafft“ hat. „Jesus lebt“, das heißt auch und vor allem: Jesus lebt für uns. Sein Leben und sein Wirken für uns gehen weiter. Er bleibt der „Gott mit uns“. Deshalb ist sein Sieg über den Tod auch ein Sieg für uns; ist sein Ostern auch unser Ostern. Die ersten Christen haben das offenbar mit Herz und Verstand erfasst, weil sie es erfahren haben. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass Jesus weiter

an ihrem Leben teilhat, dass er ihnen zur Seite steht, sich für sie einsetzt, das Leben mit seinen Herausforderungen annehmen und bestehen lässt.

Hier stellt sich nun die Frage: Wie kommen wir heute zu dieser Erfahrung? Was würden uns wohl die ersten Osterzeugen nahelegen, wenn wir sie in diesem Sinne um Rat fragen könnten?

Wahrscheinlich würden uns die ersten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung ganz schlicht und einfach sagen: „Bleibt bei Jesus und haltet Gemeinschaft untereinander!“ Denn das ist es, was auch sie getan haben.

Zwar hatte sie zunächst die Katastrophe der Gefangennahme Jesu und seiner Kreuzigung völlig erschreckt und in alle möglichen Richtungen zerstreut. Aber schon gleich darauf müssen sie sich wieder zusammengesucht und zusammengefunden haben. Sie sind zum Grab gegangen, ja gelaufen. Indem sie von Jesus nicht lassen konnten und auf sein Wort hin festhielten an ihrer Gemeinschaft, öffnete sich in ihrem Leben der Raum, in den

der Auferstandene eintreten und in dem er ihnen seine Lebendigkeit zeigen konnte.

Ich bin davon überzeugt, dass dieser Weg bis heute gültig ist. Entscheidend für unsere eigene, ganz persönliche Erfahrung des „Jesus lebt für uns“ ist und bleibt, dass wir ihn und seine Botschaft nicht loslassen. Denn auch wenn es manchmal sinnlos und nutzlos erscheinen mag, dass wir beten, das Evangelium hören, in der Gemeinschaft mit anderen Gottesdienst feiern oder uns in den Anliegen einer diakonischen Kirche engagieren – würde der endgültige Abschied von all dem unser Leben wirklich bereichern, erfüllter und heller machen?

Aufrichtige Ermutigung und eindringlicher Appell

So gesehen verstehe ich Ostern immer wieder auch als eine aufrichtige Ermutigung und einen eindringlichen Appell: Halten wir fest an der Gemeinschaft mit Jesus und untereinander! Halten wir fest an der Gemeinschaft der Kirche, auch wenn sie nicht wenigen zum Davonlaufen scheint, weil in ihr nach 2000 Jahren Christentum immer noch so viel an menschlichem Versagen, Uneinigkeit und Kleingläubigkeit herrscht! Halten wir fest an der Gemeinschaft der Kirche, weil sie trotz allem jene Gemeinschaft ist, der Jesus seinen Geist versprochen hat und in der er – trotz allem – mehr als irgendwo anders gegenwärtig ist! Halten wir fest an der Gemeinschaft mit Jesus und untereinander, damit wir wie die ersten Christen damals die Erfahrung machen, dass der Herr lebendig ist in unserer Mitte und dass er auch heute noch wunderbar mit der Kraft seines Geistes in uns, in seiner Kirche, wirkt!



Dr. Johannes Brantl ist Professor für Moraltheologie an der Theologischen Fakultät Trier. Foto: privat

Liturgischer Kalender

4. 4., Ostersonntag weiß

H + Hochfest der Auferstehung des Herrn

Der g des hl. Isidor entfällt in diesem Jahr.

Stundengebet vom Tag Messe am Ostertag MBKO 178, MB/MB [110]

Die Messfeier am Ostertag kann Elemente der Osternacht enthalten: Österliche Eröffnungsprozession Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I–III eig Einschübe, nach dem feierlichen Schlusssegen: „Gehet hin in Frieden. Halleluja, Halleluja“.

L 1: Apg 10, 34a.37–43

APs: Ps 118, 1–2.16–17.22–23 (Kv: vgl. 24; R: GL 66,1)

L 2: Kol 3, 1–4 oder 1 Kor 5, 6b–8

Sequenz: GL 320

Ev: Joh 20, 1–9

5. 4. Ostermontag weiß

Der g des hl. Vinzenz Ferrer entfällt in diesem Jahr.

Stundengebet von der Osteroktav, Te

Deum Während der Osteroktav wird täglich die Komplet vom Sonntag nach der 1. oder 2. Vesper, eig Responsorium, gebetet. Messe vom Tag MBKO 321, MB 137, Gl, (Cr), Oster-Prf I, in den Hg I–III eig Einschübe, feierlicher Schlusssegen und Entlassungsruf: MB Karwoche und Ostern 322 bzw. 317 (Segensgebet) L 1: Apg 2, 14.22–33 APs: Ps 89, 2–3.4–5 (Kv: 2a; R: GL 657,3) L 2: 1 Kor 15, 1–8.11 Ev: Lk 24, 13–35 oder Mt 28, 8–15 GL 326 / 325 / 780,3

6. 4. Dienstag der Osteroktav weiß

Stundengebet von der Osteroktav, Te Deum Messe vom Tag MBKO 325, MB 138, Gl, Oster-Prf I etc wie am Ostermontag L: Apg 2, 14a.36–41 APs: Ps 33, 4–5.18–19.20 u. 22 (Kv: vgl. 5b; R: GL 401) Ev: Mt 28, 8–15 GL 329, 1–3 / 322, 1–6 / 328

7. 4. Mittwoch der Osteroktav weiß

Stundengebet von der Osteroktav, Te

Der g des hl. Johannes Baptist de la Salle entfällt in diesem Jahr.

Stundengebet von der Osteroktav, Te Deum Messe vom Tag MBKO 326, MB 139, Gl, Oster-Prf I etc wie am Ostermontag L: Apg 3, 1–10 APs: Ps 105, 1–2.3–4.6–7.8–9 (Kv: 3b; R: GL 60,1) Ev: Joh 20, 11–18 GL 780 / 779 / 325

8. 4. Donnerstag der Osteroktav weiß

Stundengebet von der Osteroktav, Te Deum Messe vom Tag MBKO 328, MB 141, Gl, Oster-Prf I etc wie am Ostermontag L: Apg 3, 11–26 APs: Ps 8, 2 u. 5.6–7.8–9 (Kv: 2ab; R: GL 33,1) Ev: Lk 24, 35–48 GL 338, 1+3+4 / 332 / 385, 1+3

9. 4. Freitag der Osteroktav weiß

Stundengebet von der Osteroktav, Te Deum Messe vom Tag MBKO 330, MB 142, Gl,

Oster-Prf I etc wie am Ostermontag L: Apg 4, 1–12 APs: Ps 118, 1 u. 2.22–23.24 u. 26–27a (Kv: 22; R: GL 643,3) Ev: Joh 21, 1–14 GL 642, 1+3+5+6 / 402, 1+2+6–9+12 / 498

10. 4. Samstag der Osteroktav weiß

Stundengebet von der Osteroktav, Te Deum 1. Vesper vom Sonntag Messe vom Tag MBKO 332, MB 143, Gl, Oster-Prf I etc wie am Ostermontag L: Apg 4, 13–21 APs: Ps 118, 1–2.14–15.16–17.18–19.20–21 (Kv: 21a; GL 558,1 oder GL 643,3) Ev: Mk 16, 9–15 GL 318 / 488 / 326

Ewiges Gebet

4. 4. Lorscheid St. Gertrud, Heidenburg St. Michael, Berglicht Maria Geburt. 7. 4. Lingerhahn St. Sebastian, Altrich St. Andreas. 8. 4. Salmthal (Salmrohr) St. Martin. 9. 4. Dreis St. Martin.

Ostersonntag

Fürchtet Euch nicht, habt Mut!

Von Scholastika Jurt

Am 19. März 2021 hat eine junge Frau nach einer Zeit des Postulats darum gebeten, ins Noviziat unserer Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Sie verband diesen neuen Schritt mit einem neuen Namen. Lange bewegte sie in ihrem Herzen: Bleibt doch der Taufname? Denn Ordensleben ist schlichtweg radikal gelebte Taufe. Nicht mehr, nicht weniger. Da hebt keine Weihe an, kein Sakrament. Ordensleben bleibt ein immerwährender Neubeginn aus der Taufe. Namen von heiligen Menschen, Namen, hinter denen sich vielsagende Lebensgeschichten verbergen und die Programm werden können. Oder lockt ein neuer Name? Unsere Postulantin ging schwanger damit, bis es in ihr geboren wurde: „Freundin des Mutes“, wollte sie zukünftig gerufen werden: Philomena.

Seither beschäftigt mich der Mut.

Er bedeutet viel mehr, als der Sprung vom Fünf-Meter-Brett ins Schwimmbecken, und doch kann ein mutiger Schritt ein Sprung ins kalte Wasser bedeuten.

Mut ist viel mehr, als in den dunklen Keller zu steigen. Und doch kann es ein Gang ins Dunkle und Ungewisse sein, um dem nahekommen, was Leben entfaltet oder auch verhindert.

Braucht ein Leben mit Gott Mut? Wenn ich die Worte von Madeleine Delbrèl betrachte, o je: Ja!

„Lasst euch finden / Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen, / ohne die Erwartung von Müdigkeit, / ohne Plan von Gott; ohne Bescheidwissen über ihn, / ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek – / geht so auf die Begegnung mit ihm zu.“

Brecht auf ohne Landkarte – / und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist, / und nicht erst am Ziel. / Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, / sondern lasst euch von ihm finden / in der Armut eines banalen Lebens.“

Und aus dem Matthäusevangelium hören wir: „Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel! Nehmt keine Vorratsstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab.“ (Mt 10, 9).

Da kann man schon weiche Knie bekommen.

Und wenn das nicht Mut braucht: dem Ungeheuren, das Maria verkündet wird, nicht auszuweichen und es vertrauensvoll zu bejahen, es zu leben; das sichere Boot zu verlassen und wie Petrus aufs Wasser zu gehen, wenn



Eines der allgegenwärtigen Bilder dieser Zeit, ein Paradox der Pandemie. Abstand halten zeugt von Nächstenliebe. Dabei ist es wichtig, dass unsere Herzen berührbar bleiben. Foto: KNA

Jesus ruft; nach diesem Jesus zu rufen, wenn alles wehtut und heillos erscheint; ihm zu vertrauen, dass er das tägliche Brot gibt, das wir Menschen brauchen.

Es braucht Mut, an Jesu Seite zu bleiben, wenn das Gehen mit ihm Leiden bedeutet.

Es braucht Mut, zu ihm zu stehen, auch in der Unvernunft, im Nichtverstehen, auch dann, wenn es zum Davonlaufen ist.

Es braucht Mut, der Stimme Gottes zu trauen, die uns in Träumen entgegenkommt.

Es braucht Mut, über den eigenen Schatten zu springen.

Es braucht Mut, in dieser Krisenzeit der Pandemie, die Überdruss wachsen lässt, Unmut und Ängste, den Weisungen zu folgen und zu vertrauen, dass da noch ein Anderer ist, der sorgt.

Es braucht Mut, neu beten zu lernen, wenn alles zum Heulen ist.

Es braucht Mut, in dieser Kirche zu bleiben, in der dunkelste Abgründe ans Licht kommen.

Jesus selbst ist es, der ermutigt: „Fürchtet Euch nicht! Habt Mut!“

Österliche Wirklichkeit hier und jetzt

Der Tod hat nicht das letzte Wort. Stärker als der Tod ist die Liebe, stärker als der Tod ist das Leben. Das ist unsere österliche Wirklichkeit, nicht erst dann, wenn wir uns von dieser Erde verabschieden, nein, heute schon. Die österlichen Berichte sind nicht harmlos. Im Matthäusevangelium lesen wir: „Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben;

denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet Euch nicht!“ (Mt 28, 1ff). Uns auf Jesu Botschaft einzulassen, kann wie ein Erdbeben sein: der Glaube an ihn, der Glaube an Ostern verändert uns und lässt die Dinge nicht mehr am alten Platz. Ostern hat das Leben der Jüngerinnen und Jünger völlig umgekrempelt: aus den Ängstlichen wurden Mutige. Aus den Festhaltenden wurden Sich-Verschenkende.

Der wahre Mut ist die Frucht der Zärtlichkeit

Ein Wort geht mir nicht mehr aus dem Kopf: „Der wahre Mut ist die Frucht der Zärtlichkeit. Er überkommt uns, wenn wir der Welt gestatten, unser Herz zu streifen – unser Herz, das so schön und so nackt ist. Wir sind dann bereit, uns zu öffnen, ohne Rückhalt und ohne Scheu, und uns der Welt zu stellen ... Wir sind dann bereit, unser Herz mit anderen zu teilen.“ (Chögyam Trungpa Rinpoche).

Der Welt gestatten, unser Herz zu streifen. Welches Wort!

Das kann ein Erdbeben bedeuten, eine tiefgehende Veränderung. Wir träumen oft davon, dass die Welt anders wäre, uns aber einzulassen auf die Wirklichkeit, auf die Zeit und ihre Herausforderungen? Das ist mutig. Mut ist nicht hart, Mut wird aus der Zärtlichkeit geboren. Aus der Berührbarkeit. Gerade in diesen Monaten, in der die Berührung so sehr leidet, weil sie gefährlich geworden

ist – durch Corona, durch den Missbrauch –, braucht es Mut, die Berührbarkeit des Herzens trotzdem zuzulassen und unser Inneres zu teilen. Hören wir gut auf unseren Sprachgebrauch: Dann müssen wir nicht Verantwortung übernehmen, sondern wir dürfen es. Dann müssen wir nicht mehr, dann wollen wir. Das ist die Umkehrung.

Wir kennen beides: Wir kennen Unsicherheit und Ängste, wie auch den Mut und die Entschiedenheit. Das Liegenbleiben und Verstecken wie auch das Aufstehen, der Aufstand und Widerstand.

Es beginnt oft im Kleinen: „Von dem Tag an, da es drei Menschen gab, einen Starken, der einen Schwachen ausbeuten wollte, und einen Dritten, der sich zwischen die beiden stellte und sagte: „Nein. Nicht! Das ist nicht recht!“, war das Himmelreich gekommen. Es war zugegen, weil dieser Mensch bereit war, sich ganz einzubringen, weil er es nicht ertrug, ohne die anderen glücklich zu sein. Weil er kein Unrecht ertragen konnte.“ (Abbé Pierre, Mein Testament).

Tun, was in unserer Hand liegt! Ich wünsche uns diesen Wagemut. Seien wir Freundinnen und Freunde des Mutes. Nach Ostern beginnt schon der Weg auf Pfingsten zu: Der Heilige Geist ist Gottes Geschenk an uns. Er ist es, der ermutigt, aufrichtet, stärkt und uns auf den Weg bringt.

Der Tod hat nicht das letzte Wort: „Fürchtet Euch nicht, habt Mut!“

Unsere Autorin Schwester Scholastika Jurt ist Arenberger Dominikanerin.

„Irgendwie“ genügt nicht

Ostern heißt: Wir gehen nicht verloren.

Von Christian Feldmann

Es ist der Härtestest christlicher Überzeugung, die Probe auf Exempel, der Punkt, an dem sich alles entscheidet: der Glaube an die Auferstehung. Wie schon Paulus wusste: „Ist Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glaube nutzlos (...) und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen.“ (1 Kor 15, 17 ff.)

Übertreiben sie da nicht ein wenig, die Theologieprofessoren und Prediger? Kann nicht auch ein tragischerweise am Kreuz ein für allemal gestorber Jesus ein fantastischer Mensch gewesen sein, ein Vorbild für ein gelungenes Leben? Und wenn er im Grab geblieben wäre wie alle anderen Toten, gäbe es deshalb keine Hoffnung mehr auf eine Weiterexistenz beim guten Gott, irgendwie?

Eben. „Irgendwie“ genügt nicht. Wir Menschen haben alle eine unstillbare Sehnsucht, nicht verloren zu gehen, von denen, die wir lieben, nicht auf ewig getrennt zu werden, dem Tod am Ende doch ein Schnippchen zu schlagen. Hat diese verzweifelte Sehnsucht „Ostern“ erfunden, ein schönes Märchen von einem, der aus dem Grab zurückgekehrt ist?

Wir haben keine Fotos, keine Augenzeugen, keine kriminalistische Spurensicherung. „Spuren“, Indizien, Anhaltspunkte haben wir allenfalls im Verhalten von Jesu Freunden: Dieselben Feiglinge, die sich nicht zum Kreuz getraut – das überließen sie den tapferen Frauen – und nach Jesu Hinrichtung versteckt und eingeschlossen haben, beginnen wenige Tage und Wochen später als Missionare durchs Land zu ziehen und lassen sich für ihre Überzeugung inhaftieren, foltern und hinrichten: Er lebt! Wir haben ihn gesehen, er hat mit uns gegessen und getrunken. Ob das reicht? Aus dem verzagten Freundeskreis eines Hingerichteten wurde eine Glaubensgemeinschaft, die zwei Jahrtausende überdauert und die Welt verändert hat –

im Guten, manchmal auch im Schlechten. Nur um einer Illusion willen?

Dennoch, beweisen kann man die Auferstehung Jesu nicht, man kann sie nur glauben. Und begreifen, was Gott der Menschheit damit zeigen will: Jesus Christus war der Mensch, in dem ich für euch ein Gesicht gewonnen habe, berührbar geworden bin. Wenn ich diesen Christus aus dem Grab zurückgeholt habe, dann hat der Tod nicht mehr das letzte Wort, dann werdet ihr alle leben.

Dann hat ein Leben nach dem Muster seines Lebens, Gott treu und leidenschaftlich in die Menschen verliebt, einen bleibenden Sinn. Es gibt nicht nur den Kreislauf ewiger Wiederkehr, wie die Mythen erzählen; nicht nur unsere Seelen werden irgendwie weiter existieren, wie die Philosophen behaupten; nein, mein und dein konkretes Leben geht nicht verloren. Eines Tages wird es Anteil erhalten am Leben Christi, in dem Gott auf dieser Erde präsent war – und ist.

Eine Ahnung davon ist schon in den späten Schichten der hebräischen Bibel da: Gott ist kein Gott der Toten, deshalb wird er sie beleben. In der Jesusgeschichte wird dieser Sieg des Lebens über den Tod endgültig.

Es ist eine Botschaft, die tatsächlich die Welt verändert. Denn der auferstandene Christus öffnet unsere Gräber, die Gräber der Resignation und Zaghaftigkeit. Er stachelt uns an, unsererseits gegen die Mächte des Todes und des Bösen zu kämpfen. Er schenkt Kraft, Mut, Fähigkeit zur Solidarität mit den Leidenden. „Er ist die ewige Unruhe dieser Welt geworden“, schrieb Karl Rahner, „indem er das Herz der Welt wurde.“

Rahner: „Und so sind wir gefragt: Tod oder Leben? Sinn oder Unsinn? Sind wir gefragt: Ideale, die nebelhaft unverbindlich sind, oder wirkliche Tatsachen? Wenn wir glaubend und handelnd uns eindeutig entscheiden zum Sinn und Leben, und zwar als Tatsache, wenn wir Leben und Tod als bloße Ideale für zu wenig finden, wenn wir Leben und Sinn als Tatsache ganz und nicht halb, in maßloser Größe und Weite bejahen, dann haben wir (ob wir es wissen oder nicht) Ostern gesagt.“

Rosenkranz

Das Leben Jesu betrachten mit dem Gebet des Rosenkranzes (19)

Das Gebetsapostolat des Bistums Trier lädt in diesem Kirchenjahr (Lesejahr B) dazu ein, mit dem Gebet des Rosenkranzes das Leben Jesu betend zu betrachten. Aus dem Sonntagsevangelium wird ein Satz herausgegriffen, der als Erweiterung des „Gegrüßet seist du, Maria“ eingefügt wird.

Wir beten ein Gesätz des Rosenkranzes mit der Erweiterung: ... Jesus, den Maria von Magdala und die Apostel Petrus und Johannes nicht fanden in dem Grab, in das sie den Leichnam Jesu gelegt hatten. (vgl. das Sonntagsevangelium Johannes 20,1–9).

Nach der Katastrophe von Leiden und Tod Jesu am Kreuz machen Maria von Magdala und die beiden Jünger Petrus

und Johannes eine ganz neue, überwältigende Erfahrung mit Jesus.

Sie sehen nur das leere Grab. Jesus selbst sehen sie nicht. Sie haben den Leichnam Jesu gesucht, sein neues Leben in der Auferstehung zu Gott aber nicht begriffen, weil sie die Schrift noch nicht verstanden haben, die hinweist, „dass er von den Toten auferstehen musste.“ Helmut Gammel

Gebetsmeinung

Bedroht mit dem Tod

Mit Papst Franziskus beten wir im April für diejenigen, die ihr Leben riskieren, während sie in Diktaturen, autoritären Regimen und sogar in Demokratien in Krisensituationen für die grundlegenden Rechte kämpfen.

Ende der 80er Jahre erhielt unsere Familie Besuch aus Brasilien. Urkelinnen und Urenkel jener Verwandten, die Ende des 19. Jahrhunderts in den Süden Brasiliens ausgewandert waren, kamen, um „ihre Wurzeln“ kennenzulernen. Bei den vielen Gesprächen miteinander ging es bald auch darum, wie die Nachkommen der Verwandten in Brasilien lebten. Und sie erzählten unter anderem von ihren Berufen, als Lehrerinnen, Bürokräften und Angestellte. Und wir stellten fest: Wie bei uns im Saarland, wo es in unserer Familie immer Menschen gab und gibt,

die sich in der Kirche engagieren, so ist es auch bei der weit entfernten Verwandtschaft in Brasilien: man ist in den Kirchengemeinden aktiv.

Aber es ist auch ganz anders, so anders, dass mir zwischendurch der Atem stockte. Denn nicht nur, dass ein Erzbischof in der Abstammungslinie zu finden ist, es gibt auch Verwandte, die als Katechisten tätig sind und mit vielen anderen Gleichgesinnten auf den berühmten „Schwarzen Listen“ der Großgrundbesitzer des Amazonasgebietes standen. Darauf zu stehen, das war mir durch meine

Besuche bei Misereor in Aachen klar, hieß: diese Leute waren quasi „zum Abschuss freigegeben“. Wer sich für die Benachteiligten und Schwachen, für die indigene Bevölkerung einsetzte und einsetzt, wer von den Großgrundbesitzern und Konzernen Gerechtigkeit einforderte und einfordert, ist sich seines Lebens nicht mehr sicher. Und das galt auch für den unbekannteren Verwandten und seine Familie. Bedroht mit dem Tod – das galt da hautnah auch für jemanden aus meiner Verwandtschaft, aus unserer Sippe.

Es machte mir deutlich, wie wichtig unsere Unterstützung hier im relativ abgesicherten Deutschland für die verletzlichen Menschen ist, die sich dem Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung stellen: Unterstützung, die im Beten für diese Menschen

besteht; Unterstützung, die immer wieder an diese ungerechten und rechtlosen Zustände erinnert; Unterstützung, die ausbeuterisches Wirtschaften anklagt und sanktioniert; Unterstützung, die fordert, dass Täterinnen und Täter zur Rechenschaft gezogen werden, so wie es auch die biblischen Schriften fordern. Marliese Klees

Gebet: Uns verbindet das Vertrauen in den Gott des Lebens, der alle Völker zum Festmahl seines Reiches einlädt, wo er selbst alle Tränen trocken und entgegennehmen wird, was wir für die Leidenden getan haben. Mit seinem Segen stärke und schütze uns der dreifaltige Gott – der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen. (Den Weg Jesu gehen. Anders leben; Misereor Kreuzweg für Erwachsene 2021).

Briefkasten

Hallo Kinder!

Lachen macht froh. Es verbindet uns mit anderen Menschen und ist eine Universalsprache. Selbst schon ein kleines Lächeln versteht jeder und jede, überall auf der Welt. Lachen öffnet Türen und Herzen, tut uns selbst und unserem Gegenüber in jeder Lebenslage gut. Wo gelacht wird, haben schlechte Stimmung und Streit keine Chance, Lachen schenkt gute Gefühle.

Denn Lachen ist eine wahre Wundermedizin. Es hilft sogar gegen Anspannung, Ärger und Angst. Es kann Schmerzen lindern und stärkt unser Immunsystem.

Also viele Gründe, keinen Tag ohne ganz viel Lachen vergehen zu lassen. Nun kommt es natürlich vor, dass wir auch mal weinen müssen. Da kullern ein paar Tränen, weil wir uns wehgetan oder mit dem Freund oder der Freundin gezannt haben. Weil Papa dauernd schimpft, Oma ins Krankenhaus muss oder die blöde Pandemie schon wieder dafür sorgt, dass vie-

les verboten ist. Es kann obendrein sein, dass wir im Gegenteil feuchte Augen kriegen, weil wir uns ganz doll freuen. Zum Beispiel, weil ein Geschwisterchen auf die Welt gekommen ist. Oder zum Geburtstag unser sehnlichster Wunsch in Erfüllung geht.

Also immer dann, wenn wir etwas ganz besonders Schönes erleben und uns so sehr freuen, dass wir gleichzeitig lachen und weinen müssen. Doch egal, ob Kummertränen oder Glückstränen, es ist absolut in Ordnung zu zeigen, wie es gerade um einen steht. Und wenn Weinen bedeutet: Ich brauche jetzt ganz dringend Trost und Unterstützung, dann bekommt man Mitgefühl und Hilfe und alles wird wieder gut. So funktioniert nämlich Miteinander und Gemeinschaft. Der größte Quatsch ist, Tränen abzutun als Schwäche. Es ist nämlich so: Gefühle zeigen ist echte Stärke.

Wir wünschen euch ein Osterfest mit viel Lachen und Freudenstränen!



Paulus & Pauline

Redaktion Kinder-Paulinus, Postfach 3130, 54221 Trier

KINDERPAULINUS

Das Osterfest erklärt mit dem „Duplo“-Jesus

Kinderkirche Wittlich stellt religiöse Themen in lebendigen Kurzvideos dar

Von Christine Cüppers

Die Kulisse wirkt sehr eindrucksvoll: Inmitten der Felsenlandschaft ist eine Höhle zu erkennen. Neben dem Eingang der riesige Stein. Und vor der Höhle steht Jesus, auferstanden aus dem Grab, in das er an Karfreitag gelegt worden war. Das berichten die Evangelisten über das Oster-Ereignis. Und so zeigt es die Szene aus dem Video, mit dem Kindern Ostern erklärt wird.

Genau das wollen Jana Diefenbach und Holger Günter erreichen: Kinder sollen Zugang zu den biblischen Geschichten bekommen. Sie sollen entdecken können, was es mit den Feiertagen auf sich hat und was Jesus uns Menschen heute noch sagen will.

Mit diesem Ziel hat Jana Diefenbach, Gemeindefereantin in der Pfarreiengemeinschaft Wittlich, viele Familiengottesdienste gestaltet und regelmäßig einen großen Kreis von Eltern und Kindern aller Altersgruppen eingeladen. Aber dann kam ja bekanntlich die Corona-Pandemie und damit das Aus auch für dieses Gottesdienstangebot.

„Wir haben uns dann überlegt, wie wir besonders die Kinder trotzdem erreichen können“, erinnert sich Diefenbach. Einer glücklichen Fügung, dass Günter nicht nur Küster und „Junge für alles“ in der Pfarreiengemeinschaft ist, sondern auch ausgebildeter Medientechniker. „Ein richtiger Video-Online-Computer-Mensch“, sagt die Gemeindefereantin lachend. Nachdem Günter erste „Erwachsenen-Gottesdienste“ auf Video aufgenommen und ins Internet gestellt hatte, entstand die Idee, das auch für Kinder zu machen.



Gemeindefereantin Jana Diefenbach und Medientechniker Holger Günter bei den Dreharbeiten für das Kinderkirchen-Video zu Ostern. Foto: privat

„Für den ersten Beitrag zu St. Martin haben wir noch ganz schön getüfelt“, erinnern sich Diefenbach und Günter. Aber die Arbeit hat sich gelohnt. Inzwischen gibt es eine kleine Reihe von Erklär-Videoos unter dem Titel „Einfach Amen“. Viele weitere sollen dazukommen und Kindern Informationen rund ums Kirchenjahr bieten.

Esel Lima aus Altrich darf auch „mitspielen“

Kurze Filme erklären inzwischen Aschermittwoch und die 40-tägige Fastenzeit. Dann standen Überlegungen an: Wie können die Ereignisse in der sogenannten Heiligen Woche, also der Zeit von Palmsonntag über Gründonnerstag und Karfreitag bis zum Osterfest, kindgerecht vermittelt werden?

Inzwischen gibt es ein Grundkonzept für die Videos. Günter hat das Intro des kleinen Jungen entwickelt, der im Sonnenschein über die Blumenwiese läuft. Organist Christopher Schmitt hat eine Hintergrund-

musik an der Orgel eingespielt. Und jeder Beitrag endet mit einem Gebet. Dazwischen wird jeweils das Thema dargestellt. „Vier bis sieben Minuten sind nach dem bewährten ‚Sendung mit der Maus‘-Prinzip die richtige Länge, dass Kinder dranbleiben“, erklärt der 42-jährige Medientfachmann und Papa von Sophie, Leon, Felix und Timon, die – bis auf den dreijährigen jüngsten – natürlich schon als Akteure mitgewirkt haben.

Damit die Kinder nicht nur Zuschauer, sondern auch beteiligt sind, sprechen die Video-Macher sie nämlich direkt an. Viele Kinder im Grundschulalter stünden Schlange, um ein Abschlussgebet zu sprechen. Diese Passagen filmen die Eltern jeweils selber mit ihrem Handy am Lieblingsort zuhause.

Neben Diefenbach, Günter und den Kindern – besonders viele waren für das eindrucksvolle Weihnachts-Krippenspiel im Einsatz – spielt ein Duplo-Männchen eine wichtige Hauptrolle bei den Dreharbeiten. Mit blauer Hose, gelbem

Shirt, weißem Gewand und dichtem braunem Bart stellt es Jesus dar und taucht immer dann auf, wenn über Stationen und Ereignisse seines Lebens berichtet wird. In der Wüste zum Beispiel oder eben vor dem Felsengrab. Und dann ist da noch Lima, ein weißer Esel aus Altrich, er durfte schon zweimal im Kinderkirchen-Video „mitspielen“.

„Wir haben ein tolles Netzwerk, aus dem Hilfsangebote und auch eigene Ideen kommen“, freut sich die 30-jährige Gemeindefereantin. Die große Resonanz auf die bisherigen Videos, die auch in den Grundschulen eingesetzt werden sollen, motiviert Diefenbach und Günter zum Weitermachen. Die kirchlichen Themen werden ihnen ja auch so schnell nicht ausgehen

Info

Die Videos der Pfarreiengemeinschaft Wittlich gibt es unter www.pfarreiengemeinschaft-wittlich.de/video-gottesdienste.

Rätsel-Gewinner

Die richtige Lösung für das Bibelrätsel im Kinder-Paulinus 11/2021 lautet:

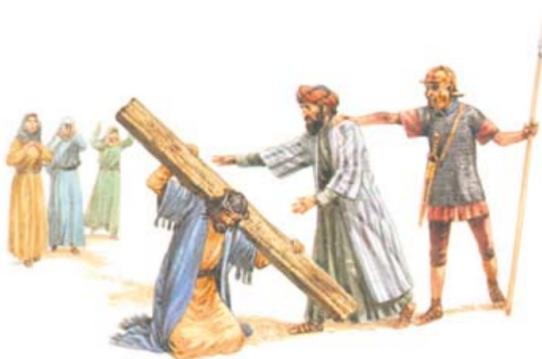
... das tut auch ihnen

Diese Gewinner erhalten einen Überraschungs-Buchpreis:

Lukas Baer in Wallhausen
Mila Hirschen in Mesenich

Herzlichen Glückwunsch!

Bibelrätsel



Die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes lebten zu verschiedenen Zeiten. Jeder schrieb eine eigene, fortlaufende Geschichte über Jesus. Sie ist jeweils zusammengefügt aus überlieferten Worten von ihm sowie aus Berichten und Erzählungen über sein Leben und sein Wirken. Sehr ausführlich beschreiben alle vier Evangelisten das Leiden und Sterben von Jesus. Der Evangelist Markus hat sein herzerreißendes Ende als erster in Worte gefasst. Alles beginnt mit der Ankunft von Jesus und seinen Jüngern in Jerusalem. Gemeinsam wollen sie hier das Paschafest feiern, das zu den höchsten Festen des Judentums gehört. Es wird in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gefeiert, also der Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei. Jesus lässt sich nicht davon abhalten, in Jerusalem und im Tempel zu sein obwohl er weiß, dass seine Feinde nur auf eine Gelegenheit warten, um ihn zu töten. Beim letzten gemeinsamen Zusammen sein mit seinen Jüngern gibt Jesus dem Brot und dem Wein, die zum Paschamahl gehören, eine ganz neue Bedeutung. „Das ist mein Leib“ und „Das ist mein Blut“, sagt Jesus im Markusevangelium zu seinen Jüngern (vgl. Mk 14, 17–25).

© Grafik aus: Claude-Bernard Costecalde, Kinderbibel, illustriert von Peter Dennis, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 1998, ISBN 3-460-32594-1

KINDER
BIBEL

Rätselfrage: Wie wird in den Evangelien der Teil über das Leiden und Sterben Jesus genannt?

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

Wohnort _____

Lösung _____

Alter _____

Der Kirchenkalender

Woher kommt das Osterdatum?

Nach dem Neuen Testament erfolgt die Festlegung des Osterdatums im christlichen Jahreskreis nach dem Mond. Danach ist der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond der Ostersonntag. Als frühester Tag des Frühlingsvollmondes ist der 21. März vereinbart, entsprechend fällt der früheste Ostersonntag auf den 22. März und der späteste auf den 25. April. In diesem Jahr feiern wir am 4. April das Osterfest. Als Feier der Auferstehung Jesus Christi ist

Ostern das wichtigste Fest der Christen. Nach dem Osterdatum richten sich fast alle anderen beweglichen Feiertage im Kirchenjahr. Zum Beispiel: Christi Himmelfahrt: Am 40. Tag nach Ostern, daher fällt dieser Feiertag immer auf einen Donnerstag. Pfingsten: Am 50. Tag nach Ostern Dreifaltigkeitstag: Erster Sonntag nach Pfingsten. Fronleichnam: Am 60. Tag nach Ostern, der deshalb ebenfalls immer auf einen Donnerstag fällt.

Für den Ostertisch

Eier färben und Brot backen

Eierfarbe könnt ihr leicht und umweltfreundlich herstellen, zum Beispiel aus Rote Bete, Spinat, Kurkuma-Gewürz. Für jede Farbe einen Topf kaltes Wasser aufstellen, genügend Gemüse oder Gewürz einfüllen und circa 15 Minuten aufkochen. Alles durch ein Sieb geben und das farbige Wasser in einem Gefäß auffangen. Ein Schuss Essig dazu und vorher hart gekochte Eier darin ziehen lassen, bis sie den gewünschten Farbton haben. Mit einem Löffel aus dem Farbbad nehmen, auf Küchenschiffchen trocknen lassen. Zum Schluss die Eier mit etwas Speiseöl einreiben für einen schönen Glanz.

Für das Brot müsst ihr am Vorabend den Teig herstellen. So geht's: 7 g Trockenhefe (ein Päckchen), 2 Esslöffel Mehl mit etwas lauwarmen Milch zu einem flüssigen Vorteig anrühren. Eine halbe Stunde stehen lassen, dann 500 g Mehl, 250 ml (Milliliter) Milch, 8 g Salz, 50 ml Rapsöl dazugeben. So lange kneten, bis der Teig nicht mehr an den Händen klebt. Dann



Ostereier färben geht auch mit natürlichen Farbstoffen. Foto: KNA

die Teigschüssel mit einem Tuch abdecken und über Nacht in den Kühlschrank stellen.

Am Morgen den Teig nochmals gut durchkneten, mehrere Fladen daraus formen, am besten daumendick und so groß wie ein Kuchenteller. Mit den Fingern kleine Mulden hineindrücken, alles mit Eiweiß bestreichen und zum Schluss mit Sesam bestreuen. Die Fladen auf dem mit Backpapier ausgelegten Blech bei (vorgeheizt) 200 Grad Ober-/Unterhitze backen. Guten Appetit! MK

Lesefutter

Rica und die Ostergeschichte

Katharina Wilhelm: **Rica und die Ostergeschichte**. Kaufmann-Verlag, gebunden, 32 Seiten, 8,95 Euro, ab 3 Jahren.



Große Aufregung herrscht in Jerusalem: Menschen über Menschen – viel mehr als sonst um diese Uhrzeit – drängen sich am Stadttor und drehen sich dabei immer wieder um, als würden sie auf etwas oder jemanden warten. Das kleine Schaf Rica bekommt dieses Spektakel von einer Weide aus mit und will wissen, was los ist. Entschlossen geht Rica mit ihrem Freund, dem Hirtenhund Mischa, Richtung Jerusalem. Dort erfährt sie, wie Jesus auf einem Esel in die Stadt reitet. Das kleine Schaf folgt ihm und seinen Freunden und erlebt so das österliche Geschehen mit, von der Kreuzigung bis zur Auferstehung. Rica sieht, dass Jesus gestorben, aber trotzdem immer bei uns ist – „bis ans Ende aller Tage“. jw/red

Komm, wir gehen raus!

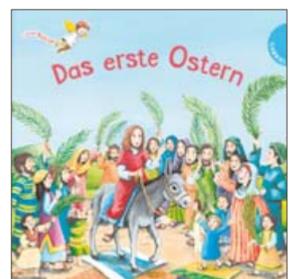
Katie Taylor: **Komm, wir gehen raus!** 40 Natur-Projekte für Pfützenspringer und Waldentdecker. DK-Verlag, gebunden, 48 Seiten, 9,95 Euro, ab 5 Jahren.



Allmählich verabschiedet sich der Winter – der Frühling bringt wärmere Temperaturen mit, und die Natur erwacht von Neuem. Jetzt ist eine der besten Zeiten, um dieses Buch wortwörtlich zu nehmen: „Komm, wir gehen raus!“ Denn ob Park, Garten oder Wald: Draußen in der Natur gibt es so viele spannende Dinge zu entdecken. Dieses Buch enthält Vorschläge und Tipps dafür und lockt sogar jeden Stubenhocker ins Freie. Tiere des Waldes aus Tannenzapfen basteln, ein Floß aus Zweigen bauen, Kunstwerke aus Blüten und Blättern schaffen – die verständlichen Anleitungen helfen, die Natur mit allen Sinnen und in ihrer wunderschönen Pracht zu erleben. jw/red

Das erste Ostern

Martin Polster: **Das erste Ostern**. Gabriel in der Thienemann-Esslinger-Verlag GmbH, gebunden, 16 Seiten, 7,99 Euro, ab 3 Jahren.



Maria Magdalena ist mit Petrus und Johannes befreundet und mit Maria – das ist ihre beste Freundin, die genauso wie sie heißt. Doch einen hat sie ganz besonders lieb: Jesus. Er redet mit denen, die keine Freunde haben, und Traurige werden fröhlich, wenn er bei ihnen ist. Doch das gefällt nicht jedem. Schon bald hat Jesus Feinde, die neidisch auf ihn sind, weil ihm alle zuhören. So neidisch, dass Jesus schließlich verurteilt wird und sogar sein Leben verlieren muss. Wie Maria Magdalena nach dem Tod ihres Freundes trotzdem wieder fröhlich wird, und was sich am Fest der Auferstehung ereignet, das erzählt „Das erste Ostern“. jw/red

Meldungen

Bischof: für Versöhnung in Bolivien eintreten

Trier/La Paz. Aus „großer Sorge“ wegen der politischen Lage in Bolivien nach den Regionalwahlen vom 7. März hat Bischof Stephan Ackermann an Erzbischof Ricardo Centellas, den Vorsitzenden der bolivianischen Bischofskonferenz, geschrieben und den Bischöfen und den Gläubigen im Partnerland des Bistums Trier seine Unterstützung zugesagt, „für eine Entwicklung des Landes in Frieden, Wahrheit und Versöhnung einzutreten“. Nach Anschuldigungen gegen Inten-
sitätspräsidentin Jeanine Anez und weitere Minister und Versuchen, den Wahlbetrug von 2019 in einen Staatsstreich umzuwandeln, hatten die bolivianischen Bischöfe die Regierung aufgefordert, von „Rache und Verfolgung abzulassen“.

Kolping schockiert über Segnungs-Verbot

Koblenz/Saarbrücken/Trier. Das von Rom angekündigte Verbot der Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren (der „Paulinus“ berichtete) „schockiert uns im Kolpingwerk“, erklärte der Landesvorsitzende des Kolpingwerks Rheinland-Pfalz, Diakon Andreas Stellmann. Auch Diözesanpräsident Thomas Gerber äußerte sich fassungslos. Das Kolpingwerk als Teil der Kirche solidarisiert sich „mit allen, die in Liebe, Respekt und Verantwortung füreinander da sein wollen. Wenn es so ist, auch in einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft“. Ein zu schaffender Segensritus könne so gestaltet werden, dass eine Verwechslung mit dem Ehe-Sakrament ausgeschlossen sei, stellte Dieter Gesang, Landesvorsitzender Saar, eine mehrfach genannte Anregung dar.

Musikalisches

Online-Konzert mit Jo Jasper



Foto: Thomas F. Müller

Bad Hönningen. Der Musiker Jo Jasper (rechts, mit Kolping-Mitglied Andreas Kossmann) gibt am Sonntag, 11. April, 17 Uhr, ein kostenfreies Online-Zoom-Konzert. Nach Anmeldungen per E-Mail an zoom-mit-jo@web.de erhalten Teilnehmer die Zugangsdaten. Unter der Adresse sind auch die CD „Herz zum Pfand“ sowie das Buch „Wir sind Kolping – Ein Lied zieht seine Kreise“ (beides von Jo Jasper) erhältlich.

Moselmusikfestival mit Sommerprogramm

Bernkastel-Kues. Unter dem Motto „Die Zukunft ist so schön vakant...“ steht auch die zweite Phase des Moselmusikfestivals. Knapp 20 Konzerte sind bisher für die Festivalzeit vom 10. Juli bis 3. Oktober geplant. Im Programm sind unter anderem Kit Armstrong mit Salonkonzerten und Orgelrecital, Weltklasse-Hornist Felix Klierer und das Zemlinsky Quartett, barocke Klangfeste, Kabarett sowie lokale Kooperationen mit dem Sommerheckmeck und dem Flying Grass Carpet. Weitere Termine folgen Ende Mai. Alle Informationen und Tickets gibt es online unter www.moselmusikfestival.de, an allen Vorverkauf-Stellen von Ticket-Regional oder telefonisch unter (06 51) 9 79 07 77.

An der Beziehung zu Gott gearbeitet

40 Tage voller Impulse und Gespräche statt Verzicht: 57 junge Erwachsene aus dem Bistum haben ein „Upgrade für die Fastenzeit“ unternommen und sich gemeinsam auf Ostern vorbereitet.

Von Ute Kirch

Koblenz/Saarbrücken/Trier. Jedes Jahr in der Fastenzeit sucht Johannes Weiler nach einer Herausforderung: „Ich möchte die Zeit nutzen, um an meiner Beziehung zu Gott zu arbeiten“, sagt der 26-jährige, der aktuell das Orientierungs- und Sprachenjahr „Felixianum“ in Trier absolviert.

Auch die 22 Jahre alte Theologiestudentin Daniela Süß aus Bad Kreuznach möchte sich intensiv auf Ostern vorbereiten: „Ich will Raum schaffen für Neues, und um neu zu werden. „Was mich beschäftigt, will ich vor Gott bringen, vielleicht auf Manches eine

Antwort finden, mein Grundgerüst des Glaubens mit neuem Leben füllen.“

Über Freunde wurden beide auf die Aktion „Upgrade für die Fastenzeit“ aufmerksam. Dabei begleiten die Gemeindefreierin der Jugendkirche elija in Saarbrücken, Rebecca Benahmed, Pastoralassistentin Luisa Maurer vom Dekanat St. Willibrord Westeifel, der Referent für Berufspastoral, Domvikar Tim Sturm, und die Referentin für Berufungspastoral, Laura Wolff, gemeinsam junge Erwachsene durch die Fastenzeit.

„Wir verzichten schon seit einem Jahr – mal mehr, mal weniger auf Kontakte, Veranstaltungen,

Die Klimakatastrophe ist spürbar

Nachdrücklich haben Generalvikar von Plettenberg und Superintendent Weber in der ökumenischen Andacht zum Weltklimastreik zu Umdenken und konsequentem Handeln angesichts der Klimakatastrophe aufgefordert.

Trier. Die globale Gesellschaft bewege sich auf eine Klimakatastrophe zu, „die bereits spürbar begonnen hat“. Das machten der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Trier, Dr. Jörg Weber, sowie der Generalvikar des Bistums Trier, Dr. Ulrich Graf von Plettenberg, in der Andacht am 19. März im Trierer Dom deutlich.

„Die Zeit drängt!“, betonte von Plettenberg und verwies auf die biblische Losung für diesen Tag: „Haltet meine Satzungen und tut sie; ich bin der Herr, der euch heiligt“. Dabei gelte es, diese Satzungen eben auch durch konkrete Taten zu halten und vor allem umzusetzen. „Wenn es heißt: Bewahrt die Schöpfung – dann müssen wir alles dransetzen, dies auch in die Tat umzusetzen. Wir müssen unserer Menschenmögliches tun und Maßnahmen ergreifen, damit der Klimawandel gestoppt werden



Für konsequentes Handeln zum Schutz des Klimas sprechen sich Generalvikar von Plettenberg (links) und Superintendent Weber aus. Foto: Stefan Schneider

kann“, erklärte der Generalvikar. Alles Tun werde dabei getragen durch die Hoffnung auf Gott, „der unser Tun zum Guten führen kann und wird“.

Es gehe darum, „wirklich ernst zu machen mit der Wertschätzung und der Feinfühligkeit, die

Gottes Schöpfung in unserem alltäglichen Handeln verdient“, legte auch Superintendent Weber dar. „Wenn wir immer weiter die Folgen der Klimaveränderung ignorieren, bauen wir auf Sand.“ Es sei dringend an der Zeit, Verantwortung zu übernehmen, denn alle

könnten etwas tun, um im klugen Sinne die Umwelt zu schützen.

Beispiele für solches Tun seien die tägliche Fahrt zur Arbeit mit dem Fahrrad statt mit dem Auto oder Maßnahmen wie das Klimaschutz-Förderprogramm im Evangelischen Kirchenkreis Trier. Seit 2019 könne damit in Kirchengemeinden etwa der Bau von Photovoltaikanlagen bezuschusst werden. Auch der Einbau einer Pellet-Heizung für das Museum am Dom im Bistum Trier und das Ökumenische Netzwerk Mobilität und Kirche seien Beiträge für das Eintreten „für unsere Umwelt, die ein Geschenk Gottes ist, damit sie Lebenswelt bleibt für uns alle“.

Durch die ökumenische Andacht, mitgestaltet von der Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier sowie der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Trier, unterstützten Bistum und Kirchenkreis Trier ausdrücklich den Aufruf „Churches for Future“ des Ökumenischen Netzwerks Klimagerechtigkeit aus Solidarität mit der weltweiten „Fridays for Future“-Bewegung. **red**

Info

„Klimawandel und wir“ ist Titel einer bistumsweiten Veranstaltungsreihe. Infos dazu unter www.kurzlinks.de/klimawandel-reihe.

Missionarische Kirche auch am Lebensende

Bischof Stephan Ackermann hat das „Rahmenkonzept für den Bestattungsdienst im Bistum Trier“ in Kraft gesetzt. Es bildet den verbindlichen Rahmen für Bestattungen, der vor Ort ausgestaltet werden soll.

Von Judith Rupp

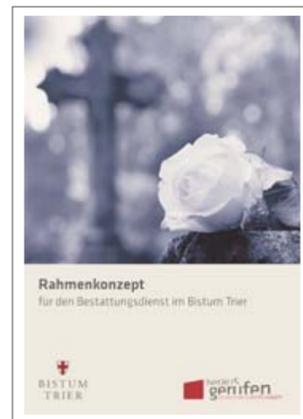
Koblenz/Saarbrücken/Trier. Die Verwirklichung des Rahmenkonzepts (der „Paulinus“ berichtete) sei ihm ein wichtiges Anliegen, weil es zu den im Synodenabschlussdokument beschriebenen Festlegungen gehöre, erklärte Bischof Ackermann. „Gerade in der Konfrontation mit dem Lebensende muss erfahrbar werden, was eine diakonische und missionarische Kirche ausmacht, die sich an den Perspektivwechseln orientiert“, betonte Ackermann.

Dazu zähle, dass der einzelne Mensch in seinen Lebensbezügen und Lebenswelten im Mittelpunkt der Zuwendung stehe. Auch würden die verschiedenen Dienste rund um das Begräbnis in einer größeren Vielfalt ermöglicht

und eröffneten ehrenamtlich Engagierten ein Tätigkeitsfeld. Zudem stelle das Konzept die Kooperation aller an einem Begräbnis Beteiligten sicher und werde in der Praxis immer wieder anhand der Frage überprüft, „ob wir den Menschen mit unserem Tun gerecht werden“.

Wichtiger Schritt in der Umsetzung der Synode

Künftig werden sowohl Kleriker als auch haupt- und ehrenamtliche Laien den Bestattungsdienst im Bistum übernehmen. Hier orientiere sich das Bistum auch an den guten Erfahrungen, die in anderen Bistümern bereits gemacht werden. Der Bischof zeigt sich überzeugt, dass „wir mit dem Rahmenkonzept einen wich-



Das „Rahmenkonzept für den Bestattungsdienst im Bistum Trier“ ist unter www.bistum-trier.de/bestattung im Internet abrufbar.

tigen Schritt in der Umsetzung der Synode gehen und so der zeitgemäßen Verkündigung der Frohen Botschaft dienen“.

Auch Mechthild Schabo, Leiterin des Bereichs Pastoral und Ge-

sellschaft im Bischöflichen Generalvikariat Trier, sieht im Konzept „ein Beispiel, wie wesentliche Anliegen der Synode in einem bedeutsamen pastoralen Handlungsfeld aufgenommen und sichtbar gemacht werden können“. Die Verantwortlichen vor Ort lädt Schabo ein, das Rahmenkonzept nach aktuellen Möglichkeiten aufzugreifen und „mit Schritten in die vorgegebene Richtung zu beginnen“. Das Konzept sei „in prozesshaftem Verständnis angelegt“. Es verstehe Qualität im Bestattungsdienst als „ein verbindliches Zielbild, auf das wir beständig hinarbeiten“.

Das 28-seitige Rahmenkonzept geht auf Grundorientierungen ein, nimmt das Thema Qualität in den Blick und beleuchtet Aufgaben und Rollen auf diözesaner und lokaler Ebene. Es wurde im Auftrag der Bistumsleitung von einer Arbeitsgruppe erarbeitet. In Diözesanpastoralrat und im Priesterrat wurde das Konzept beraten und habe dort jeweils breite Zustimmung gefunden.



Flyer der Aktion „Upgrade für die Fastenzeit“. Foto: bip

det. Jede Woche hatte ein eigenes Thema: starten, lieben, beten, unterbrechen und finden. Online fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeden Tag ein Paket mit ganz vielfältigen Anregungen für diesen Tag. „Das können ganz verschiedene Dinge sein: Es gibt Videos und Musik, mal einen Poetry-Slam. Jeder darf sich davon

nehmen, was er braucht“, erklärt Benahmed.

Unterschiedlich seien die Startvoraussetzungen der Teilnehmenden gewesen, schildert Lisa Maurer. Das Zwischenfazit zur „Halbzeit“ der Fastenzeit fiel bei Organisatoren und Teilnehmern positiv aus. Anfangs sei es ihre Sorge gewesen, wie es digital gelingen soll,

Beziehungen aufzubauen, gesteht Benahmed, und ergänzt, schnell sei eine gute Gemeinschaft entstanden. „Über die Maßen erstaunt“, ist Tim Sturm, dass das Angebot „eingeschlagen hat wie eine Bombe. Die jungen Leute haben die Themen aufgesaugt wie aus einem Schwamm. Es war schön zu sehen, dass Gott mit jedem seine Geschichte schreibt“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten eine hohe Bereitschaft, über die Impulse zu sprechen und ihre persönlichen Gedanken auszutauschen.

Daniela Süß und Johannes Weiler hielten es auch für möglich, dass die Teilnehmer über das „Upgrade“ hinaus miteinander in Kontakt bleiben. „Es gab in den Gruppen schon Überlegungen, sich zu treffen, sobald das möglich ist“, sagt Süß. Vielleicht ist bei einer Jugend-Veranstaltung des Bistums die passende Gelegenheit.

KOBLENZ

Meldungen

Pfarrkirche Heiliger Schutzengel geschlossen

Heimbach. Anfang März hat der vorerst letzte Gottesdienst in der Pfarrkirche Heiliger Schutzengel in Heimbach (Dekanat Birkenfeld) stattgefunden. Das stark sanierungsbedürftige Gotteshaus wurde aus Sicherheitsgründen geschlossen und ein Profanierungsprozess eingeleitet, da die erforderlichen Maßnahmen mehrere Hunderttausend Euro kosten würden. Wie es weitergeht, ist nicht abschließend geklärt. Die Pfarrgemeinde sucht derzeit einen Investor, der die Kirche und das benachbarte, ebenfalls sanierungsbedürftige Pfarrhaus übernimmt. Unterdessen lädt Pfarrer Peter Sens alle Gläubigen dazu ein, Gottesdienste in den anderen Kirchen der Pfarreiengemeinschaft Nahe-Heide-Westrich zu besuchen.

Per Videokonferenz virtuell gekocht

St. Goar. Unter dem Motto „Verbotene Früchte“ kochen und genießen“ haben Pfarrer Hermann-Josef Ludwig, Pfarrer Michael Knipp und Pastoralassistent Tobias Wolff einen digitalen Kochabend veranstaltet. Per Videokonferenz richteten die Teilnehmer unter Anleitung der beiden Pfarrer ein Dreigänge-Menü in der heimischen Küche an. Im Fokus jedes Essens stand eine Frucht als Zutat: Bei der Vorspeise etwa waren es Preiselbeeren, die Nüsse mit Schinkenwürfeln und Babyspinat verfeinerten. Zum Hauptgang gab es Hähnchen und als Dessert Palatschinken. Trotz der fehlenden räumlichen Nähe entwickelte sich eine gemütliche Atmosphäre, in der man sich über Gott und die Welt austauschte.

Mit Tüten Ostern feiern

Bad Hönnigen/Rheinbrohl.

Da das Fest der Auferstehung Christi coronabedingt in anderer Form stattfinden muss, bietet die Pfarreiengemeinschaft „Ostern in der Tüte“ an. Die kostenfreien Taschen (Foto) enthalten unter anderem Bastelanleitungen, ein kleines Impulsheft und einen gesegneten Zweig. Die Kommunionkinder bekommen die Tüten von Pfarrer Christian Scheinost. Andere Familien können sie etwa in Kirchen abholen – so lange der Vorrat reicht. Weitere Informationen, auch zu den Abholorten, gibt es unter Telefon (0 26 35) 92 17 21, Internet www.rhein-pfarreien.de.



Foto: Pfarreiengemeinschaft

Termine: Bitte aktuelle Anordnungen beachten!

DOM

Dank des bistumsweiten Schutzkonzepts können Gläubige wieder an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öffnung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung zu allen Gottesdiensten ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmeldeprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Interessierte im Dom am Tisch „Neu-Anmeldungen“ registrieren.

Ostern

4. 4., Ostersonntag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Pontifikalamt, 18 Uhr Pontifikalvesper. 5. 4., Ostermontag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Hochamt.

VORTRÄGE, SEMINARE

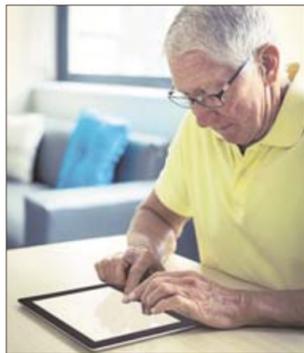
Mayen: Wie beruhige ich mein Kind?

Am 13. 4. beantwortet Ursula Beck von der Lebensberatungsstelle Mayen im Online-Seminar Fragen wie: Was sind die Gründe, dass sich ein Kind kaum oder gar nicht beruhigen lässt? Wie können Bezugspersonen damit umgehen? Was lässt sich verändern? Anmeldung nimmt Isabel Schöning von der Fachstelle Frühe Hilfen entgegen unter Telefon (0 26 54) 88 04 71, E-Mail info@fruehehilfen-myk.de.

VERSCHIEDENES

Rhein-Hunsrück-Kreis: Familientelefon

Das „Familientelefon“, ein Kooperationsprojekt der Dekanate St. Goar und Simmern-Kastellaun und der Kreisjugendförderung Rhein-Hunsrück, ist unter Telefon (0 67 42) 9 79 90 69 erreichbar für Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr (eigenständiger Beratungsanspruch) sowie für Eltern und Großeltern aus dem gesamten Rhein-Hunsrück-Kreis. Pastoralreferentin Michaela Mannebach aus dem Arbeitsbereich Schulpastoral im Dekan-



Austausch digital. Foto: imago images

nat St. Goar berät an den Freitagen 9. und 16. April jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr und 14 bis 15 Uhr. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren ins Festnetz.

Rhein-Hunsrück-Kreis: Wie normal ist digital?

13. 4., 17 bis 18 Uhr. Digitales Austauschforum für Familien und Interessierte mit der Möglichkeit, über Chancen und Grenzen der Digitalisierung im familiären Umfeld zu diskutieren, konkrete Impulse zu geben und ebenso eigene Themen einzubringen. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren. Einwählen per Telefon (0 40) 80 81 61 50 41, PIN: 650110898#. Info: Telefon (01 75) 3 21 02 63, E-Mail tobias.petry@bistum-trier.de.

Bad Neuenahr-Ahrweiler: Digitaler Austausch für Senioren

Ein digitaler Austausch will Seniorinnen und Senioren aus der Grafschaft und aus dem Stadtgebiet Bad Neuenahr-Ahrweiler miteinander ins Gespräch bringen. Um das Angebot seniorengerecht zu gestalten wird um Ideen, Anliegen und Fragen gebeten. Anmeldung bis 15. April unter Telefon (0 26 41) 75 98 50, E-Mail ute.remshagen@pflegestuetzpunkte-rlp.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Fester Faktor im Corona-Alltag

Seit einem Jahr gibt es in der Pfarreiengemeinschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler das „Sonntagswort“ – ein wöchentlicher filmischer Impuls mit Bezug zum jeweiligen Tagesevangelium.

Von Julia Fröder

Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ende März haben die Verantwortlichen des Angebots, das vor einem Jahr zu Beginn der Pandemie ins Leben gerufen wurde, mit einer Jubiläumsausgabe dessen ersten Geburtstag gefeiert.

Die Idee sollte vor Ostern 2020 zunächst darüber hinwegtrösten, dass aus Angst vor dem Virus die Gottesdienste ausfallen mussten. Doch manchmal entsteht auch in einer Krise etwas Neues, das die Zeit überdauert. Aufgrund der guten Rückmeldungen produziert eine Gruppe aus Ehren- und Hauptamtlichen weiterhin Videos im Wochenrhythmus: „Macht bitte weiter. Wir trauen uns noch nicht, zum Gottesdienst zu kommen.“ Oder „Es ist ein so guter Impuls für uns, dass wir nicht darauf verzichten wollen“, zitiert Dechant Jörg Meyrer einige Reaktionen, die das Team erhalten habe. „Und wir hatten Spaß dran und haben weitergemacht“, fügt der Priester hinzu.

Dass das Online-Angebot nach wie vor großen Anklang findet, spiegelt sich auch in den Abrufzahlen wider: Über 60 000 Zugriffe verzeichnet der Youtube-Kanal der Pfarreiengemeinschaft. Die Beiträge auf der Video-Plattform werden von bis zu 750 Personen



Nina Kappen steht mit ihrer Tochter für die Jubiläumsausgabe des Sonntagsworts vor der Kamera. Techniker Markus Bauer hat alles im Blick. Foto: J. Fröder

angeklickt. Zu den Erfolgsgaranten zählt sicher die Vielfalt – der Sprecherinnen und Sprecher, der Darstellungsformen sowie der Aufnahmeorte. Jeder Kurzfilm kommt von einem anderen Ort, aus Kirchen und Kapellen, aber auch aus dem Weinberg oder spielt mal vor dem Krankenhaus oder einer ehemaligen Kaserne.

Auch Willibert Pauels und Bischof Ackermann dabei

„Highlights waren ein Gastbeitrag von Johanna Becker und das Spiel der Mantelteilung am Martinstag“, sagt Meyrer. Ein technischer Höhepunkt sei das aufwendige, liebevoll produzierte Krippenspiel zu Weihnachten gewesen.

Auch „Promis“ sind unter den Impulsgeberinnen und Impulsgebern – wie Willibert Pauels oder

Bischof Dr. Stephan Ackermann. Im Mittelpunkt steht das jeweilige Evangelium, die Akteure übertragen dieses aber in den Alltag der Menschen. „Das Besondere ist, dass wir die Botschaft Jesu durch das Medium des Internets zu den Menschen bringen“, findet Theologiestudent Alexander Kramer, der zum Technik-Team gehört.

Das Konzept berühre ganz unterschiedliche Menschen, erklärt Meyrer: „Es ist ein Teil unserer Kerngemeinde, erreicht aber auch eine Menge Leute, die sonst nicht zu uns kommen. Und die darüber neugierig geworden sind: ‚Was ist das denn eigentlich mit dem Glauben, und was haben die da zu sagen?‘“. So hat die Übergangslösung aus dem ersten Lockdown neue Zielgruppen gefunden.

Verantwortlich für die Technik ist eine Gruppe von Ehrenamtlichen; die Idee stammt von Lektor

und Kommunionhelfer Frank Reiland. Neben Pfarrer Meyrer sind von hauptamtlicher Seite Dekanatskantor Klaus-Dieter Holzberger und Kooperator Heiko Marquardsen ins Projekt eingebunden. Untermalt werden die Videos oft von Orgelmusik und mit Fotos von Wolfgang Lingen.

Anlässlich des kleinen Jubiläums wurden Zuschauerinnen und Zuschauer gebeten, Teil des Sonntagsworts vom 21. März zu werden. Die Ausgangsfrage lautete: „Was hat Sie durch das Jahr gebracht?“ Nina Kappen schaut das Format regelmäßig mit ihrer Familie. „Ich finde es toll, dass gerade in der Zeit, in der die Gottesdienstbesuche eingeschränkt sind und weniger werden, man so trotzdem die Möglichkeit hat, am Ball zu bleiben“, freut sich die junge Mutter. Für Christoph Kniel gehören die rund zehnmütigen Videos längst zum (Corona-)Alltag: „Wir schauen das jeden Sonntagmorgen nach dem Frühstück, das hat sich so eingependelt. Wir halten das auch für wichtig und freuen uns, dass so viel Engagement dahinter steht hier in der Pfarreiengemeinschaft.“

Das Angebot auf dem Youtube-Kanal wird weiter ausgebaut, neben dem neuen Podcast „Ahr&Ohr“ sollen in Zukunft auch Musikstücke zu hören sein.

Info

Das Sonntagswort und weitere Videos aus der Pfarreiengemeinschaft gibt es unter www.kurzlinks.de/sowo im Internet. Weitere Informationen gibt es online auf der Seite www.pg-badneuenahr-ahrweiler.de.

Buchtipps im Frühjahr

Überall, wo es Bücher gibt und natürlich hier: www.paulinus-shop.de

Ich wünsch dir einen Engel
978-3-7902-1959-3
3,50 €



Kleines großes Wunder
978-3-7902-1972-2
3,50 €



Gute Besserung
978-3-7902-1958-6
3,50 €



Licht auf deinem Weg
978-3-7902-1971-5
3,50 €



Gehalten in deiner Trauer
978-3-7902-1960-9
3,50 €



Zu zweit - zum Glück
978-3-7902-1970-8
3,50 €

SAAR

Notizen

Mit Kronkorken Kindern helfen

Saarbrücken. Kirchliche Einrichtungen in Alt-Saarbrücken beteiligen sich an einer Kronkorken-Sammelaktion und bitten, Flaschenverschlüsse wie Naturkorken oder Metalldeckel zu spenden. Der Erlös geht an den Kinderhospizdienst Saar. 2020 kamen 22 Tonnen und ein Ertrag von 2100 Euro zusammen. Nähere Informationen bei Arthur Biesalski unter Telefon (06 81) 5 34 18.

Kolping sammelt 3400 Paar Schuhe

Schmelz. Bei der Aktion „Mein Schuh tut gut!“ der Kolpingsfamilie St. Marien sind 3400 Paare gespendet worden – mehr als jeweils in den Jahren zuvor. Ein Transportunternehmen holte sie ab und brachte sie zur Kolping-Sammelstelle in Fulda, nachdem Ehrenamtliche nicht gut erhaltene Exemplare zuvor aussortiert hatten.

SkF veranstaltet Online-Fachtagung

Saarbrücken. Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) hat einen Fachtag zum Thema Gewalt gegen Frauen durchgeführt. Der Online-Veranstaltung wohnten über 140 Teilnehmerinnen aus drei deutschsprachigen Ländern bei. An einem Gespräch war auch Ministerpräsident Tobias Hans (CDU) beteiligt.

Termine: Bitte aktuelle Anordnungen beachten!

DOM

Dank des bistumsweiten Schutzkonzepts können Gläubige wieder an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öffnung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung zu allen Gottesdiensten ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmeldeprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Interessierte im Dom am Tisch „Neu-Anmeldungen“ registrieren.

Ostern

4. 4., Ostersonntag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Pontifikalamt, 18 Uhr Pontifikalvesper. 5. 4., Ostermontag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Hochamt.

VORTRÄGE, SEMINARE

Maien: Wie beruhige ich mein Kind?

Am 13. 4. beantwortet Ursula Beck von der Lebensberatungsstelle Maien im Online-Seminar Fragen wie: Was sind die Gründe, dass sich ein Kind kaum oder gar nicht beruhigen lässt? Wie können Bezugspersonen damit umgehen? Was lässt sich verändern? Anmeldung nimmt Isabel Schöning von der Fachstelle Frühe Hilfen entgegen unter Telefon (0 26 54) 88 04 71, E-Mail info@fruehehilfen-myk.de.

VERSCHIEDENES

Rhein-Hunsrück-Kreis: Familientelefon

Das „Familientelefon“, ein Kooperationsprojekt der Dekanate St. Goar und Simmern-Kastellaun und der Kreisjugendförderung Rhein-Hunsrück, ist unter Telefon (0 67 42) 9 79 90 69 erreichbar für Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr (eigenständiger Beratungsanspruch) sowie für Eltern und Großeltern aus dem gesamten Rhein-Hunsrück-Kreis. Pastoralreferentin Michaela Mannebach aus dem Arbeitsbereich Schulpastoral im Dekan-

Samstags kein Handy

Bei einer von Jugendpfarrer Christian Heinz moderierten Online-Veranstaltung hat der jüdische Kantor Benjamin Chait vom Leben in der Saarbrücker Synagogengemeinde berichtet.

Von Julia Fröder

Saarbrücken. Das Video-Gespräch fand im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus statt, die im März vom Jugendkulturtreff „Café Exodus“ des Bistums und der Kirche der Jugend „eli.ja“ mitveranstaltet wurden.

„Wir glauben vielleicht anders, aber sind sonst wie alle anderen – in erster Linie Saarländer“, betonte Chait. Er ist seit 16 Jahren Kantor und Seelsorger der Gemeinde, leitet Gottesdienste und arbeitet als Religionslehrer. Im Gespräch stand er rund 30 Interessierten virtuell Rede und Antwort.

Die ersten Fragen drehten sich um das Thema Essen – vor allem um den Begriff „koscher“. „Es gibt Dinge, die wir nie essen dürfen. Manche dürfen wir an bestimmten Tagen essen, aber nicht kombinieren“, erklärte Chait. So sei Schweinefleisch tabu, Lamm dürfe nicht mit Milch zubereitet werden, und Salat müsse man gut waschen, da der (unbeabsichtigte) Verzehr von Insekten nicht erlaubt sei. Allerdings inspizierte er nach dem Waschen auch nicht jedes einzelne Blatt, gab der Seelsorger zu.

Die Vorschriften seien auf den ersten Blick komplex, aber sie gehörten „irgendwann zum Alltag“.



Der jüdische Kantor und Seelsorger Benjamin Chait in der Synagoge. Foto: privat

In Großstädten sei es einfacher, an koschere Nahrung zu kommen. In Saarbrücken habe die Gemeinde eine kleine Verkaufsstelle eingerichtet. Auf die Frage einer Teilnehmerin, wozu es die Regeln gebe, sagte der jüdische Kantor: „Dadurch essen wir bewusster.“

Einzig jüdische Gemeinde im Saarland

Angesprochen wurden auch ernste Themen. Rassismus und Antisemitismus seien „beides Riesenprobleme“. Vor dem Nationalsozialismus habe es im Saarland fast 30 Synagogen und Bethäuser gegeben; die Synagogengemeinde Saar mit ihren rund 800 Mitgliedern sei heute die einzige jüdische Gemeinschaft im Bundesland. Ihren Mittelpunkt hat die Gemeinde in der Synagoge in der Lortzingstraße 8 – sie war die erste, die in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurde.

Chait und Heinz waren sich einig, dass Gespräche eine Möglichkeit seien, aufkeimendem Rassismus etwas entgegenzusetzen. „Es ist mir ein Herzensanliegen, auf die Nähe zwischen Christen und Juden hinzuweisen“, sagte der Jugendpfarrer, der den Abend organisiert hatte. So kenne das Judentum genau wie das Christentum einen Ruhetag, wobei der „Schabbat“ am Samstag jedoch sehr viel strengere Regeln habe. „Man darf zum Beispiel keinerlei Elektronik verwenden – also auch kein Handy und kein Netflix“, erklärte Chait. Das finde er jedoch „sehr befreiend“, wie er betonte.

Info

Nähere Auskünfte zur jüdischen Gemeinde gibt es unter Telefon (06 81) 91 03 80 oder im Internet unter www.sgsaar.de. Wenn die Pandemie vorüber ist, werden auch wieder regelmäßige Führungen durch die Synagoge angeboten.

Sozialaktion wird zum Spendenmarathon

Mehr als 437 000 Euro sind seit 1983 bei der Aktion „Kinder helfen Kinder“ der Neunkircher Maximilian-Kolbe-Schulen zusammengelassen. Coronabedingt findet die 20. Auflage in anderer Form statt.

Neunkirchen. Seit 38 Jahren sammelt die Schulgemeinschaft im Zweijahresrhythmus Spenden für hilfsbedürftige Kinder in aller Welt. Bei der neuen Aktion werden soziale Projekte in Afrika und dem Saarland unterstützt. Ein Teil kommt dem Homburger Ronald-McDonald-Haus zugute – es bietet Eltern, deren schwerkranke Kinder im Universitätsklinikum behandelt werden, ein Zuhause auf Zeit. Ein weiterer Anteil der Spendensumme ist für das Aidswaisen- und Straßenkinder-Projekt „Habakuk“ bestimmt, das Kindern im Kongo regelmäßigen Schulbesuch ermöglicht. Außerdem wird der global tätige Verein „Wiwo“ unterstützt, der derzeit an einem Schulprojekt in Uganda arbeitet.

Durch die Pandemie findet anstelle der bislang üblichen zeitlich

begrenzten Sammlung in diesem Jahr ein Spendenmarathon während des ganzen Schuljahres statt. Dass die Kinder der Bistumsschule bei Nachbarn, Vereinen, Geschäften und Firmen über die Projekte informieren und Spenden sammeln, ist coronabedingt derzeit nicht möglich. Stattdessen wurde ein Informationsvideo gestaltet, das über die sozialen Medien möglichst viele Menschen auch über die saarländischen Landesgrenzen hinaus erreichen soll.

Nach den Osterferien sind die Schülerinnen und Schüler zudem aufgerufen, Münzgeld zu sammeln, um damit am Ende eine möglichst lange Strecke zu legen. Die Klasse mit der längsten „Penny Lane“ wird besonders geehrt.

Schulleiter Walter Meiser hofft, die Spenden im Sommer bei einer kleinen Feier persönlich den Vertretern der Projekte übergeben zu können, wenn es das Infektionsgeschehen zulässt. **red**

Info

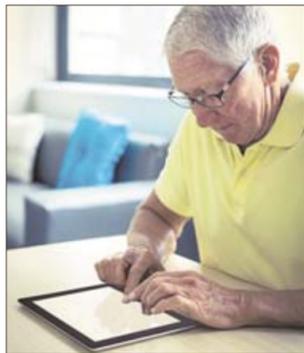
Das Informationsvideo findet sich unter www.kurzlinks.de/mks im Internet. Es gibt auch ein Spendenkonto mit folgender IBAN: DE08 5919 0000 0300 6420 04 (Stichwort „Solidaritätsaktion 2021“).

Schülerinnen und Schüler der Grund- und Gemeinschaftsschule werben für die neue Sozialaktion. Foto: privat



Buchtipps im Frühjahr

Überall, wo es Bücher gibt und natürlich hier: www.paulinus-shop.de



Austausch digital. Foto: imago images

nat St. Goar berät an den Freitagen 9. und 16. April jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr und 14 bis 15 Uhr. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren ins Festnetz.

Rhein-Hunsrück-Kreis: Wie normal ist digital?

13. 4., 17 bis 18 Uhr. Digitales Austauschforum für Familien und Interessierte mit der Möglichkeit, über Chancen und Grenzen der Digitalisierung im familiären Umfeld zu diskutieren, konkrete Impulse zu geben und ebenso eigene Themen einzubringen. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren. Einwählen per Telefon (0 40) 80 81 61 50 41, PIN: 650110898#. Info: Telefon (01 75) 3 21 02 63, E-Mail tobias.pettry@bistum-trier.de.

Bad Neuenahr-Ahrweiler: Digitaler Austausch für Senioren

Ein digitaler Austausch will Seniorinnen und Senioren aus der Grafschaft und aus dem Stadtgebiet Bad Neuenahr-Ahrweiler miteinander ins Gespräch bringen. Um das Angebot seniorengerecht zu gestalten wird um Ideen, Anliegen und Fragen gebeten. Anmeldung bis 15. April unter Telefon (0 26 41) 75 98 50, E-Mail ute.remshagen@pflegestuetzpunkte-rlp.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.



Ich wünsch dir einen Engel
978-3-7902-1959-3
3,50 €



Kleines großes Wunder
978-3-7902-1972-2
3,50 €



Gute Besserung
978-3-7902-1958-6
3,50 €



Licht auf deinem Weg
978-3-7902-1971-5
3,50 €



Gehalten in deiner Trauer
978-3-7902-1960-9
3,50 €



Zu zweit - zum Glück
978-3-7902-1970-8
3,50 €

TRIER

Notizen

Zu „Jerusalem“-Lied gemeinsam getanzt

Trier. Mehr als 400 Mitarbeitende vom Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen haben gemeinsam mit den Ordensfrauen das Lied „Jerusalem“ getanzt. Der Song wurde weltweit bekannt, nachdem zahlreiche Menschen Tanzvideos mit einfach zu lernenden Schritten aufgenommen hatten. Den Kurzfilm der Trierer Klinikmitarbeiter kann man im Internet sehen unter www.mutterhaus.de/aktuell/jerusalem.

Wechsel im Vorsitz des Caritasrats

Gerolstein. Michael Fasen (Foto) ist der neue Vorsitzende des Caritasrats Westeifel.



Foto: Caritas

Er folgt auf Michael Köhli, der aufgrund einer beruflichen Veränderung die Mitgliedschaft in dem Gremium aufgeben musste. Fasen war zuvor bereits der stellvertretende Caritasratsvorsitzende. Diesen Posten übernimmt nun Petra Schweisthal.

Ostern als Zumutung

Der Umgang mit Jesu Leiden, Tod und Auferstehung ist für viele Menschen eine emotionale wie intellektuelle Herausforderung. Damit beschäftigt sich ein spannendes Filmprojekt, das in der Trierer Pfarrei St. Matthias entstanden ist.

Von Tobias Wilhelm

Trier. Die Geschehnisse der Kar- und Ostertage haben aus christlicher Sicht ein Happy End – und sind doch für Gläubige wie Nichtgläubige in vielerlei Hinsicht verstörend, ja eine Zumutung – auch weil Brutalität auf Sanftmut, Demütigung auf Triumph und Tod auf Leben treffen. Wie verschiedene Menschen mit den vermeintlichen Widersprüchen umgehen und welche Schlüsse sie daraus ziehen – das zeigt der Film „Ostern (Remix)“, den Regisseur Marc-Bernhard Gleißner im Rahmen der von der Pfarrei getragenen Initiative Kulturelle Diakonie im Trierer Süden gedreht hat und der an Gründonnerstag in der Kirche Herz Jesu vorgestellt wird (der „Paulinus“ berichtete).

Das Werk ist keine leichte Kost, weil es einen „Remix“ darstellt aus elektronischen Klängen, expressionistischen Theaterszenen und kurzen Interviews mit ganz verschiedenen Menschen, die ihre Sicht auf das schildern, was sie an den Kar- und Ostertagen als „unangepasst“ empfinden. Gleißner, der katholische Theologie studiert hat, sieht Ostern als „das unangepasste Moment in Liturgie



Eine Szene aus dem Strindberg-Drama „Ostern“, in dem die Mitwirkenden auch die Rollen wechseln. Links Regisseur Marc-Bernhard Gleißner. Foto: Screenshot

und Glaube“ und stellt eine Verbindung her zur „TripHop“-Musik. In dem diese bestehende Tonspuren zuerst zerstückelt und dann neu arrangiert, werde die Kunst aufs Wesentliche reduziert und Neues geschaffen.

Feministischer Furor und Metapher der Solidarität

In dem Film, den der „Paulinus“ in einer Rohfassung sehen konnte, wechseln sich selbstinszenierte Szenen aus August Strindbergs Drama „Ostern“, in dem es um Schuld und familiäre Verstrickungen geht, mit Musiksequenzen und persönlichen Statements ab. Die Befragten erzählen, was ihnen an den ausgewählten Stücken gefällt und was sie mit dem Geschehen der Kar- und Ostertage verbinden. Während eine junge Frau das Gefühl beschreibt, am Gründonnerstag „fehl am Platz“ zu sein, hätte eine lautstarke ältere Dame einen weiblichen Heiland vorgezogen und schimpft auf die Kirche als „männliches Machtmono-

pol“. Ein nichtchristlich sozialisierter Mann sieht Jesus in erster Linie als eine Metapher für Nächstenliebe und Solidarität.

Eine Gläubige wiederum betont, dass Jesu radikale Hingabe sie emotional berühre: „Ich staune immer wieder über Menschen, die sich trotz Verfolgung zum Auferstehenden bekennen!“ Und wenn sich in der Osternacht das Kerzenlicht ausbreitet und die Kirche erhelle, gebe ihr das Trost und Hoffnung nach den Schrecken der Karwoche – und zwar über das irdische Leben hinaus.

Auch Charlotte Kleinwächter, die Klimamanagerin des Bistums, gehört zu den Interviewten. Sie sieht sich durch Jesus nicht zuletzt bestärkt, in katastrophal scheinenden Situationen nicht aufzugeben.

Info

Der Film „Ostern (Remix)“ ist ab Karfreitag unter www.sredna-herzjesu.de auch im Internet zu sehen.

Kostenlos Kontakte knüpfen

Die Dekanate Hermeskeil-Waldrach und Schweich-Welschbillig haben mit dem Caritasverband Trier die Aktion „ganz OHR füreinander“ gestartet, bei der Menschen etwa per Telefon neue Leute kennenlernen können.

Hermeskeil/Waldrach/Schweich/Welschbillig/Trier. Ganz ohne Ansteckungsgefahr neue Kontakte knüpfen und sich austauschen – das Projekt „ganz OHR füreinander“ macht das möglich. Das kostenfreie Angebot der beiden Dekanate Hermeskeil-Waldrach und Schweich-Welschbillig sowie des Caritasverbands Trier möchte Menschen die Möglichkeit geben, zum Beispiel per Telefon, E-Mail, Brief oder „WhatsApp“ neue Leute kennenzulernen und sich zu unterhalten – im eigenen Wohnort oder auch darüber hinaus.

Bei Interesse kann man sich bei den Ansprechpartnern – Pastoralreferentin Elisabeth Scherer, Pastoralreferent Roland Hinzmann und Caritas-Sozialarbeiter Andreas Flämig – melden (siehe Infokasten). Die Verantwortlichen senden einen Fragebogen zu, in

dem man nach den persönlichen Interessen gefragt wird. Die Organisatoren versuchen dann, Menschen mit gleichen Vorlieben zu finden und sie zusammenzubringen. Die Teilnehmer bestimmen dann selbst, mit wem, wie oft und wann sie Kontakt aufnehmen. Mitmachen kann jeder, der gerne telefoniert oder schreibt: jung oder alt, Familien oder Singles.

„Erste Anmeldungen hat es bereits gegeben“, erklärt Hinzmann. Auch wenn die Aktion gerade erst anlaufe, zeichne sich bereits ein großes Interesse an der Teilnahme ab. Als Vorbild für die Aktion diene der „Telefonengel“ der Ehrenamtsagentur Trier, der seit September 2020 vor allem Ältere und Alleinstehende über das Telefon zusammenbringt. **red/jw**

Info

Wer Interesse an der Aktion hat, kann sich melden bei Pastoralreferentin Elisabeth Scherer, Telefon (01 60) 94 83 67 39, E-Mail elisabeth.scherer@bistum-trier.de; Pastoralreferent Roland Hinzmann, Telefon (01 51) 26 40 88 37, E-Mail roland.hinzmann@bistum-trier.de, oder Caritas-Sozialarbeiter Andreas Flämig, Telefon (0 65 02) 9 99 69 95, E-Mail flaemig.andreas@caritas-region-trier.de.

Termine: Bitte aktuelle Anordnungen beachten!

DOM

Dank des bistumsweiten Schutzkonzepts können Gläubige wieder an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öffnung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung zu allen Gottesdiensten ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmeldeprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Interessierte im Dom am Tisch „Neu-Anmeldungen“ registrieren.

Ostern

4. 4., Ostersonntag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Pontifikalamt, 18 Uhr Pontifikalvesper. 5. 4., Ostermontag, 7 Uhr Kapitelsamt, 10 Uhr Hochamt.

VORTRÄGE, SEMINARE

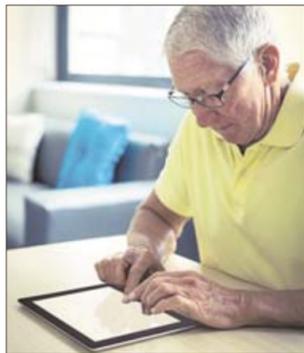
Maien: Wie beruhige ich mein Kind?

Am 13. 4. beantwortet Ursula Beck von der Lebensberatungsstelle Maien im Online-Seminar Fragen wie: Was sind die Gründe, dass sich ein Kind kaum oder gar nicht beruhigen lässt? Wie können Bezugspersonen damit umgehen? Was lässt sich verändern? Anmeldung nimmt Isabel Schöning von der Fachstelle Frühe Hilfen entgegen unter Telefon (0 26 54) 88 04 71, E-Mail info@fruehehilfen-myk.de.

VERSCHIEDENES

Rhein-Hunsrück-Kreis: Familientelefon

Das „Familientelefon“, ein Kooperationsprojekt der Dekanate St. Goar und Simmern-Kastellaun und der Kreisjugendförderung Rhein-Hunsrück, ist unter Telefon (0 67 42) 9 79 90 69 erreichbar für Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr (eigenständiger Beratungsanspruch) sowie für Eltern und Großeltern aus dem gesamten Rhein-Hunsrück-Kreis. Pastoralreferent Michaela Mannebach aus dem Arbeitsbereich Schulpastoral im Dekanat



Austausch digital. Foto: imago images

nat St. Goar berät an den Freitagen 9. und 16. April jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr und 14 bis 15 Uhr. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren ins Festnetz.

Rhein-Hunsrück-Kreis: Wie normal ist digital?

13. 4., 17 bis 18 Uhr. Digitales Austauschforum für Familien und Interessierte mit der Möglichkeit, über Chancen und Grenzen der Digitalisierung im familiären Umfeld zu diskutieren, konkrete Impulse zu geben und ebenso eigene Themen einzubringen. Es entstehen keine Kosten außer den Telefongebühren. Einwählen per Telefon (0 40) 80 81 61 50 41, PIN: 650110898#. Info: Telefon (01 75) 3 21 02 63, E-Mail tobias.pettry@bistum-trier.de.

Bad Neuenahr-Ahrweiler: Digitaler Austausch für Senioren

Ein digitaler Austausch will Seniorinnen und Senioren aus der Grafschaft und aus dem Stadtgebiet Bad Neuenahr-Ahrweiler miteinander ins Gespräch bringen. Um das Angebot seniorengerecht zu gestalten wird um Ideen, Anliegen und Fragen gebeten. Anmeldung bis 15. April unter Telefon (0 26 41) 75 98 50, E-Mail ute.remshagen@pflegestuetzpunkte-rlp.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Buchtipps im Frühjahr

Überall, wo es Bücher gibt und natürlich hier: www.paulinus-shop.de



Ich wünsch dir einen Engel
978-3-7902-1959-3
3,50 €



Kleines großes Wunder
978-3-7902-1972-2
3,50 €



Gute Besserung
978-3-7902-1958-6
3,50 €



Licht auf deinem Weg
978-3-7902-1971-5
3,50 €



Gehalten in deiner Trauer
978-3-7902-1960-9
3,50 €



Zu zweit - zum Glück
978-3-7902-1970-8
3,50 €

Offen, kreativ, engagiert

Die Koblenzerin Guerline Mertesacker absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Rhein-Mosel-Fachklinik.

Von Julia Fröder

„Ich fühle mich richtig gut, wenn ich nach Hause komme.“ Das liegt zum einen am Aufgabenbereich ihres Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und zum anderen an ihren Kolleginnen und Kollegen in der Andernacher Rhein-Mosel-Fachklinik (RMF), sagt Guerline Mertesacker.

Seit Dezember ist die junge Koblenzerin Teil des Teams in der Abteilung der Ergotherapie im Behandlungszentrum für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie.

„Ich hatte vorher wenig Erfahrung in diesem Bereich“, gibt sie zu. Aber sie wollte schon immer in einem sozialen Beruf arbeiten. Ihr erster Ausbildungsberuf als Verkäuferin machte sie nicht richtig glücklich. Zum richtigen Zeitpunkt kam da die Empfehlung einer Bekannten, ein FSJ in Andernach zu absolvieren.

Spaß am Umgang mit Menschen ist wichtig

„Wir versuchen die Menschen zu motivieren, mit uns kreativ zu sein“, erklärt die 22-jährige ihre Tätigkeit. Dazu unterstützt sie die Frauen und Männer zum Beispiel beim Handarbeiten oder gibt Anregungen für das Gestalten mit Ton oder Speckstein. Neben ein wenig handwerklichem Geschick ist es wichtig, „Spaß am Umgang mit Menschen zu haben. Von ihnen kann man viel lernen – wenn man offen ist“, benennt Guerline Mertesacker einige Voraussetzungen.



FSJ-lerin Guerline Mertesacker.

Foto: Julia Fröder

gen. Vorbehalte gegenüber der Arbeit in einer Psychiatrie hatte sie nicht: „Wir können alle in Depressionen fallen.“ An sich selbst bemerkt sie, dass die letzten Monate sie selbstbewusster gemacht haben.

Bei ihrem Freiwilligendienst wird Guerline Mertesacker nicht nur von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihrer Einsatzstelle betreut, sondern auch von den Sozialen Lerndiensten im Bistum Trier. Diese bieten in Kooperation mit dem Caritasverband für die Diözese Trier die Möglichkeit, ein FSJ oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) zu leisten. Die Teilnehmenden arbeiten sechs, zwölf oder 18 Monate in sozialen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Jugendzentren oder in Krankenhäusern, Kulturprojekten und Ganztagschulen.

Die Freiwilligen erhalten ein monatliches Taschengeld sowie Fahrtkostenerstattungen, die Sozialversicherungsbeiträge werden übernommen und der Kindergeldanspruch bleibt bestehen. „Auch jetzt in diesen besonderen Zeiten ist der Einstieg möglich“, so Julia Gerz, Referentin der Sozialen Lerndienste. In den Einsatzstellen

gelten die jeweiligen Corona-Schutzmaßnahmen. Die begleitenden Seminare finden momentan als Online-Kurse statt.

Die Hygienemaßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betreffen selbstverständlich auch den Arbeitsbereich von Guerline Mertesacker. „Viele Patienten ärgern sich über die Maske, aber es funktioniert trotzdem gut. Man muss eben kreativ sein.“ Und Kreativität liegt der 22-Jährigen.

Sie will Ausbildung zur Ergotherapeutin machen

So ist es nicht verwunderlich, dass das FSJ ihren Berufswunsch konkretisiert hat: Sie möchte im August eine Ausbildung zur Ergotherapeutin beginnen. Ihr jetziges Engagement wirkt sich dabei positiv aus. Im Vorfeld der Ausbildung ist nämlich ein Praktikum obligatorisch, „und das habe ich ja dann schon erledigt“. Zudem bringt sie nun einige Erfahrungen mit in die Ausbildung. Im Anschluss könnte sie sich eine Selbstständigkeit als Ergotherapeutin vorstellen. „Aber ich finde auch meine Kollegen richtig cool“, fügt sie hinzu. Vielleicht wäre ja auch ihre momentane Einsatzstelle ein möglicher zukünftiger Arbeitgeber.

Info

Wer über einen Freiwilligendienst nachdenkt, kann sich bei den Sozialen Lerndiensten über mögliche Einsatzstellen und Voraussetzungen informieren. Die Adresse: www.soziale-lerndienste.de. Zudem findet am 22. Juni die nächste digitale Info-Veranstaltung statt (16 bis 18 Uhr). Weitere Infos gibt es auch unter Telefon (06 51) 9 93 79 63 00.

Meldungen

Jesuit Mertes erhält Bundesverdienstkreuz

Der Jesuit Klaus Mertes (66) wird für seinen herausragenden Einsatz bei der Aufarbeitung sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Mertes werde mit dem „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ ausgezeichnet – gemeinsam mit dem Betroffenenvertreter Matthias Katsch, teilte das Bundespräsidialamt mit. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier werde die Orden nach Ostern überreichen.

Schweiz: Deutscher wird Papst-Botschafter

Der deutsche Vatikandiplomat Erzbischof Martin Krebs (64) wird neuer Papstbotschafter in der Schweiz und in Liechtenstein. Das teilte der Vatikan Anfang März mit. Der aus Essen stammende Geistliche war zuletzt seit 2018 päpstlicher Nuntius in Uruguay; zuvor vertrat er den Papst in mehreren Ländern Afrikas und des Pazifiks. Der promovierte Kirchenrechtler trat 1991 in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls.

Abtei Maria Laach: neue Seehotel-Leitung

Kerstin Wingold (rechts) ist neue Direktorin des über 155 Jahre bestehenden Vier-Sterne-Seehotels am Laacher See. „Bisher wurde das Seehotel kommissarisch durch Kerstin Wingold geleitet. Dies hat sie in herausfordernden Zeiten – für sie persönlich, als auch pandemie- und umbaubedingt – gemeinsam mit ihrem Team mit Bravour gemeistert“, sagte Philipp Lohse, Geschäftsführer der Abtei Maria Laach (links). Kerstin Wingold ist die erste Frau an der Spitze des Seehotels. Das Haus wird zurzeit renoviert.



Foto: Benediktinerabtei

Wir gratulieren

Der Paulinus wünscht allen Jubilaren auf ihrem weiteren Lebensweg Gottes reichen Segen.

Geburtstag

- 90 Jahre:** In Idenheim am 5. April Frau Margareta Sonnen.
- 85 Jahre:** In Idenheim am 29. März Herr Matthias Sonnen.

► Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwei Wochen vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Einverständniserklärung

Aufgrund der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) dürfen wir ab dem 25. Mai 2018 die Glückwünsche (Geburtstage ab 80, Ehejubiläen ab 50) unter der Rubrik „Wir gratulieren“ nur noch abdrucken, wenn uns eine schriftliche Einverständniserklärung des Jubilars vorliegt. Diese müssen Sie uns zusammen mit dem Glückwunsch einreichen. Ohne diese Einverständniserklärung können wir künftig die Glückwünsche leider nicht mehr abdrucken. Bitte beachten Sie auch, dass die Einwilligung jedes Jahr neu eingereicht werden muss. Sie können gerne dieses Formular verwenden oder es als Vorlage nehmen.

Anlass:	Geburtstag	Ehejubiläum
Datum:	Ort:	
Mit der Veröffentlichung meines Namens, Geburtstags/Ehejubiläums und Wohnortes in der Rubrik „Wir gratulieren“ des „Paulinus“ bin ich einverstanden.		
Name	Vorname	Adresse
Datum	Unterschrift	

Assenmacher scheidet auch im Bistum Limburg aus

Günter Assenmacher ist zum 31. März aus dem Amt des Offizials und Leiters des kirchlichen Gerichts im Bistum Limburg ausgeschieden.

Das gab der Limburger Bischof Georg Bätzing vor wenigen Tagen bekannt. Die Entscheidung sei einvernehmlich getroffen worden, hieß es.

Der 69 Jahre alte Assenmacher war nach der Vorstellung des Kölner Missbrauchsgutachtens von Kardinal Rainer Maria Woelki als Offizial des Erzbistums Köln von sämtlichen Aufgaben entbunden worden. Im Bistum Limburg, wo er seit Oktober 2010 ebenfalls dieses Amt bekleidet, blieb er zunächst im Amt.

Seitens des Bistums Limburg hatte es geheißsen, zunächst wolle Bischof Georg Bätzing – der auch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist – „das Kölner Gutachten lesen und auswerten, bevor entschieden wird, was das für das Bistum Limburg heißt“. Assenmacher möchte ich dem Offizial in Limburg „andere Aufgaben“ als in Köln. Er sei im Bistum Limburg „ausschließlich für Ehe-recht zuständig“. Die Prüfung von Missbrauchsfällen obliege dem Leitenden Rechtsdirektor Peter Pla-



Einvernehmliche Trennung: Günter Assenmacher. Foto: KNA

ten, der die Abteilung Kirchliches Recht im Bistum Limburg leitet.

Vorerst werde der Vizeoffizial, Jesuitenpater Georg Schmidt, die Aufgabe Assenmachers übernehmen. Bätzing kündigte zugleich an, zeitnah einen neuen Offizial zu ernennen. „Prälat Assenmacher war in den vergangenen elf Jahren im Bistum Limburg tätig. Mir war er in den vergangenen vier Jahren ein verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner bei allen Fragen rund um das kirchliche Ehe-recht“, erklärte Bätzing. „Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war er ein guter, humorvoller und verlässlicher Vorgesetzter.“ Bätzing fügte hinzu: „Für seinen Dienst in Limburg danke ich ihm herzlich.“ KNA

Trauer um Ruhestandspfarrer Lothar Zimmer

Im Alter von 81 Jahren ist der Ruhestandsgeistliche Lothar Zimmer gestorben.

Von Werner Rössel

Am 8. März ist Pfarrer Lothar Zimmer im Altenheim St. Josef in Schweich, wo er eineinhalb Jahre lebte, verstorben. Nach menschlichem Maßstab war sein Tod plötzlich, während des Frühstückes.

Geboren wurde Lothar Zimmer am 23. Juni 1939 als jüngstes von sieben Kindern in Niederlinxweiler (Kreis St. Wendel).

Er erlernte den Beruf eines Schneiders, entschied sich dann, Priester zu werden, machte die Reifeprüfung am Aufbaugymnasi-

um in Bad Driburg am 10. März 1961 und wurde am 23. Juli 1966 in Trier von Bischof Dr. Bernhard Stein zum Priester geweiht.

Die frühe Kirche hat sich nicht mit dem Wie nach dem Tod befasst. Sie verkündet den Gekreuzigten und Auferstandenen. Diese Botschaft möchte ich dem Lothar Zimmer in den Mund legen, in der Schlichtheit seines Wesens, in den Wirkungsorten als Kaplan in Waldbreitbach (1967), als Pfarrer in Kurtscheid (1971), als Pfarrer in Osburg, Thomm (1984), als Pfarrer in Lorscheid (1986) und in Farschweiler (1995).

Von 2005 bis 2019 wohnte Pastor Zimmer als Ruhestandsgeistlicher in seinem Haus in Osburg. Hier ging er seinem Hobby, der

Gartenarbeit, nach und half je nach Bedarf bei Gottesdiensten aus. So feierte er jeden Montag mit den Bewohnern des Altenheims Holunderbusch in Lorscheid die heilige Messe.

Am 29. Oktober 2008 gründete Pfarrer Lothar Zimmer im Trierer Stiftungszentrum die „Pfarrer-Lothar-Zimmer-Stiftung“ zugunsten von Roma-Kindern vor allem in Ungarn und Rumänien.

„Du bist in der Ausweglosigkeit meiner Wege, in meiner Angst, im Kerker meiner Endlichkeit.“ (H. Nouwen). In diesen Worten dürfen wir das Leben des verstorbenen Priesters Lothar Zimmer deuten, auch seine geistige Umnachtung, die Demenz, die er gegen Ende seines Lebens erleiden musste.

Der Verstorbene, ja auch wir selbst gehören zu Christus, der seinen Vater preist: „Ich preise dich Vater, Herr, des Himmels und der Erde, weil du all das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.“ (Lukas 10, 21)

Pfarrer Lothar Zimmer wollte zu diesen Unmündigen gehören, die nichts von ihrem Können aufgeben, die Klugheit einsetzen und Verantwortung übernehmen. Das hat er im guten Sinne getan. Er hat seinen Bruder beherbergt, er hat sich um seine Haushälterin Frau Daub und später auch um deren Schwester gekümmert. Der Verstorbene war mit einem hohen Maß an ästhetischem Einfühlungsvermögen beschenkt. Das kommt

in seiner kulturellen Art, mit den Dingen umzugehen, sehr gut zum Ausdruck. Hier ist zu denken an die Gestaltung des Chorraumes der Pfarrkirche in Osburg, die Anschaffung einer Orgel, an seine Liebe zur Musik. Er pflegte eine Grenzen überschreitende Freundschaft bis hinein in den osteuropäischen Raum. Hervorzuheben ist seine Mitgliedschaft in der Priestergemeinschaft Heilig Kreuz-Neuwied und seine Stiftung, die Überlassung seines Hauses an die Caritas Stiftung „Menschen in Not“.

Der Glaube an den Dreifaltigen Gott macht die Grausamkeit seines plötzlichen Todes nicht ungeschehen, auch nicht seine durchlittene Endlichkeit. Vielmehr trifft ihn der liebende Blick Got-

tes. Wir dürfen hoffen, dass alles, was ihm widerfahren ist, was sein Leben geprägt hat, die Entscheidungen, die er getroffen hat, Frucht jenes Blickes sind.

Die Frucht mitmenschlicher Beziehungen, in besonderer Weise des Freundeskreises in Osburg wird von Christus in die Ewigkeit getragen. Dem Verstorbenen, der am 12. März sein Grab gefunden hat unter seinen Mitbrüdern, die aus Osburg stammten beziehungsweise dort als Seelsorger gewirkt haben, dürfen wir vertrauensvoll die letzten Worte des Te Deums in den Mund legen: „In te domini spiravi, non confundar in aeternum.“ (Auf dich oh Herr habe ich gehofft, ich werde nicht zugrunde gehen in Ewigkeit.)

Kirche im Fernsehen

SONNTAG, 4. APRIL

- 7.35–8.05** MDR Das Wunder von Heiligenstadt. Von Sturköpfen und Männerbünden.
- 9.00–9.30** ZDF Sonntags. Zukunft der Kirche. Moderation: Andrea Ballschuh.
- 9.30–10.15** ZDF Evangelischer Gottesdienst aus der Johanneskirche in Eltville-Erbach.
- 10.00–12.20** ARD Ostern in Rom. Gottesdienst mit Papst Franziskus und Segen „Urbi et Orbi“.
- 12.20–12.50** BFS Das Stift St. Peter – Bis dass der Tod Euch scheidet. Seit mehr als 1300 Jahren leben und wirken Benediktinermönche in der Erzabtei St. Peter in Salzburg. Sie ist damit das älteste Kloster im deutschen Sprachraum mit einer ungebrochenen Kontinuität. Im Film wird das Leben im Kloster gezeigt, und es werden drei Mönche vorgestellt, die dieses Leben gewählt haben: der aus Bayern stammende Abt und zwei junge Mönche, von denen einer auf dem Weg zur ewigen Profess begleitet wird.
- 19.15–20.00** 3sat Die Osterglocken läuten – Von Klosterheimnissen und kulinarischen Köstlichkeiten.

MONTAG, 5. APRIL

- 8.40–8.45** MDR Glaubwürdig: Horst Bartsch.
- 9.40–10.25** NDR Kirchen im Norden, die Sie kennen sollten.
- 10.00–11.00** ARD Evangelischer Gottesdienst zum Ostermontag aus der Kreuzkirche Hamburg-Kirchdorf.
- 10.45–11.40** 3sat Mysterien von St. Stephan – Der unbekannteste Dom.
- 11.40–12.10** 3sat Glocken – Klang zwischen Himmel und Erde.
- 18.15–19.00** ZDF Frau.Macht.Kirche.
- 19.15–20.00** 3sat Feiern mit Osterbrot und Festtagsbraten.

DIENSTAG, 6. APRIL

- 22.15–22.45** ZDF 37 Grad. Wisch und weg. Wie man sich heute findet und verpasst.

MITTWOCH, 7. APRIL

- 19.00–19.45** BFS Stationen. Mensch, Manager, Kardinal – Der Erzbischof von München und Freising Reinhard Marx.

DONNERSTAG, 8. APRIL

- 19.57–20.00** SR Aus christlicher Sicht.
- 21.45–22.15** HR Nachhaltig leben: Bescheiße ich mich selbst? Aus der Reihe „Engel fragt“.
- 22.40–23.10** MDR Ich bin anders – und du? Kostbare Zeit. Leben mit einem schwerkranken Kind.



Glocken

5. April 11.40 Uhr 3sat: Glocken gibt es schon seit mindestens 3600 Jahren: Sie rufen zum Gebet und verkünden den Frieden. Die Dokumentation geht den kulturgeschichtlichen Wurzeln der Klangkörper auf den Grund. Glocken wurden zu Kriegsgeschütz verschmolzen und danach Symbol des Wiederaufbaus. Sie verkünden Freude ebenso wie das Sterben eines Menschen. Foto: ZDF/ORF

FREITAG, 9. APRIL

- 12.40–12.55** 3sat Warum bin ich wie ich bin? Der Weg zum selbstbestimmten Menschen.

SAMSTAG, 10. APRIL

- 15.10–15.15** BFS Glockenläuten. Aus der Stadtpfarrkirche in Auerbach.
- 18.45–18.50** MDR Glaubwürdig: Pierre Pokrant.
- 23.35–23.40** ARD Das Wort zum Sonntag. Es spricht Christian Rommert, Bochum.

Die Fernseh- und Radio-Programmhinweise wurden ausgewählt nach Empfehlungen der Katholischen Nachrichten-Agentur.

Regelmäßige deutschsprachige Messfeiern übertragen die TV-Sender EWTN (Sonntag 10 und 18.30 Uhr, Montag bis Samstag 8 Uhr, Montag 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag 18.30 Uhr, Donnerstag 9 Uhr, Samstag 11.30 und 18.30 Uhr), K-TV (Sonntag bis Freitag 19 Uhr, Montag bis Samstag 7 Uhr, Montag bis Freitag 12 Uhr, Dienstag bis Samstag 9 Uhr, Samstag 16 und 18.30 Uhr) und Bibel-TV (Montag bis Freitag 8 Uhr).



Ostern 2020: Papst Franziskus spendet den Segen „Urbi et orbi“ aus dem leeren Petersdom. Dieses Jahr dürfte es ähnlich aussehen.

Foto: KNA

Spirituell und unterhaltsam

Auch in diesem Jahr können die Ostertage coronabedingt nur abgespeckt gefeiert werden, manche Ausflugsmöglichkeit entfällt. Für Abwechslung sorgt das TV-Programm der öffentlich-rechtlichen Sender.

Von Angelika Prauß

Im vergangenen Frühjahr hat der Lockdown auch die Kirche vor große Herausforderungen gestellt: Gottesdienste ohne Gläubige, selbst der Papst konnte erstmals seit Jahrzehnten keine Ostermesse mit Tausenden Menschen auf dem Petersplatz feiern. Coronabedingt werden voraussichtlich auch in diesem Jahr im Vatikan sämtliche Feiern an den Kar- und Ostertagen wieder sehr reduziert und mit nur wenigen anwesenden Gläubigen stattfinden.

Das Bayerische Fernsehen wird dennoch, wie schon 2020, die beiden wichtigsten Feiern mit Papst Franziskus übertragen und dabei die TV-Bilder von Radio Vatikan übernehmen: an Karfreitag ab 21 Uhr „Papst Franziskus betet den Kreuzweg“ sowie am Ostersonntag ab 10 Uhr „Ostern in Rom. Mit Papst Franziskus und Segen Urbi et orbi“.

Zudem haben die öffentlich-rechtlichen Sender weitere Gottesdienstübertragungen und spirituelle Themen im Programm. An Karfreitag (2. April) sendet Das Erste um 10 Uhr einen evangelischen Gottesdienst aus der St.

Mang-Kirche in Kempten. Es geht dabei auch um Erfahrungen, die Menschen heute mit Tod, Trauer und Verlust machen. 3sat zeigt um 10.25 Uhr „Via Dolorosa – der letzte Weg Jesu. Eine Spurensuche in Jerusalem“ und begleitet den Benediktinerpater Nikodemus Schnabel auf den 14 Kreuzwegstationen, die für Christen weltweit zu den wichtigsten Pilgerstätten gehören. Im Zweiten stellt „Leben ist mehr“ um 13 Uhr zwei Palliativ-Krankenschwestern vor, für die der Tod zum Leben gehört.

Gottesdienste, Krimis und das Traumschiff

An Karsamstag (3. April) sendet das Bayerische Fernsehen um 22 Uhr einen evangelischen Gottesdienst zur Osternacht aus der Christuskirche in Landshut. Im Mittelpunkt steht die Frage: „Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?“ Am Ostersonntag (4. April) überträgt das ZDF um 9.30 Uhr einen evangelischen Gottesdienst unter dem Motto „Trotzdem Zuversicht“ aus der Johanneskirche in Erbach; es predigt die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs.

Am Ostermontag (5. April) strahlt Das Erste um 10 Uhr unter dem Leitwort „Der lange Weg ins Leben“ einen evangelischen Gottesdienst aus der Kreuzkirche Hamburg-Kirchdorf aus. Johannes Rosenstein stellt im ZDF um 18.15 Uhr in der Dokumentation „Frau.Macht.Kirche – Eine Institution gerät ins Wanken“ Frauen vor, die für eine „gerechtere und menschlichere Kirche kämpfen“.

Aber Ostern wäre nicht Ostern, wäre das TV-Programm nicht auch mit unterhaltsamen Beiträgen gefüllt. An Karfreitag zeigt das ZDF um 13.45 Uhr eine restaurierte Fassung des Monumentalfilmklassikers „Die zehn Gebote“. Das Erste lädt um 20.15 Uhr in die „Praxis mit Meerblick – Hart am Wind“; die Rügen-Ärztin muss sich unter anderem um einen Kitesurfer kümmern. Das Zweite strahlt an Karfreitag um 21.15 Uhr als Free-TV-Premiere die Tragikomödie „Was uns nicht umbringt“ aus; in einer psychotherapeutischen Praxis spiegeln sich alle Facetten des Unglücklichseins wider – und die Hoffnung, nicht aufzugeben.

„plan b: Hase, Nest und Schoko-Ei – Ostern neu gefeiert“ stellt an Karsamstag um 17.35 Uhr im ZDF Wege vor, Ostern nachhaltiger und tierwohlgerechter zu feiern. Das Erste lädt um 20.15 Uhr zum „Quiz ohne Grenzen“ mit Jörg Pilawa; bei der Eurovisionsshow gehen bekannte Künstler für ihre Heimatländer an den Start. Am Ostersonn-

tag zeigt Das Erste um 17 Uhr in der Reihe „Erlebnis Erde: Die Wolfssaga“. Die Geschichte von der Rückkehr und Ausbreitung der Wölfe in Deutschland wird als große Familiensaga erzählt. Um 20.15 Uhr wiederholt die ARD den BR-Tatort „Die ewige Welle“. Derweil nimmt im Zweiten um 20.15 Uhr das „Traumschiff“ in seiner 90. Folge Kurs auf die Malediven. Diesmal geht es um eine Schatzsuche, vermisste Passagiere und verborgene Wünsche und Ängste.

Am Ostermontag läuft um 20.15 Uhr im Ersten der „Tatort: Der Herr des Waldes“. Die saarländischen Kommissare ermitteln in einem mysteriösen Mord an einer Schülerin, der an ein Ritualverbrechen erinnert. Das ZDF wiederholt um 20.15 Uhr aus der Reihe „Inga Lindström“ die Folge „Auf der Suche nach dir“.

An Ostersonntag und -montag hat Das Erste noch einmal die beliebte Serie „Unsere wunderbaren Jahre“ ins Programm genommen: Die Teile 1 bis 3 sind am Ostersonntag um 17.45 Uhr, 18.30 Uhr und 19.15 Uhr zu sehen; die Teile 4 bis 6 am Ostermontag zur selben Sendezeit.

Info

Der BR hat die Sendezeiten der Übertragungen aus Rom unter Vorbehalt bekannt gegeben. Die angegebenen Uhrzeiten können sich noch ändern!

Kirche im Radio

Saarländischer Rundfunk

SR 1 Europawelle

So–Sa zwischen 6 und 12 Uhr Zwischenruf. So: Bernhard Marondel, Saarbrücken-Ensheim; Mo–Sa: Christian Weyer, Saarbrücken.

SR 2 Kulturradio

So 7.04 Uhr Bachkantate. 10.04 Uhr Kirchplatz. Evangelischer Gottesdienst zu Ostersonntag aus St. Ingbert. So 12 Uhr Urbi et Orbi. Osteransprache und Segen von Papst Franziskus. Mo 10 Uhr Kirchplatz. Evangelische Morgenfeier. Mo–Sa zwischen 6 und 9 Uhr Zwischenruf. Christian Weyer, Saarbrücken. Sa 10.55 Uhr Lebenszeichen. 14.20 Uhr Religion und Welt.

SR 3 Saarlandwelle

So, Mo, Di, Do 7.40 Uhr. Mi 9.40 Uhr, Sa 10.40 Uhr Fr 11.40 Uhr Zwischenruf. So: Bernhard Marondel, Saarbrücken-Ensheim; Mo–Sa: Christian Weyer, Saarbrücken.

Südwestrundfunk

SWR 1

So 6.03–10 Uhr Sonntagmorgen. Darin 6.57 Uhr Anstöße. 7.57 Uhr „Drei vor Acht“. Christiane Wellhöner, Esslingen. 9.15–9.30 Uhr Begegnungen. Christopher Hoffmann, Koblenz. Mo 6.03–10 Uhr

Sonntagmorgen. Darin 6.57 Uhr Anstöße. 7.57 Uhr „Drei vor Acht“. Judith Schmitt-Helfferich, Heidelberg. 9.15–9.30 Uhr Begegnungen. Janine Knoop-Bauer, Mainz. Di–Sa 5.57 und 6.57 Uhr Anstöße. Martin Wolf, Kaiserslautern.

SWR 2

So 7.55 Uhr Lied zum Sonntag. Wir stehen im Morgen (EG, E 8). Christian Hartung, Kirchberg. 8.03 Uhr Kantate. 12.05 Uhr Glauben. Roma-Empowerment. Eine Minderheit kämpft um Teilhabe. Miriam Staber. Mo 7.50 Uhr Zum Ostermontag. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen. Mo 12.05 Uhr Glauben. Warum gibt es immer noch Kriege? Internationaler Gerichtshof wird 75 Jahre. Gigi Deppe. Di–Sa 7.57 Uhr Wort zum Tag.

Di–Mi: Traugott Schächtele, Schwetzingen; Do–Sa: Harry Waßmann, Tübingen. Sa 19.05 Uhr Geistliche Musik.

SWR 3

So–Sa zwischen 5 und 9 Uhr Worte. Jenni Berger, Böblingen. So und Sa zwischen 6 und 9 Uhr, Mo–Fr zwischen 9 und 12 Uhr Gedanken. Maïke Roeber, Trier.

SWR 4

Mo 8.50 Uhr Feiertagsgedanken. Klaus Scheunig, Blieskastel. 10.05 Uhr Evangelischer Gottesdienst in Palmbach. Di–Sa 5.57 und 6.57 Uhr Morgengruß. Martin Wolf, Kaiserslautern. Di–Fr 18.57 Uhr Abendgedanken. Axel Ebert, Karlsruhe.

Radio-Tipp der Woche

Osterhoffnung in Krisenzeiten

2021 findet Ostern bereits zum zweiten Mal unter Coronabedingungen statt: Weltweit feiern Christen deshalb das höchste Fest ihres Glaubens anders als gewohnt. Für die Sendung „SWR 1 Begegnungen“ hat Martin Wolf mit Dr. Gotthard Fuchs darüber gesprochen, welche Bedeutung das

Osterfest und seine Botschaft von Tod und Auferstehung in der derzeitigen Krise haben kann. Gotthard Fuchs ist Priester und Publizist und beschäftigt sich besonders mit Spiritualität und Mystik im Alltag der Menschen. Die Sendung ist am Ostersonntag, den 4. April, um 9.15 Uhr auf SWR 1 zu hören.

RPR 1

So+Mo 6–10 Uhr Guten Morgen Rheinland-Pfalz – einfach himmlisch. Die Morningshow am Sonntag. So und Mo 6.40 Uhr, Di–Fr 5.40 Uhr Sa 6.25 Uhr Angedacht! Für einen guten Tag.

Radio Salü

So 9.25 Uhr und Fr 11.40 Uhr Über Gott und die Welt. Mi 11.35 Uhr Hitstory. Ein Song und seine ganz besondere Geschichte

Classic-Rock-Radio

So 9.40, Mo 6.40 Uhr, Di 11.40 Uhr. Mi 16.40 Uhr und Do 19.40 Uhr Classic-Rock und Glaube.

Rockland-Radio

So–Sa Feels like Heaven. Seelenfutter fürs Rockland. So und Sa 6.20 und 10.47 Uhr, Mo–Fr 4.47 und 20.47 Uhr.

Der Vatikan im Internet

Aktuelle Nachrichten aus dem Vatikan, auch in deutscher Sprache, unter <http://www.vaticannews.va>.

Einen Überblick über alle katholischen Sendungen und ihre Macher in den öffentlich-rechtlichen und privat-rechtlichen Radioprogrammen in ganz Deutschland gibt es unter <http://radio.katholisch.de>.

Starke Frauen, faire Arbeit

Der Diözesanverband Trier der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und die Frauenrechtsorganisation „FEMNET“ positionieren sich gegen die Ausbeutung von Textilarbeiterinnen und kooperieren bei Spendenprojekt.

Von Inge Hülpes

Das sonnige Frühlingswetter steigert die Kauflust der Deutschen. Ganz oben auf der Wunschliste steht neue Kleidung. Doch wie werden T-Shirts, Jeans und Jacken produziert, die hierzulande zu günstigen Preisen angeboten werden? Das gemeinsame Projekt „Starke Frauen. Faire Arbeit in Bangladesch. kfd für Menschenrechte in der Modeindustrie“ des kfd-Diözesanverbandes Trier und der Frauenrechtsorganisation „FEMNET e.V.“ setzt den Fokus auf die Herkunft und Produktionsbedingungen sogenannter „Fast Fashion“ („Wegwerf-Mode“).

Mit einer virtuellen Ausstellung und einem auf drei Jahre angelegten Spendenprojekt informieren sie über die prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen von Textilarbeiterinnen in Bangladesch – und regen an, das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen. „Von 2000 bis 2015 hat sich die Kleidungsproduktion weltweit verdoppelt – die Preise hingegen sind gefallen“, erklärt die Vorstandsvorsitzende von FEMNET, Dr. Gisela Burckhardt. Ein Beispiel zur Situation: Damit Jeanshosen schon im Geschäft einen modisch ausgewaschen Look haben, braucht es gesundheitsgefährdende Chemikalien. Schutzkleidung und Atemschutzmasken sind jedoch Mangelware in den Produktionsstätten. Zumeist seien die Arbeiterinnen den giftigen Substanzen ungeschützt ausgeliefert, berichtet die kfd-Diözesanvorsitzende Petra Erbrath. Informationen aus erster Hand über die Zustände in den Fabriken erhält sie von FEMNET; der Verein steht in Kontakt zu den Arbeiterinnen



Textilarbeiterinnen in Bangladesch leiden unter schlechten Arbeitsbedingungen. Foto: FEMNET e. V.

sowie zu Nicht-Regierungsorganisationen vor Ort wie dem „Bangladesh Center for Workers Solidarity“. Außerdem reisen Mitarbeiterinnen des Vereins regelmäßig selbst zu den Produktionsstätten.

Auch in Deutschland zeigt sich der Effekt von „Fast Fashion“: Da die günstige Kleidung oft von minderwertiger Qualität ist, landet sie schneller im Abfalleimer – der Müllberg aus Kunststoffen wächst stetig. Für die Arbeit und Themensetzung der kfd seien beide Aspekte, der soziale wie der ökologische, in Verbindung mit der Thematik „Gewalt an Frauen“ von großem Interesse, erläutert Erbrath.

Schlechte Bezahlung, Gewalt und Druck

„Die Textilindustrie bildet eigentlich eine Chance für Frauen, Geld zu verdienen“, sagt Gisela Burckhardt. Das Problem dabei: „Der Mindestlohn entspricht nicht dem, was man zum Leben bräuchte. Die Frauen müssen Überstunden machen, damit sie überleben können. Hinzu kommt, dass Frauen schlechter bezahlt werden als Männer und auch Gewalt erfahren.“ Das reiche von Beleidigungen bis hin zu körperlichen Übergriffen. Wer versuche, sich gewerkschaftlich zu organisieren, lande schnell auf der Straße. Selbst Schwangere hätten oft nicht einmal die Möglichkeit, sich

bei der Arbeit hinzusetzen. Burckhardt: „Frauen werden dort nicht genügend geachtet.“

Mit dem Kooperationsprojekt wolle man vor allem Bewusstsein dafür schaffen, dass ein Großteil der Mode in den Regalen unter prekären Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Gezielt helfe das Projekt gegen geschlechtsspezifische Gewalt am Arbeitsplatz: „Mit unseren Projektpartnern vor Ort klären wir die Frauen über ihre Rechte auf und helfen ihnen dabei, sich zu organisieren. Denn nur wenn sich die Frauen gemeinsam wehren, können sie etwas erreichen“, sagt Burckhardt.

Corona habe die Lage verschärft, betont Erbrath: „Viele Fabriken mussten schließen, weil die Ware nicht mehr abgenommen wurde. Hinzu kommen Corona-Erkrankungen. Dramatisch ist vor allem, dass tausende Frauen ihr Einkommen, und damit auch ihre Unterkunft, verloren haben. Anders als in Deutschland gibt es dort keine Arbeitslosenversicherung oder Kurzarbeitergeld.“ Darüber hinaus stagniere derzeit die Bildungs- und Gewerkschaftsarbeit: „Die Menschen haben derzeit andere Sorgen“, – womit die kfd-Diözesanvorsitzende die pure Überlebenssicherung meint. Schnelle Hilfe leiste der FEMNET-Corona-Hilfefonds, dank dem vor Ort Nahrungs- oder Hygienemittelspenden verteilt werden können.

Um die Lebensumstände der Textilarbeiterinnen in Bangladesch nachhaltig zu verbessern, braucht es jedoch weit mehr – da sind sich Burckhardt und Erbrath einig. Nötig sei ein Bewusstseinswandel: im Kaufverhalten wie auf politischer Ebene. Wer beim Einkauf unsicher sei, ob die angebotene Ware unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wurde, könne sich im Geschäft erkundigen, schlägt Erbrath vor. Auch Fair-Trade-Siegel seien ein guter Anhaltspunkt.

Auch die Politik müsse dafür sorgen, dass Unternehmen menschenrechtliche Standards von Anfang bis Ende der Lieferkette einhielten, erklären Erbrath und Burckhardt. „Wir haben uns sehr für ein Lieferkettengesetz eingesetzt und waren froh, dass es auf die Agenda kam.“ Von der finalen Ausarbeitung sei man allerdings enttäuscht: „Das Gesetz tritt erst 2023 in Kraft und berücksichtigt zunächst nur Unternehmen mit mehr als 3000 Mitarbeitenden.“

Info

- Infos gibt es im Internet unter www.kfd-trier.de/projekte/bangladesch und unter www.femnet.de.
- Das kfd-Spendenkonto: PAX-Bank Trier, IBAN: DE32 3706 0193 3003 0300 15, BIC: GENODE33PAX, Stichwort: Bangladesch.

Wenn eine Lüge sich wie ein Lauffeuer verbreitet

Dieses Buch von Walter Karbach beleuchtet Ereignisse aus dem Jahr 1287. Es bietet lehrreiche Geschichtsstunden, die aktueller kaum sein könnten. Denn der Autor zeigt auf, was eine Lüge anrichten kann und wie grausam es ist, wenn aus religiöser Verblendung Hass wird.

Von Ingrid Fusenig

Hält man dieses 615 Seiten dicke Buch mit dem Untertitel „über den ‚guten Werner‘, bestattet 1287 zu Bacharach“ erstmals in Händen, mag der voreilige Gedanke sein: ein sehr spezielles Thema, das bestimmt nur etwas für Historiker ist. Stimmt nur bedingt. Zwar bezeichnet der Historiker Prof. Dr. Gerd Mentgen das Werk als eines „voller neuer Erkenntnisse“ und schreibt im Vorwort: Als der Autor ihn kontaktiert habe, um ihm sein aktuelles Buch-Projekt vorzustellen, „wurde mir im Gespräch rasch deutlich, dass hier das künftige Standardwerk zu allem entstehen würde, was sich mit dem ‚Guten Werner von Oberwesel‘ verbindet“.

Das Buch steckt jedoch nicht nur voller Erkenntnisse, sondern ist auch spannend und gut geschrieben. Der Autor, Walter Karbach, kommt nämlich ohne Umschweife zur Sache: Sofort ist man mitten drin in den dramatischen

Ereignissen aus dem Jahr 1287. Unter einer Hecke liegt die „übel zugerichtete Leiche eines halbwegsigen Jungen namens Werner“. Volkes Meinung ist rasch gebildet: Das können nur die Weseler Juden gewesen sein, die diesen unschuldigen Knaben zu Tode gemartert haben. Es verbreitet sich wie ein Lauffeuer. „Wenige Tage nach dem Osterfest stürmt in der der kleinen Stadt Oberwesel am Rhein (sie wird Wesel genannt) ein Mob die Häuser der Juden. (...) Mordend, plündernd und brandschatzend machen sie sich über sie her, erschlagen ganze Familien.“

Der in Oberwesel geborene Walter Karbach „dokumentiert und dekonstruiert die jahrhundertlang am Rhein und in Burgund erzählte antijüdische Legende und verfolgt die Spuren des Werner-Kultes bis in unsere Tage“, heißt es auf dem Einband. Der Germanist und Politikwissenschaftler war früher Lehrer und Schulleiter, zuletzt Direktor der



Walter Karbach, Werner von Oberwesel: Ritualmordlüge und Märtyrerkult, Über den „Guten Werner“, bestattet 1287 zu Bacharach, 615 Seiten, ISBN 978-3-00-064849-6, Verlag Josef Karbach Nachf., Oberwesel 2020, Preis: 45 Euro.

Internationalen Schule Brüssel. Seit 2015 ist er als freier Autor tätig und – so beschrieb er es in einem Zeitungsinterview – „forscht, schreibt und hat den kleinen Verlag seiner Familie wiederbelebt“.

Das Buch lebt nicht nur von seinem Forschergeist, sondern auch von „Ausflügen“ in die neuere Geschichte und eigenen Erfahrungen mit dem Werner-Kult: etwa in die 1950er Jahre. „Alljährlich kurz nach Ostern fand die Wernerprozession statt. Dann zogen alle katholischen Schulkinder mit den

Geistlichen und dem Gemeindevolk von der Martinskirche hinunter zur Wernerkapelle.“ Karbach: „Mehr als 24 Generationen und mehr als 730 Jahre überspannt der antijüdische Wernerkult. Natürlich waren wir Schuljungen entsetzt und aufgebracht, als wir hörten, was die bösen Juden unserem guten Werner angetan hatten.“

Längst weiß Karbach es besser. Mit „Erstaunen und Erschrecken“ hat er sich auf die Spuren des Wernerkults begeben, die Geschichte des lange als heilig verehrten Werner nachgezeichnet und erkannt, was „religiöse Verblendung, Ressentiments und Grausamkeit“ wirklich bedeuten. Im Vorwort schreibt Prof. Mentgen: „Die im 12. Jahrhundert entstandenen antijüdischen Ritualmord- und Blutbeschuldigungsnarrative eigneten sich, wie sich zeigen sollte, hervorragend, um Komplote gegen die nichtchristliche Minderheit zu schmieden.“ Und: „Trotz seiner vielen Vorzüge wird dieses Buch – so ist zu befürchten – nicht jedem gefallen.“

Für Walter Karbach ist es jetzt „an der Zeit, die Darstellungen des einstigen Heiligen aus sakralen Räumen zu entfernen oder sie angemessen kommentierend in den historischen Kontext zu stellen“.

Meldungen

Osternacht im Dom via Livestream mitfeiern

Der Gottesdienst im Hohen Dom zu Trier in der Osternacht, 3. April, um 21.30 Uhr, wird live übertragen. Mit Kabelanschluss ist er zu sehen in den Fernsehprogrammen von OK54 Bürgerrundfunk, naheTV und OK4. Wer diese Möglichkeiten nicht hat, kann den Gottesdienst via Internet-Stream mitfeiern über die Homepage des Bistums Trier auf trp.de/bistum-tr-domstream oder über die Website von OK54 auf <http://www.ok54.de/religion>. Für Menschen mit Hörbehinderung gibt es einen Internet-Stream mit Gebärdendolmetschern, der über www.ok54.de zu erreichen ist.

Termin vereinbaren, Kultur genießen

„Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht“: Die Landesausstellung im Landesmuseum Mainz öffnet nach der coronabedingten Schließung ab sofort ihre Pforten wieder. Zum Besuch ist es allerdings notwendig, im Vorfeld Eintrittskarten unter www.kaiser2020.de oder Telefon (0 61 31) 28 57-0 zu bestellen. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) hat seit Mitte März zudem weitere Museen und Denkmäler für den Publikumsverkehr freigegeben, zum Beispiel die Landesmuseen in Koblenz und Trier oder die Trierer Römerbauten mit Ausnahme der Viehmarktthermen. Für Besuche sind jedoch Anmeldungen mit festem Termin notwendig. Außerdem empfiehlt es sich, sich beim jeweiligen Museum immer nochmals aktuell zu informieren.

Trauerbegleitung: digitales Angebot

Jedes Jahr trauern rund 2,8 Millionen Menschen in Deutschland um verstorbene Angehörige, Freunde, Nachbarn und Bekannte. Um der Trauer auch digital einen Raum zu geben, bieten die Malteser die Plattform „Via. Trauer neu denken“ an. Unter www.via-app.org und www.malteser.de/via finden sich Informationen für Trauernde sowie eine Online-Trauerberatung. Mit nur ein paar Klicks ist es so möglich, Hilfe und Unterstützung von professionellen Beratern zu bekommen. Die Malteser Trauerberatung garantiert einen Erstkontakt innerhalb von 48 Stunden. „Via“ informiert allgemein zum Thema Trauer, erklärt Begriffe und beschreibt Merkmale von Trauer. Die Informationen sollen Trauernden Sicherheit und Souveränität im Umgang mit den eigenen, oftmals heftigen Empfindungen während des Trauerprozesses geben. Dadurch können sie ihre Reaktionen besser einschätzen und ihre Kräfte stärken.

CD-Tipp

Brockes durch Händels Brille

Heute befremden uns fast die drastischen Bilder, im 18. Jahrhundert dagegen liebten die Menschen die damals ungewohnte Darstellung: Der Hamburger Kaufmann Barthold Heinrich Brockes war auch als Dichter tätig und schrieb eine eigene Fassung der Passionsgeschichte. Damals entbrannte geradezu ein Komponisten-Wettstreit, wer diesen Text am eindringlichsten vertonen könne. Telemann hat es versucht, Mattheson, Keiser und auch Georg Friedrich Händel. Dieser nutzte die Chance, um das ganze Spektrum seiner Ausdruckskunst mit diesem Libretto in Einklang zu bringen. Aufgeladen die Dramatik, opernhafte und theatralische Wirkung. Bach hat die Wirkung dieser Musik frühzeitig erkannt und das Werk eigenhändig abgeschrieben. Nun haben das Ensemble Arcangelo und Jonathan Cohen Händels „Brockes-Passion“ neu eingespielt – prall und bunt.



Händel, Brockes-Passion; Piau, Jackson, Krimmel, Arcangelo, Jonathan Cohen (2020); Alpha 2 CDs 3760014196447

Buch-Tipp

Reinhard Stiksel: Pilgern mit der Bibel

Die Bibel erzählt von Menschen, „die sich auf den Weg machen, Krisen bewältigen und neue Orientierung finden“. So steht es auf dem Einband dieses Buchs. Und deshalb sei es auch sinnvoll, „mit der Bibel zu pilgern“. Neben den Bezügen zur Bibel bietet dieser Begleiter aber auch ganz praktische Tipps von der Vorbereitung der Tagesstrecke bis zur Ankunft am Zielort. Der Autor erklärt die Verbindung zwischen Bibel und Pilgern so: „Sowohl auf den langen und teils strapaziösen Pilgerwegen als auch im intensiven Lesen, Hinterfragen und Diskutieren biblischer Texte habe ich viel über mich und die Welt um mich herum erfahren.“ Es sei wunderbar, sich pilgernd von biblischen Texten anregen und herausfordern zu lassen und „aus ihnen Kraft für den eigenen Weg zu schöpfen“.

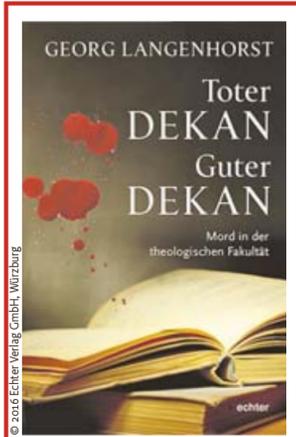


Reinhard Stiksel, Pilgern mit der Bibel, 224 Seiten, ISBN 978-3-7022-3926-8, Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2021, Preis: 14,95 Euro.

Sie war die zwei Kilometer von ihrer Wohnung an die Arbeitsstätte zu Fuß gegangen. Zwar hätte sie dabei lieber den Vögeln gelauscht, die sich in den zartgrün sprießenden Ästen des Stadtparks einander überbietende Melodien zuflöteten, aber sie mochte auch das tobende Lärmen der Kinder auf dem Weg zu ihren Schulen oder an den überfüllten Bushaltestellen. „Leben, dachte sie, so muss es sein!“

Silvia Hoberg hängte ihre Kostümjacke über den Schreibtischstuhl und öffnete das große Fenster so weit wie möglich, um die milde Frühlingsluft einzulassen. Ein frischer Blütenduft vertrieb binnen kurzer Zeit den leicht muffigen Bürodunst, der über das Wochenende Besitz von ihrem Raum ergriffen hatte. „Verena!“, rief sie durch die offene Tür zur anderen Seite des Flures hinüber. „Verena, bist du schon da?“ Eine Frage, auf die es wenn, dann nur die Antwort „ja“ geben konnte, aber diese Antwort blieb aus. Verena Obmüller, Studentin der katholischen Theologie und Germanistik für das Lehramt am Gymnasium im achten Semester, war schon seit mehr als zwei Jahren als studentische Hilfskraft im Dekanat beschäftigt. Sie war zur rechten Hand der Dekanatssekretärin geworden und trotz des Altersunterschieds fast so etwas wie eine Freundin. Montags war sie meistens als Erste im Dekanat und hatte dann bis mittags dort Dienst. Heute allerdings war sie ganz gegen ihre sonstige zuverlässige Art noch nicht erschienen.

„Morgen“, tönte eine hohe männliche Stimme durch die offene Tür, als die Sekretärin gerade dabei war, ihren Computer hochzufahren. Erschrocken zuckte sie zusammen, erblickte dann aber das vertraute Gesicht von Dr. Winfried Schachner, Assistent im Fachbereich Dogmatik. „Ist der



Der Dekan der Theologischen Fakultät liegt tot in seinem Büro. Vieles deutet darauf hin, dass der Täter an der Fakultät zu finden sein muss. Bei der Suche nach dem Mörder taucht Kommissar Bernd Kellert tief in die Geheimnisse der Fakultät ein.

Folge 3

Chef da?“, fragte er und wies mit dem Daumen der rechten Hand auf die Zimmertür direkt neben dem Dekanatssekretariat, eben auf das Dienstzimmer des Dekans. „Nein, der kommt doch montags immer erst gegen zehn“, erwiderte die Sekretärin. „kann ich ihm vielleicht etwas ausrichten?“

Sie kannte Dr. Schachner nicht besonders gut, er war erst vor einhalb Jahren von der Universität in Regensburg hierhergekommen, um sich in seinem Fach zu habilitieren. Wie etwa die Hälfte des wissenschaftlichen Personals an der Fakultät war auch er Kleriker und betreute zusätzlich zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit eine kleine Gemeinde am Rand von Friedensberg. Er konzentrierte sich wohl auf seine doppelte Ar-

beit als Seelsorger und Wissenschaftler, so dass ihm kaum Zeit blieb, um aktiv am Leben der Fakultät teilzunehmen.

Als einziger unter den Priestern an der Fakultät hatte der asketisch wirkende, schlanke, kleinwüchsige Mittdreißiger ständig den gestärkten weißen Priesterkragen umgelegt, neben dem Dekan natürlich, der auf derartige Äußerlichkeiten außerordentlich großen Wert legte. War das ein Zeichen einer eher konservativen Gesinnung? Nun antwortete er: „Nein danke, das erledige ich lieber selbst. Komme später noch einmal vorbei.“ Und schon war er wieder grußlos verschwunden.

Silvia Hoberg schüttelte noch unmerklich den Kopf, als das Telefon auf ihrem Schreibtisch läutete. „Ja, hier Dekanat Katholische Theologie, Hoberg am Apparat“, meldete sie sich. Sie lauschte in den Hörer hinein. „Ach, Herr Professor Badstüber!“ – das war der Dekan der Juristischen Fakultät vom Gebäude direkt auf der anderen Seite der breiten Allee, an der das Fakultätsgebäude lag. „Nein, der ist noch nicht da!“, sagte sie dann und lauschte erneut. „Was, Sie haben sich verabredet?! Schon vor einer Viertelstunde! Das sieht dem Herrn Dekan aber gar nicht ähnlich, weil er doch immer so viel Wert auf Pünktlichkeit legt. Moment, ich sehe zur Sicherheit doch lieber einmal nach. Bleiben Sie am Apparat, bin sofort zurück!“

Sie nahm den Schlüsselbund, ging zur Tür des Dekanzimmers, klopfte zur Vorsicht dreimal, lauschte, drückte den Türgriff nach unten, fand die Tür zu ihrer Überraschung unverschlossen und trat dann vorsichtig ein. Das Nächste, was Professor Badstüber durch das Telefon hörte, war ein Schrei, wie er ihn noch nie gehört hatte und den er nie wieder vergessen sollte ...

Montag, 10. Mai, abends

Von Katern und Pfaffen

„Da bist du ja endlich!“, begrüßte Beate Kellert ihren Mann. Sie saß auf dem Sofa im Wohnzimmer ihrer geräumigen Etagenwohnung, hatte ihre Hausschuhe abgestreift und die Füße auf das gläserne Tischchen gelegt. Unter dem Tisch lag eine gelbweiße Katze zusammengerollt auf dem Teppich. Auf den Hereintretenden reagierte das Tier nur mit einem leisen, schnurrenden Schnarchlaut. Anders die Hausherrin: Mit der Fernbedienung schaltete sie den Ton des vor ihr stehenden Fernsehers auf stumm, ließ das Bild aber weiterlaufen, drehte den Kopf auch kaum zur Seite und fragte eher aus Gewohnheit denn aus Neugier: „Wo warst du denn nur so lange?“

Bernd Kellert, mit seinen vierundvierzig Jahren bereits seit mehr als einem Jahrzehnt Kriminalhauptkommissar von Friedensberg, ging wortlos durch das Wohnzimmer zur sich direkt anschließenden offenen Küche, öffnete den Kühlschrank, nahm sich eine dort bereitliegende Flasche Bier, hebelte mit einem Feuerzeug in geübtem Griff den Kronkorken ab, kehrte zurück und ließ sich kraftlos auf den Sessel rechts neben dem Sofa niederfallen.

Friedensberg war seine Stadt. Hier war er geboren, hier hatte er Beate kennengelernt, die als Kind mit ihrer Familie hierhergezogen war. Abgesehen von der Ausbildungszeit in Nürnberg hatte er nie für länger in irgendeiner anderen Stadt gelebt. Das wollte er auch gar nicht. Friedensberg und Bernd Kellert – das passte!

„Mach mal aus!“, sagte er nun, trank einen langen Schluck und setzte die Flasche dann halbleer auf dem Glastischchen ab. Es gab ein kratzendes Geräusch.

„Mensch, pass doch auf! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du einen Untersetzer nehmen sollst! Das ist Glas, kapierst du!“, fuhr ihn seine Frau an. Der Kater erwachte aus dem Schlaf, reckte seine krallenbesetzten Vorderpfoten, stand auf und machte einen Buckel.

Bernd Kellert war nicht nach Streit zumute, er holte sich einen bastgeflochtenen Untersetzer aus der mittleren Schublade des Wohnzimmerschranks. „Für dich auch?“, fragte er und blinzelte über seine Schulter zurück zu seiner Frau.

„Danke, hab schon“, meinte diese und wies auf ein gut gefülltes Glas Rotwein in ihrer linken Hand. Während er den Untersetzer unter sein Glas schob, schaltete seine Frau tatsächlich den Fernseher mit der Fernbedienung aus. „Na komm schon, erzähl!“, forderte sie ihn auf. An seinem ganzen Verhalten hatte sie gemerkt, dass heute tatsächlich etwas Besonderes passiert sein musste.

„Du glaubst nicht, wo ich heute war“, begann er, trank noch einen Schluck und machte eine effektive Erzählpause.

„Nun sag schon!“, drängte ihn seine Frau.

„In der Uni“, gab er zurück, „aber wo da? Na? – In der Katholisch-Theologischen Fakultät! Bei den Pfaffen!“ „Warte mal, ist das nicht in der Gardini-Allee?“, fragte seine Frau zurück.

„Ja, genau da, dieser alte Bau mit dem schönen lauschigen Innenhof. Na, du weißt schon, ein paar Häuser weiter ist doch ‚Da Luigi‘.“ Beate Kellert war das edle italienische Restaurant wohlbekannt. Ab und zu gingen sie dort mit Freunden essen, das letzte Mal lag aber schon fast ein halbes Jahr zurück. Das Gebäude der Theologischen Fakultät, von außen ein strenger dreistöckiger Vierungsbau, der im Kern auf ein Jesuiteninternat aus dem 17. Jahrhundert

zurückging, kannte sie ebenfalls, hatte ihm aber nie besondere Beachtung geschenkt. Warum auch? Aber was hatte Bernd Kellert ausgerechnet dort zu suchen? Kaum ein Gebäude, das weniger zu ihrem Ehemann, dem drahtigen, durchtrainierten, ein Meter zweiundachtzig großen Kommissar passen würde!

„Und, was hast du da gemacht?“, wollte sie wissen, nun wirklich neugierig geworden, während sie den Kater streichelte, der sich wieder zu ihren Füßen niedergelassen hatte und zufrieden schnurrte.

„Da gab es einen Toten. Irgendjemand hat den Dekan, also den Chef da, umgebracht. Drei Schüsse, jeder für sich tödlich!“

Beate Kellert wirkte ratlos: „Wer macht denn so was? Wer bringt denn einen Professor um?“

„Der war nicht nur Professor, sondern auch Priester. Hatte auch noch als Toter diesen Kragen um den Hals. Noch als Leiche was Besonderes! Und wer den umgebracht hat, das möchte ich auch gern wissen. Nee, falsch, das muss ich sogar wissen. Ich habe den Fall übertragen bekommen. Aber“, er trank die Flasche leer, stand auf und ging zum Kühlschrank, um sich Nachschub zu besorgen, „das ist nicht so leicht. Wir haben erst mal keine Spur. Da gehen so viele Leute ein und aus. Das kann jeder gewesen sein.“

„Ist denn etwas gestohlen worden?“, wollte Beate Kellert wissen.

„Nicht, soweit wir das bis jetzt feststellen konnten“, gab ihr Mann zurück und trat sanft nach dem Kater, der mit seinen Zehen spielen wollte. „Hau ab, du Vieh“, sagte er halb im Ernst, denn eigentlich mochte er keine Katzen. Aber wie so oft hatte seine Familie ihn bei der Anschaffung überstimmt.

(Fortsetzung folgt)

Leser werben Leser

Ihre Prämien für einen neuen Leser

Ich bin Abonnent des Paulinus!

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt. Ich versichere, dass die Neubestellung mit keiner Abbestellung in Zusammenhang steht.

Meine Prämie Meine Kundennummer

Name, Vorname Geburtsdatum

Straße, Hausnummer PLZ Ort

Datum, Unterschrift des Vermittlers E-Mail

Ich bin der neue Leser!

Name, Vorname Geburtsdatum

Straße, Hausnummer PLZ Ort

E-Mail

Ich bestelle den „PAULINUS“ für die Dauer von 12 bzw. 24 Monaten zum gültigen Bezugspreis von 7,60 Euro pro Monat (inkl. Zustellgebühr und MwSt.). Ich erhalte eine Jahresrechnung. Danach kann ich das Abonnement mit einer Frist von 6 Wochen zum jeweiligen Berechnungsende kündigen. Rechtliche Garantie: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach Absendung schriftlich widerrufen bei: Paulinus Verlag GmbH, Postfach 3040, 54220 Trier. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Hinweise zum Datenschutz:

Bei der Annahme Ihrer Bestellung oder Ihres Auftrages und für die Nutzung unserer personalisierten Leistungen werden einige personenbezogene Daten erhoben, wie Name, Anschrift, Kontakt- und Kommunikationsdaten wie Telefonnummer und E-Mail-Adresse. Zur Erbringung kostenpflichtiger Leistungen werden von uns zusätzliche Daten erfragt, wie z.B. Zahlungsangaben.

Selbstverständlich erteilen wir Ihnen darüber hinaus jederzeit Auskunft über die von uns über Sie gespeicherten personenbezogenen Daten. Gerne berichtigen bzw. löschen wir diese auch auf Ihren Wunsch, soweit keine gesetzlichen Aufbewahrungspflichten entgegenstehen. Wir halten uns an die Grundsätze der Datenvermeidung und Datensparsamkeit. Wir speichern Ihre personenbezogenen Daten daher nur so lange, wie dies zur Erreichung der hier genannten Zwecke erforderlich ist oder wie es die vom Gesetzgeber vorgesehenen vielfältigen Speicherfristen vorsehen. Nach Wegfall des jeweiligen Zweckes bzw. Ablauf dieser Fristen werden die entsprechenden Daten routinemäßig und entsprechend den gesetzlichen Vorschriften gesperrt oder gelöscht. Sie können Änderungen oder den Widerruf einer Einwilligung durch entsprechende Mitteilung an uns mit Wirkung für die Zukunft vornehmen.

Ich erkläre mich einverstanden.

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass die Paulinus Verlag GmbH meine Vertragsdaten bis zum Ende des Kalenderjahres das auf die Beendigung meines jeweiligen Vertrages folgt, zur individuellen Kundenberatung verwenden darf. Meine Vertragsdaten sind die zur Vertragserfüllung erforderlichen und freiwillig angegebenen Daten. Ich stimme der Kontaktaufnahme zu per E-Mail Telefon

Ich erkläre mich einverstanden.

Datum, Unterschrift des neuen Abonnenten



So leben wir

Irmgard Betz stellt eine Reihe neuer und bewährter Wohnformen vor und lässt Senioren über ihre Erfahrungen und Erlebnisse selbst zu Wort kommen. Ein Buch für alle, die sich selbst informieren wollen oder attraktive Lösungen für Angehörige suchen.

(Bezugszeit 12 Monate)

Eltern allein zu Haus

Wenn Kinder flügge werden und ausziehen, fühlen sich viele Eltern allein zu Haus, dies kann oft sehr erdrückend auf sie wirken. Dieses Buch will deshalb dabei helfen, mit solchen Momenten richtig umzugehen.

(Bezugszeit 12 Monate)



Von Renate Dopatka

Ein lieber Ostergruß

Mit langen Schritten marschiert Henrike eilends an den österlich dekorierten Schaufenstern vorbei. Der Anblick eines riesengroßen Eies, aus dem heraus ein mit Blumen winkender Stoffhase grüßt, dreht ihr fast den Magen um. Wer mag bloß Freude an so einem fürchterlichen Kitsch haben?!

Sich innerlich schüttelnd, schreitet sie zielstrebig zu dem kleinen Bäckerladen, um ihr Dinkelbrot zu kaufen. Heute steht auch noch Kuchen auf ihrem Einkaufszettel. Henrike selbst macht sich nur wenig aus Torten und Gebäck. Doch Ostern erwartet sie Besuch, und der ist ausgesprochen sahnefreudig!

Auf dem Nachhauseweg überlegt Henrike kurz, ob sie nicht doch irgendetwas Frühlingshaftes für ihre stets recht „aufgeräumt“, fast nüchtern wirkende Wohnung besorgen soll. Von einigen Grünpflanzen und selbst gemalten großformatigen Bildern abgesehen, gibt es keinerlei Ziergegenstände oder gar Nippes in ihrer Wohnung. Henrike hat sie erst vor zwei Monaten bezogen und genau so eingerichtet, wie es ihrem Geschmack entspricht: sachlichstreng und zweckmäßig.

Blütenzweige und selbst gefärbte Eier würden sicher für einen Farbtupfer sorgen. Aber damit wäre sie ja wie all die anderen „Deko-



grün ausgepolstertes Weidenkörbchen. Darin tummeln sich in buntes Stanniol gewickelte Schokoeier und ein knallgelbes Küken, das mit dunklen Perlagen ebenfalls zu Henrike aufzublicken scheint.

„Ja, Frau Weiland, Sie sind aber früh auf!“, stößt Henrike hervor und starrt betäubt auf die bunte Pracht.

„Ja, ich wusste nicht, ob Sie heute vielleicht was vorhaben und zeitig aus dem Haus gehen“, erklärt Frau Weiland mit ihrer leisen, sanften Stimme. „Und ich möchte Ihnen doch so gern etwas Hübsches zu Ostern schenken. Sie bringen mir immer so lieb die Zeitung herauf!“

Und behutsam legt die alte Frau das Körbchen in Henrikes widerstrebende Hände.

Wieder in ihrer Küche, löffelt Henrike nachdenklich an ihrem Müsli. Dabei gleitet ihr Blick immer wieder durch die offene Tür ins Wohnzimmer hinüber, wo sie das Körbchen abgestellt hat. Es nimmt sich wunderlich aus zwischen all den schnörkellosen Möbeln, und doch wärmt es Henrikes Herz.

Keine Sekunde spielt sie mit dem Gedanken, es vor ihrem Besuch zu verstecken. Denn dieses kleine bunte Nest ist mit Liebe überreicht worden. Und nur darauf kommt es an.

rate“ mit ihren Häschengirlanden am Fenster und bunten Plastik-Eier im Vorgarten.

Und so eilt Henrike mit ihrem Kuchentablett erhobenen Hauptes durch die Menge all derer, die da nach vermeintlicher Osterfreude suchen...

Der erste Feiertag hält prächtiges Frühlingswetter bereit. Beschwingt von Sonnenschein und Vogelgewitscher, summt Henrike in der Küche leise vor sich hin, während sie ihr Müsli mischt.

Es ist noch recht früh, und im Haus scheint noch alles zu schlafen, sodass Henrike leicht zusammenzuckt, als es an ihrer Wohnungstür klingelt. Ihren Besuch erwartet sie erst gegen Mittag, und der Postbote steht Ostern ja wohl kaum vor der Tür...!

Als sie öffnet, blickt ihre betagte Nachbarin treuherzig zu ihr hoch. In der Hand hält sie ein gift-

geistl. Betreuung	Erläuterer	Mönchszelle (lat.)	Israell. Seher und Richter	Großmutter	Abk.: Radio Bremen	eingedickter Fruchtsaft	durch, mittels (lat.)
Kfz-Z. Libanon		Stadt in der Oberpfalz					Verbandsmüll
Witterung, über lange Zeiträume betrachtet					Aufforderung, etwas zu nehmen		Pflanzen-spross
die Stadionwelle: La ...	dauerndes Sich-anstellen	ägypt. Pyramidenstadt		Teil des Fußballtores			
Verbandsort				Fluss zum Rhein		Warnung	rundes Deckenornament
Sternschnuppe	apokryphes Buch des A. T.	Weizenart					
ungekocht				Kurzwort: Abonnement			ugs.: Ärger, Streit
Bewohner eines Erdteils	gewundene Verzierung	Prägewerkzeug					
Zeichen für Calcium		Backofenfunktion		Backwerk			
Christusmonogram	sportlicher Erfolg	trachten		Klettertier			
Angeh. e. sächs. Kaiserhauses							
Zeit ohne Krieg	James-Bond-Autor ↑ (Vorn.)	gefeierte Künstlerin		Reizleiter im Körper			
Wohnraum auf Schiffen							
niedert. Wochenschnaps	kindlich unbefangen						

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

■ ■ ■ ■ ■ S ■ ■ ■ ■ ■ D
 G E B E T ■ P O R E
 R E L A T I V ■ N
 Z I M T ■ P A P I
 ■ ■ ■ N U ■ S L U M
 A W E S T A ■ M ■ R
 ■ I ■ T ■ U R B A R
 B E T A G T ■ I ■ U
 ■ S H L ■ O S C A R
 B O E L L ■ E ■ Z
 ■ ■ ■ R E P L O G
 ■ S M O G ■ L O R E
 G E O I B E R E R
 R R ■ T ■ T R I N D
 ■ A F F I G
 ■ P R I M E L
 ■ H O T ■ N ■
 ■ ■ ■ N S E T
 A L T R O S A
 ■ E A D I P
 ■ E L S A S S

Tierarzt (1-8)

Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 11 Wörter mit den unten stehenden Bedeutungen zu bilden: Die fünften und zweiten Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen – ergeben eine Redewendung.

ada – an – an – arzt – ba – bloed – bung – by – chey – enne – fa – he – he – jahr – meu – na – nam – ober – rum – san – se – se – sinn – xen

- 1 einjähr. Mutterschaftsurlaub
- 2 franz. Name der Maas
- 3 Teil von Vietnam
- 4 Stadt in der Türkei
- 5 zaubern
- 6 Unsinniges
- 7 Hptst. d. US-Bundesstaats Wyoming
- 8 Hühnervogel
- 9 leitender Mediziner
- 10 Impfstoff (Med.)
- 11 Heraufsetzung

Auflösung des letzten Silbenrätsels:
 1 Belcanto, 2 Steinkauz, 3 zwingen, 4 Bastlei, 5 Assel, 6 Talent, 7 Buddha, 8 Ismael, 9 Edinburgh, 10 meinen, 11 Antonin – etwas aus den Angeln heben

STELLENANGEBOT

GESAMTLEITUNG

Gemeinsam **ZUKUNFT** gestalten!

Wir suchen ab 1. Juli 2021 mehrere Gesamtleitungen (w/m/d) unbefristet in Voll- oder Teilzeit

Sie haben bereits Führungserfahrung in einem pädagogischen Aufgabenfeld und suchen eine neue Herausforderung. Als Gesamtleiter/in sind Sie im Rahmen unserer Trägerschaft verantwortlich für mehrere Kindertageseinrichtungen.

Weitere Informationen zur Stelle, den gebotenen Benefits und uns als Arbeitgeber finden Sie auf unserer Homepage.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Katholische KiTa ggmbH Trier

Ansprechpartnerin: Pia Khoilar
 Fon 0651/999875-31 | pia.khoilar@kita-ggmbh-trier.de
 Bewerbungen: bewerbung@kita-ggmbh-trier.de
 www.kita-ggmbh-trier.de/jobs-karriere/jobs/

kompetent vernetzt

Kinderbücher zum Vor- und Selberlesen

ANNE UND PFIRSICH
Mit dem Leben tanzen
12,99 EUR

SONNE FÜR DICH!
30-Gute-Wünsche-Postkarten für schwierige Zeiten
14,00 EUR

DU SCHAFFST DAS!
mit Samentütchen als Beigabe
7,90 EUR

GOTT IST WIE HIMBEEREIS
12,99 EUR

ICH BIN NUR EINE STERNSTUNDE WEIT WEG
6,90 EUR

© Shutterstock/Getty studio

Max-Planck-Str. 14 | 54296 Trier | Telefon 0651 / 46 08-121
 buchversand@paulinus-verlag.de | www.paulinus-verlag.de

paulinus[®]
VERLAG GMBH

ora Jahre
Kinderhilfe

Wir verändern
Kinderleben

Damit Kinder gut versorgt und glücklich aufwachsen!
 Mit Deiner ora-Kinderpatenschaft erhält ein Kind gesunde Ernährung, es wird medizinisch versorgt und kann regelmäßig zur Schule gehen. Jetzt informieren und Patin oder Pate werden:

www.ora-kinderhilfe.de/patenschaft

MEIN MORGEN ENTSCHIEDET SICH HEUTE!

Statt zur Schule zu gehen, muss ich arbeiten, damit meine Familie genug zu essen hat. Spende heute für mein Morgen!

kinderrechte-schuetzen.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Setzen Sie sich mit unserer Paulinus-Anzeigenabteilung in Verbindung unter Tel. (0651) 46 08 – 123.

Baustelle Sankt Gangolf Trier

Sie birgt eine lange Geschichte in ihren Mauern und hat dabei ihre Bedeutung als spiritueller Anlaufpunkt bis heute bewahrt. Doch zurzeit bleibt sie den Gläubigen versperrt, denn die Trierer Markt- und Stadtkirche St. Gangolf wird generalisiert.

Von Martin Recktenwald

Ein Torbogen zwischen der Ladenzeile führt weg von der – zumindest in regulären Jahren starken – Geschäftigkeit der Touristen und Einkaufssuchenden auf dem Trierer Hauptmarkt. Nach nur wenigen Schritten erwartet einen im Innenhof das Kirchenschiff von St. Gangolf. Die Atmosphäre wird sofort spürbar: Von einem Platz des Alltags ist man an einen Ort des Sakralen gewechselt.

Die außergewöhnliche Lage – umringt von Häusern und nach außen nur durch den Turm sichtbar – trägt sicher dazu bei, dass St. Gangolf nach wie vor eine überaus populäre Kirche ist. „Jährlich finden hier 750 Gottesdienste statt“, berichtet der Pfarrverwalter, Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich. Bedenkt man diese Zahl, so ist auch der Besucherdurchschnitt von 50 Menschen als hoch zu bewerten. Und dabei handelt es sich keineswegs nur um Triererinnen und Trierer, hat Ullrich beobachtet. Die zentrale Lage führt viele Spontan-Entschlossene in das Gotteshaus. Neben den Messen stoßen vor allem Beicht-Angebote auf Resonanz. Hier findet sich aber auch ein Interessentenkreis für vielerorts selten gewordene Formen der Spiritualität wie die Eucharistische Anbetung. Dabei wird das Allerheiligste, also die während der Eucharistie in den Leib Christi gewandelte Hostie, ausgestellt und dient als Fokuspunkt für das Gebet. In St. Gangolf ist dies ein regelmäßiges Angebot.

Doch zurzeit ist Einkehr im Gebet nicht möglich, denn im Gotteshaus sind die Bauplätze unterwegs. Und die Archäologen, denn im Zuge der laufenden Sanierung



Generalsanierung im Inneren des Gotteshauses: Triers Stadt- und Bürgerkirche ist derzeit eine große Baustelle. Foto: Martin Recktenwald

wurden unter dem Kirchenschiff zahlreiche historische Zeugnisse entdeckt. Untersucht werden Gräber sowie Überreste alter Wohnhäuser, auf deren Fundamenten einst der derzeitige Sankt-Gangolf-Bau errichtet wurde. All dies wurde zugänglich, weil der gesamte Boden der Kirche im Niveau abgesenkt und runderneuert wird. Bei einer früheren Sanierung in den 1970er Jahre hatte man eine durchgehende Betonplatte eingesetzt. „Dadurch konnte die Feuchtigkeit aus dem Boden nicht entweichen. Sie ist dann durch die Säulen des Kirchenschiffs hinaufgezogen“, erläutert Peter Berdi, der für die laufenden Arbeiten verantwortliche Architekt. Diesen Fehler wird man korrigieren und bei dieser Gelegenheit gleich die alte Heizung austauschen, die bislang noch über das wenig effiziente Ansaugen und Erhitzen von Luft aus dem Kirchenraum funktionierte.

Erstmals im Jahr 958 schriftlich erwähnt

Um- und Neubauten hat St. Gangolf schon einige hinter sich. Immerhin existiert eine Kirche dieses Namens in der Bischofsstadt bereits mindestens seit 958.

Aus diesem Jahr ist uns die erste schriftliche Erwähnung überliefert. Vermutlich stand ihr Bau in Verbindung mit dem Aufstellen des Marktkreuzes durch Erzbischof Heinrich I. und der damit einhergehenden Entstehung des Hauptmarkts. Die ursprüngliche Kirche ersetzte ein zwischen den Jahren 1284 und 1344 errichteter Neubau. Um 1500 wurde dieser umgestaltet, und es entstand die heutige, spätgotische Grundform – wengleich ohne das nördliche Seitenschiff, das erst 1670 hinzukam. Und auch der Kirchturm wurde nachträglich nochmals aufgestockt, was ihn unter anderem bis in 20. Jahrhundert hinein als Feuerwache der Stadt qualifizierte. Zahlreiche dekorative Umgestaltungen, insbesondere im Innenraum, prägten im Laufe der Zeit das Erscheinungsbild.

So werden auch bei der aktuellen Sanierung die augenfälligsten Änderungen den Innenraum betreffen – auch wenn derzeit der Baukran zur Dach-Neueindeckung das deutlichste Symbol der Arbeiten ist. Im Kirchenschiff wird statt Ockergelb künftig ein Rotton die dominierende Farbe sein. „Das entspricht dann wieder stärker der jahrhundertlang bestehenden, historischen Farbge-

bung. Das Gelb war eine Änderung aus jüngster Zeit“, sagt Berdi. Außerdem erhält St. Gangolf mehr Licht. Die alten Lampen ließen, nach Einschätzung von Domvikar Ullrich, sowohl bei der Funktionalität als auch der Optik einiges zu wünschen übrig. Neue Sitzbänke, neue Beschallungstechnik und ein umgestalteter Altarraum werden künftig einen deutlich anderen Eindruck bei den Gottesdienstbesuchern hinterlassen. Die Fenster – einige davon künstlerische Kleinode – werden hingegen lediglich ausbessert und abgedichtet. Viele der Fensterbilder verweisen übrigens auf einen weiteren Grund, warum diese Kirche fest im Stadtleben integriert ist. Dort sind verschiedene Handwerksberufe abgebildet: St. Gangolf ist die Innungskirche mehrerer Gewerke und wird im Zusammenhang mit entsprechenden Feiern genutzt.

Neues Kuratorium zur Förderung und Beratung

All diese Arbeiten kosten naturgemäß einiges: Aktuell wird mit über drei Millionen Euro kalkuliert. Rund die Hälfte dieser Bau- summe bringt die Pfarrei Liebfrauen selbst auf. Da ist es gut,

dass St. Gangolf in der Stadt und darüber hinaus so viele Freunde hat. Zur Unterstützung und Förderung der Kirchengemeinde und ihrer Gremien wurde ein Kuratorium ins Leben gerufen. Das zwölfköpfige, prominent besetzte Gremium soll auch über die Sanierung hinaus beratend zur Seite stehen.

Das Kuratorium

Bernhard Kaster (Vorsitzender, Bürgermeister a. D.; Mitglied des Bundestags a. D.); Gerd Benzmüller (Kreishandwerksmeister Kreishandwerkerschaft Trier-Saarburg); Dr. Peter Stephan Berens (Denkmalbeirat Stadt Trier); Norbert Friedrich (Vorstand Volksbank Trier); Karin Kaltenkirchen (Vize-Präsidentin IHK Trier, Inhaberin Modehaus Marx); Markus Leineweber (Vorsitzender Hieronymus Jaegen Bund); Andreas Ludwig (Beigeordneter der Stadt Trier); Dr. Josef-Peter Mertes (ADD-Präsident a. D.); Dr. Peter Späth (Vorsitzender des Vorstandes Sparkasse Trier); Patrick Sterzenbach (1. Vorsitzender der City-Initiative Trier); Dr. Peter Widdau (Steuerberater, Diplom-Kaufmann, Wirtschaftsprüfer).

Gedenkstätte Hinzert wird erweitert

Auf dem Gelände der Gedenkstätte „SS-Sonderlager/ KZ Hinzert“ ist ein Erweiterungsbau geplant, der im Sommer 2022 eröffnet werden soll. Die Landesregierung hat zwei Millionen Euro dafür bereitgestellt.

Von Rolf Lorig

Die Verbrechen, die die Nazis in der Zeit von 1938 bis 1945 an den Menschen begangen haben, geraten hier nicht in Vergessenheit: „Im vergangenen Jahr kamen rund 6000 Menschen zu dieser Gedenkstätte – coronabedingt waren das allerdings nur halb so viele wie im Jahr 2019“, sagt Georg Mertes.

Er muss es wissen, als Angestellter des Fördervereins „Gedenkstätte KZ Hinzert e. V.“ betreut er auch im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz viele der interessierten Gruppen und Einzelpersonen. Was ihn freut: „Das Interesse ist nicht weniger geworden, sondern sogar gewachsen.“

Dieter Burgard, Vorsitzender des Trägervereins, wundert das nicht: „Die hier geleistete Arbeit überzeugt und spricht sich herum. Zudem gibt es auch eine gute Berichterstattung in den Medien.“

Die beengten räumlichen Verhältnisse waren bislang ein Problem, das sowohl die Mitarbeiter der Landeszentrale für politische Bildung am Standort wie auch den Förderverein beschäftigte. „Wenn wir im Seminarraum des Dokumentationshauses eine Schulklasse betreut haben und eine weitere Klasse sich angesagt hatte, dann musste die nicht selten draußen warten“, weiß Georg Mertes. Damit soll es aber bald vorbei sein. Denn in unmittelbarer Nähe zum eindrucksvoll gestalteten Dokumentationshaus entsteht ein Erweiterungsbau. „Die Baumfällarbeiten sind abgeschlossen, der Baubeginn ist für den Frühsommer geplant, und das Haus soll innerhalb eines Jahres fertiggestellt sein“, informiert Beate Weber, die als Ansprechpartnerin der Landeszentrale für politische Bildung alle Aktivitäten in der Gedenkstätte koordiniert.

Dieter Burgard begrüßt das Bauvorhaben, wengleich er sich



Georg Mertes (links) zeigt Dieter Burgard die Pläne für den Erweiterungsbau, der auf dem Gelände der Gedenkstätte geplant ist. Foto: Rolf Lorig

noch mehr Fläche und weitere Räume gewünscht hätte: „Uns fehlt bei Fertigstellung immer noch Lagerkapazitäten“, stellt er fest, erkennt aber an, „dass alles besser ist als der jetzige Zustand.“

Der geplante Erweiterungsbau sieht ein zweistöckiges Gebäude mit zwei Seminarräumen vor. Die neuen Räume sollen die parallele Betreuung von mehreren Gruppen, vor allem Schulklassen, in

der Gedenkstätte ermöglichen. Der ausführende Architekt ist Wolfgang Lorch, Professor für Entwerfen und Baugestaltung an der TU Darmstadt.

Sein Büro hat bereits das Dokumentationshaus an der Gedenkstätte Hinzert errichtet und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet. Die in dem Neubau installierte Dauerausstellung informiert über die Geschichte des Konzentrati-

onslagers mit Dokumenten, Fotos, Filmen und vor allem mit zahlreichen Zeitzeugenberichten.

Info

► Das SS-Sonderlager/KZ Hinzert bestand von 1939 bis 1945. Es befindet sich etwa 25 Kilometer von Trier entfernt. 1939 wurde es als Polizeihäftlager für straffällig gewordene Westwall-Arbeiter eingerichtet – mit der Bezeichnung „SS-Sonderlager Hinzert“. Ab 1940 übernahm die SS die Leitung und führte es als Konzentrationslager fort. Im Lager waren um die 10 000 Menschen interniert, darunter viele luxemburgische, belgische, französische und niederländische Gefangene. Einige wurden von Hinzert nach Buchenwald, Natzweiler oder Dachau gebracht. Wie viele Menschen im Lager starben und getötet wurden, ist bis heute nicht bekannt.

► Die Gedenkstätte ist nach der coronabedingten Schließung seit dem 16. März wieder für Besucher geöffnet – nach vorheriger Anmeldung. Anmeldung und weitere Information unter Telefon (0 65 86) 99 24 93 oder per E-Mail an info@gedenkstaette-hinzert-rlp.de.

STEFFGEN
UMZÜGE & LAGERUNG
www.steffgen-umzeuge.de
Telefon: 06 51/9 98 07 77
Telefax: 06 51/9 98 07 78
A. Steffgen Ottostr. 2 54294 Trier

VERSCHIEDENES

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Spendenbeilage vom Förderkreis für die Schwestern Maria, Hertzstr. 10, 76275 Ettlingen bei. Wir bitten unsere Leser um gefl. Beachtung.

paulinus®
Naturwissenschaft und Glaube im Dialog
16,00€

Naturwissenschaft und Glaube im Dialog

Christoph Probst
Ein Student der „Weißen Rose“
18,00€

Widerstand gegen Unrecht erfordert

MEINER SEHNSUCHT FOLGEN
SPIRITUALITÄT IN UNRUHIGEN ZEITEN
16,00€

Spiritualität in schwierigen Zeiten

KLEINES 1 x 1 DES GLAUBENS
GOTT IST EIN POET UND WIR SIND SEINE POESIE
12,90€

Kleines 1 x 1 des Glaubens

Telefon (0651) 4608-121
www.paulinus-verlag.de

DU FINDEST MICH IM TIERHEIM
TIERHEIME HELFEN. HELFT TIERHEIMEN!
www.tierheime-helfen.de